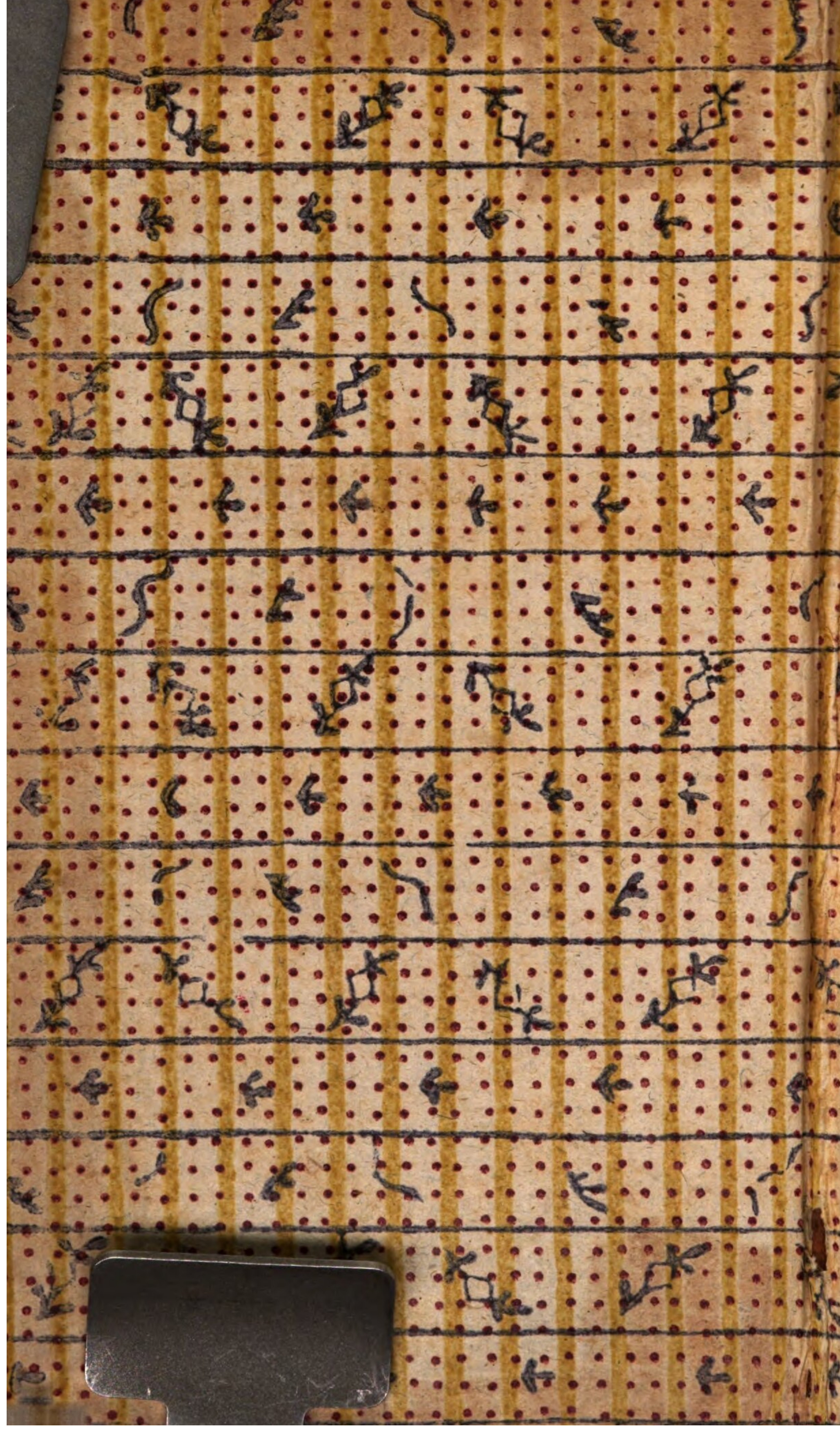






<36611621790016

<36611621790016

Bayer. Staatsbibliothek

1852

1853

1854

W. A. Linsch. p. 599.

Pagerm
1423

SCHAFER

1871

1871

1871

CHAS. H. SCHAFER

CHAS. H. SCHAFER

CHAS. H. SCHAFER

CHAS. H. SCHAFER

CHAS. H. SCHAFER

17

Oc⁸ 2736⁶

SCHAUSPIELE

MIT CHOEREN

VON DEN BRÜDERN

CHRISTIAN UND FRIEDRICH LEOPOLD

GRAFEN ZU STOLBERG

Bayrische
Staatsbibliothek
München

ERSTER THEIL

LEIPZIG

BEI GEORG JOACHIM GOESCHEN

1 7 8 7.

SCHEFFLE

MIT CHOREN

Perische fischen

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

GRAEFFEN STOLBERG

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ERSTER THEIL

BEI GEORG JOACHIM GÖSCHEN

1787

P e r s o n e n .

OTANES,
MEGABÜZOS,
INTAFERNES,
GOBRIAS,
DARIUS,
ASPATHINES,
HÜDARNES,

} Persische Fürsten.

SMERDIS, König der Perfer.

PATIZITHES, sein Bruder, ein Magier.

HOSTHANAS, Oberpriester der Magier.

SOHAM UND FRIDUN, Aelteste der Magier.

PREXASPES, ein edler Perfer.

MARDONTES, Sohn des Zopüros, ein edler persischer
Jüngling.

EIN HEROLD, BOTEN, DIENER DES PAL-
LASTS, GEWAFNETE PERSER.

ASPA, Otanes Gemahlin.

FAIDÜMAE, Smerdis Gemahlin,

GABENA,

ROXANA,

MEROË,

} Otanes Töchter.

GÜGIS, Faidümäs Amme.

ELEMOSÜNA, eine Jungfrau unter den Magiern.

CHOERE DER GREISE, DER MAENNER, DER
JÜNGLINGE, DER WEIBER, UND
DER JUNGFRAUEN DES MAGIER-
STAMMES.

CHOR VON FAIDÜMAES JUNGFRAUEN.

Der Schauplaz ist in Susa.

*Freundin, zwar mir schwanden die Töne der
himmlischen Leier,*

*Aber ich wußte noch mehr, mehr als die
Muse von Dir.*

Nimm, und verschmähe Du nicht den Kranz!

*Mit vertraulichem Lispel
Raun' ich es Dir, poch es hör' unsre Luise*

mich nicht!

*Meine Luise (verrathe mich nicht!) hat man-
ches der Blümlein*

*Ihres heimischen Beets mir in die Blumen
gemischt.*

Verzeichnis der in der

Sammlung

enthaltene

Handschriften

von

der

THAESSER von F. L. 1 - 82

BEISSER von C. 83 - 228

OTANES von C. 229 - 400

DER SAUGLING von F. L. 401 - 400

AN MEINEN

SCHÖNBOR

I N H A L T.

THAESEUS von F. L.	1 - 82
BELSAZER von C.	83 - 228
OTANES von C.	229 - 406
DER SAEUGLING von F. L.	407 - 460

THAËSEUS.

EIN SCHAUSPIEL MIT CHOEREN.

Ἡμεῖς δὲ μεγαλοῖο Διὸς πειθόμεθα βελή,

Ὅς πασι θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνασσει

HOMER. IL. XII. 241-42.

AN MEINEN FREUND

SCHOENBORN.

Handelnde Personen.

THAESEUS.

AIGEUS, König in Athen, Vater des Thäseus.

SOFRON, Priester des Apollon.

KONNIDAS, Freund und gewesener Lehrer des
Thäseus.

LINOS, ein Jüngling.

THEANO, eine Jungfrau.

CHOR DER MAENNER.

CHOR DER WEIBER.

CHOR DER JÜNGLINGE.

CHOR DER JUNGFRAUEN.

MAENNER AUS DEM VOLK.

WEIBER AUS DEM VOLK.

BOTEN.

VOLK.

Die Scene ist auf dem öffentlichen Platz in Athen.

VERSAMLUNG DES VOLKS.

A I G E U S.

Ihr Männer von Athen, seit langer Zeit
Berief ich euch zur Volkversammlung nicht;
Uns trifft ein großer Jammer, große Schmach;
Der größte Jammer und die größte Schmach,
Trifft mich, und trifft seit achtzehn Jahren mich. 5

Schon vierzig Sonnen reiften unfre Saat

a) Seitdem ich Herrscher bin in Kekrops Stadt,
Und jede reifte mir ein neues Weh.

Wie mich mein Bruder kränkte wisset ihr,

b) Und seiner Söhne Trotz ist offenbar. 10

Doch meine Leiden trug ich mit Geduld,

Und, wenn ihr einem Greise eignes Lob

Verzeiht, mit Mut; ich hatte früh gelernt

Das Glück verdiene unsern Weihrauch nicht,

Und unerträglich sei das Unglück nicht, 15
Das unverschuldet, aus des Schicksals Nacht,
Gleich Träumen sich erhebt, und unser Haupt
Mit Rabenflug umweht. Der Morgen komt
Früh oder spät, und wie der Hahnschrei
Den Dieb nur schreckt, so nur den Schalk der 20
Tod.

Mit diesem Sinne scheut ich nicht das Nez
Der meinigen, und schaute stets empor,
Bis mich der Frevel in ein schlimmes Nez
c) Verstrickte, von der Atä selbst gewebt.
Ich tödtete, getäuscht durch eitlen Wahn, 25
Des Minos Sohn, den Gast von unsrer Stadt,
Und meines Hauses Gast; der Gotter Zorn
Entflamte nun, und mir entfank der Mut!
Er mußte mir entsinken, Tollheit ist
Der Mut des Menschen, wenn ein Gott ihm 30
zürnt!

Die Quellen trockneten im ganzen Land,

Es

Es lechzte Mensch und Vieh; mich traf der
Fluch!

Es flockte in dem zarten Halm die Milch
Der welken Aehren, und die Sonne trank
Der Rebe Nektar und des Oelbaums Saft: 35

Der Hunger fraß das Volk, mich traf der Fluch!

Ihm folgte bald die Pest, mich traf der Fluch!

Da sandten wir gen Delfos, und der Gott

Sprach strengen Spruch; o hätt' er selbst gestraft,

Und mehr der Pfeil' aufs tönende Geschoss 40

Gelegt, denn fühnbar ist der Götter Zorn.

Er übergab uns eines Menschen Hand!

d) Die Püthias gebot: fühnt Minos Zorn!

e) Und unerbittlich wie der Hadäs war

Der Fürst von Kräta, unerbittlich ist 45

Er noch. Wir sandten nun zum drittenmal

Der Sühnung Gabe, sieben Jünglinge

Und sieben Jungfraun. Siebenfältig trifft

Mich dieser Fluch! Des Landes Blüte wirft

Der Wütrich einem Ungeheuer vor, 50

Das in dem Labürinth, halb Mensch, halb Stier,

Die schöne Frucht aus Hümäns Garten nascht.

Wie traf mich euer lauter Vorwurf oft,

Und fürchterlicher wenn die Zunge schwieg,

Mein sei die Schuld, und ihr bezahltet sie! 55

Ich flehte jammernd oft: erbarmt euch mein,

Ihr Männer von Athen! Es trifft das Loos

Nur vierzehn Väter unter tausenden,

Und einen Vater trifft es einmal nur!

Mich aber trifft es immer vierzehnmal! 60

Euch trifft der Jammer nur, der trifft auch mich,

Die Schmach die mich verzehret, schonet euch.

Doch mußt ich immer hören: Kinderlos

Mag er sich trösten! Da verbarg ich mich

Vor Schaam; die Schaam ist Greisen fürch-

terlich! 65

Auf eines Jünglings Wange blüht sie schön,

Wenn über ihr der Mut im Auge flammt,

Doch

Doch, bebt sie auf der welken Wange, starrt
 Im zitternden Haupt des Greises holer Blick
 Zurück und Erdwärts, wie entmannt sie dann! 70

Ich wand mich zagend — Unterdeffen schoß
 Wie an dem Quell ein Oelbaum, hoffnungsvoll
 Mein Thäseus, welchen in Trözänä mir

f) Nach einem Kuss des weisen Pittheus Kind,
 Die goldgelockte Aithra gab, empor. 75

Ich wußte nicht dafs er geboren war,
 O möchte mich die reife Frucht erfreun!

Ich hörte früher nicht und später nicht

Als ihr von seinen Thaten, glaubte selbst

Er sei Poseidons Sohn, so kündete 80

Der Ruf den Bändiger der Riesen an,

So kündeten ihn seine Thaten an.

Als Fremdling kam er her, nicht als der Sohn

g) Des Erdererschütterers, nicht als Aigeus Sohn;

Ihr alle stauntet fein, ich staunte fein. 85

h) Da raunte mir Mädeia bösen Rath

Ins Ohr, und bösen Leumund; leicht getäuscht
Hielt ich für einen Meuchler meinen Sohn,
Denn Leiden hatten mir das Herz geschwächt.
Es winkten ihm die Götter, und er zog 90
Beim Feiemale schnell sein blitzend Schwert,
Und gab es mir; ich kannte gleich das Pfand
Das ich der goldgelockten Aithra gab,
Und stürzte schnell des Todes Becher um,
Und sank in meines Sohnes Heldenarm. 95
Ihr saht die Thaten die mein Thäseus that,
Und nanntet ihn den Schutzgott von Athen.
Nun sandte Minos schon zum drittenmal,
Und heischte argen Schofs, der Lenden Frucht.
Ich war bereit den spätgezeugten Sohn, 100
Den einzigen, der Urne zu vertraun
In welche jeder Vater, dem sein Weib
Ein Kind gebär, die Scherbe weinend warf.
Nein, Vater, nein! bei diesem Schwerdte, nein!
Du sollst nicht losen! rief mein Thäseus, stand 105

Mit blizendem Schwert, gebietend wie ein Gott;
Ich bin der sieben einer! und wofern
Der Mut zum erstenmale deinen Sohn
Nicht täuscht, so bring ich lebend dir zurück
Die dreizehn Lebenden. Die Kräter find 110
Nicht jenen Riesen die ich überwand,
Der Minotaurus nicht dem Stiere gleich
Den ich in Marathons Gefilden fing,
Und hier vor aller Augen niederschlug.
Die Götter winken mir! — Ich liefs ihn ziehn. 115
Wie rang die Hofnung mit der Furcht, seitdem
Mein Thäseus zog! Ein weisses Segel gab
Ich seinem Steurer, gab ein schwarzes ihm.
Wofern das Schiff mit weissem Segel kehrt,
So bringt es eure Kinder euch zurück, 120
Mir meinen Thäseus! aber kehrt das Schiff
Mit schwarzem Segel, o so kehrt es auch
Mit Jammerbotschaft. Heute weiffagt mir
Apollons Priester, laufe noch das Schiff

In unsern Hafen eh die Sonne sinkt. 125

Wofern er Wahrheit spricht, so fromt uns nicht

Für unfre Kinder noch zu flehn; doch mag

Sich auch ein Seher täuschen. Darum laßt

Uns flehn; sie sind vielleicht am Leben, sind

Vielleicht, indem wir flehen, in Gefahr. 130

S O F R O N.

Noch heute kommt das Schiff gewiß! und wenn

Die neue Ahndung mir Apollon haucht,

So kommen heute unfre Kinder heim!

CHOR DER MAENNER.

Föbos Apollon, mit silbernem Bogen! wir

trauen der Ahndung

Die dein heiliger Mund deinem Geweihe- 135

ten haucht.

Schmücket den Tempel des Föbos Apollon!

zündet die Flamme!

Kränzet mit Blumen den Stier! güldet die

Hörner des Stiers!

CHOR

CHOR DER WEIBER.

i) Mutter Apollons und Artemis Mutter! goldene

Läto!

Ach erweiche den Sohn, welcher so lange

schon zürnt!

Läto, auch du gebarest! erbarme der Müt-140

ter dich, Läto!

Führe die Jünglinge heim! führe die Jung-

frauen heim!

CHOR DER MÄNNER.

Weiblein zaget ihr noch? o hemt die jam- (A

mernde Klage

Die aus zweifelnder Brust gegen Apollon

ertönt!

Wendet euch ab vom Stral der Himmelwan-

delnden Sonne,

Trocknet die Thräne des Grams welche 145

den Göttern mißfällt!

CHOR

CHOR DER WEIBER.

Schnell erhebt sich und wallet empor, wie

Lohe des Halmes

Euer männlicher Trotz, aber er finket

auch schnell!

Habt ihr unter geängstetem Herzen die Kinder

getragen?

Habt ihr geboren mit Schmerz? habt ihr mit

Schmerzen gefäugt?

CHOR DER MAENNER.

k) Sonnengott, schüttle die purpurnen Zügel den 150

flammenden Rossen,

Denn wetteifernd mit dir schwellet die Wo-

gen der Süd!

Ha, wie tanzt der Kiel! wie rauschet die

Wölbung des Segels!

Tönend wie Flügel des Schwans! glänzend

wie Flügel des Schwans!

CHOR

CHOR

CHOR DER WEIBER.

Wüßten wir sie dem Minos entronnen, auf
brausenden Fluten,

O so hoften wir zwar, aber wir hoften mit Angst! 155

l) Trozet nicht! Nemesis lauscht! ~~mit~~ unge-
nezeten Füßen

Läuft sie auf Wogen einher, stürzt die
Schiff' in den Grund!

EIN BOTE.

(Er kommt athemlos gelaufen)

m) Ich sah das Schiff vom hohen Sunium! (er fällt hin.)

AIGEUS.

(Er geht hinzu.)

Da liegt er, bleich und starr! er ist schon todt!

SOFRON.

Es tödtete die Freude diesen Mann! 160

Die mühheladnen Menschen können viel

Des Jammers tragen, viel der Freude nicht!

EIN WEIB.

Ihn tödtete der Gram! mein Sohn ist todt!

EINE

EINE ANDERE.

Ach meine Idris todt!

EINE ANDERE.

Mein Forbas todt!

AIGEUS.

Ich halte diefer Weiber Gram nicht aus! 165

Der Thränen jede träufelt Fluch auf mich,

Gleich kalten Tropfen, die vom hohen Rand

Des Felsen tröffen auf mein kahles Haupt.

Ich geh zur hohen Warte vor dem Thor,

Und komm' ich wieder, o so werd' ich euch 170

Ein Vogel guter Vorbedeutung fein. (Er geht.)

EIN MANN.

Euch blendet Furcht, den Sofron Zuversicht.

Es tödtet nicht die Freude diesen Mann,

Und nicht der Gram, der schnelle Lauf allein.

CHOR DER MAENNER.

Der Kampf mit Stürmen hebet des Mannes

Herz,

175

Und

Und wenn mit schwarzem Rachen die Tiefe
klast,

So spricht er: weil ich athme will ich

Ringen mit dir, und im Streit nicht zagen!

Er trotz dem Sturm im Kahne, der Sturm
zerfchellt

Den Kahn, er trotz auf tanzendem Bret dem 180
Sturm,

Die Woge reißt es fort; mit beiden

Armen noch trotz er dem Sturm der Woge!

Doch wer auf stiller Tiefe den feuchten Pfad

Verfehlet, wen mit Wolken die Nacht umhüllt,

Der wird geschreckt vom fernen Rauschen, 185

Weder des Strands noch der Klippe kundig.

O Ungewissheit, Klippe dem Herzen! Nacht

Dem Geiste! Strudel welcher in Zagheit reißt!

Du sollst uns nicht ergreifen! göttlich

Ist die Verheißung auf die wir trauen! 190

CHOR

CHOR DER WEIBER.

Uns bebt das Herz, der schüchternen Taube
gleich,

Die lang verfolgt, endlich dem Neste nah,

Doch nah dem Falken, seines Fittigs

Sturm in den bebenden Federn fühlet!

Ach wird sie noch erreichen den hohen Ast

195

Und ihren Gatten welcher im Neste girrt,

Und ihrer Liebe Frucht mit weichen

Fittigen wärmt in des Baums Umfchattung?

O Lätö, Lätö, höre die Flehenden!

Wofern in Kräta's Insel die Jünglinge

200

Noch leben und die Jungfrau, höre,

Mutter, das Flehn der gebängten Mütter!

n) O Amfitritä, höre die Flehenden!

Wofern auf schwarzen Wogen die Jünglinge

Nun schweben und die Jungfrau, höre, 205

Göttin, der sterblichen banges Flehen!

EIN

EIN BOTE.

- o) Ich komme vom Peiraieus her, das Schiff
 Kehrt, ach, mit schwarzem Segel wieder heim!
 Ihr höret bald vom Schiffvolk selber mehr,
 Ich eile mit der Jammerbotschaft nicht.

210

MAENNER UND WEIBER.

(untereinander.)

O weh! o weh! Ihr Götter! weh! o weh!

S O F R O N.

(er hält die Arme kreuzweis übereinander.)

Schwarz oder weiß — gleichviel — hier
 bindet mich!

Hier will ich sterben wenn mich Föbos täuscht!

Er täuscht mich nicht! sie sind nicht todt! sie sind,

So wahr ich lebe, bald und alle hier!

215

EIN WEIB.

Ja fesselt diesen Träumer! fesselt ihn!

EIN MANN.

Verehrt Apollons Priester, der uns nie

Getäuscht hat, weil ihn Föbos nimmer täuscht!

B

Haft

(zum Boten)

Hast du das schwarze Segel selbst gesehn?

DER BOTE.

Beim Sonnengott! ich hab' es selbst gesehn! 220

EINE DER WEIBER.

Ach Idris, du bist todt!

EINE ANDRE.

Mein Forbas todt!

L I N O S.

Ich lebe! sie ist todt! Theano todt!

Ja leben will ich heute noch! wo ist

Der König? wer hat ihn gesehn? wo ging

Der graue Frevler hin? O leite mich 225

Zu ihm, geliebter Schatten! leite mich

Zu ihm! ich komme bald zu Dir! der Weg

Zu dir ist kurz! dich führten sie, ich will

Mein eigener Führer zu Theano sein!

S O F R O N.

Du wütest! Aigeus leidet mehr als du! 230

Theano lebt! ihr Männer, haltet ihn!

So

So ist der Menschen nichtiges Geschlecht,
 Für Zukunft blind, und trozig und verzagt.
 Ihr Mut ist gleich der Flieg' im Winter, fliegt
 Im lauen Sonnenstral empor, und fällt 235
 Vom kalten Hauch der dunkeln Stunde hin!

CHOR DER MAENNER.

Ach wir hofen so gern, heiliger Seher noch!
 Nimmer täuschtest du uns, nimmer Apollon dich!

Aber können wir? sah er

Nicht das nächtliche Segel schon? 240

Ach es rauschet im Wind traurig und fürchterlich

Dass dem Schiffer der Arm mutlos am Ruder

starrt!

Rauschet Töne des Todes

Wie der Rabe des Föbos ihm!

Föbos heischte den Tod rüstiger Jünglinge! 245

Föbos heischte den Tod blühender Jungfrauen!

Lass an Opfern der Heerde

Dir genügen, o Stralender!

Hümäns Fackel erlischt! schüchternen Vö-

geln gleich

Fliehn vom purpurnen Bett Küsse der Liebe 250

fort,

Wenn die Scherbe des Todes

In der ehernen Urne tönt!

CHOR DER WEIBER.

(einige sondern sich ab vom Chor und verhüllen ihre Häupter)

Selber Mutter verschmäht jammernder Mütter

Flehn

Läto. Läto! den Sohn send und die Tochter uns

Mit den tödtenden Pfeilen, 255

Uns Apollon und Artemis!

Jungfraun haben wir noch, haben noch Jüng-

linge!

Götter tödtet auch sie, eh sie das Ungeheur

Das im steinernen Irrgang

Haufet, schmählicher peinige! 260

Als Apollons Geschoss klang, als der Artemis

Bogen

Bogen tönte, da fiel Niobe's Stolz in Staub,

Sieben Jünglinge! sieben

Jungfraun! Zedern und Lilien!

Eine Lilie selbst starrete Niobe.

265

Ach verwandelt in Stein weinet sie Quellen noch!

Läto wandle die Mütter

Auch zu weinenden Felsen um!

E I N B O T E.

Todt ist der König, Männer von Athen!

E I N E D E R V E R H Ü L L T E N W E I B E R.

(sie enthüllet sich.)

Sahst du sein graues Haupt mit Blut befleckt? 270

E I N M A N N.

Was fromt die späte Rache dir und mir?

S O P H R O N.

Wer legte freche Hand an ihn? wie reißt

Mit ehrner Faust die Wut den Menschen hin

Der jedem Schein und nicht den Göttern traut!

DER BOTE.

Es legte keiner Hand an Aigeus Haupt! 275

LINOS.

So traf ihn Zevs mit flammendem Geschofs!

DER BOTE.

Zevs traf ihn nicht mit flammendem Geschofs.

Seid still ihr Männer von Athen, und schweigt

Der Weiber rege Zungen, daß ich euch

Erzähle, wie der Sohn Pandions starb. 280

Ihr saht wie er von hinnen ging, ich ging

Ihm nach, zuerst mit wenigen, doch bald

Wuchs wie ein Strom die Zahl der folgenden.

Sie sprachen, murrten leif' und hofen laut,

Und trösteten den Greis und fluchten ihm. 285

Er aber schwieg und ging und band im gehn

Den Gürtel fester um die Hüften sich.

Er schaute vor sich hin, nicht links, nicht
rechts,

Und

Und ging an seinem Stab mit raschem Tritt,
Wiewohl der Wind sein silbergraues Haar, 290
Und seinen Purpurmantel rückwärts trieb.

Wir folgten bis zur Felsenwart' ihm nach ;

Da wandt' er sich und sagte : harret mein

Hier unten , obenher verkünd' ich euch ,

Ob weiß , ob schwarz des Schiffes Segel sei. 295

Ich geh allein hinauf. Der König sprachs

Mit Flamm' im Blick , und keiner wagt' es ihm

Den Arm zu bieten , ob des Greises uns

Gleich dauerte , der den steilen Windelgang

Des hohen Felsen sonder Hülff erffieg. 300

Wir gingen von dem schmalen Eingang halb

Den Thurm umher dem Meergeftrade zu ,

Und harrten unten , Furcht und Hoffnung voll ,

Nicht lange , früher als wir wähten , stand

Der König auf der hohen Zinne , sah 305

Ins Meer , und stürzte sich vom hohen Stein

Herab , zerschmettert neben Kiefeln liegt

Sein graues Haupt, die Erde trinkt sein Blut.

Entsetzen faßte uns und stiller Graun,

Und Furcht der nahen Götter; einer lief 310

Hinauf den Thurm, und alle folgten nach.

Wir sahn das schwarze Segel, kommen her,

Und hören dafs vom Meergeftrade schon

Die Kunde von der Jammerbotschaft kam,

Und häufen frisches Leid auf neues Leid. 315

E I N W E I B.

Er sei der Vögel und der Hunde Raub!

L I N O S.

Die Hand der Götter traf ihn, flucht ihm nicht!

S O F R O N.

Dem Hafen schon so nahe scheiterst du!

Es thut mir weh um meinen alten Freund!

Izt wüthet ihr, bald jammert ihr um ihn, 320

Dafs er allein den Sohn nicht wieder sieht,

Wenn ihr die Söhne und die Töchter seht.

Ihn traf's allein, ihn traf es vierzehnmal

Was

Was dreizehn Väter fürchten, keinen trifft!

(zu einem Mann)

Geh, fende Jünglinge vor's Thor; und laß 325

Des Königs Leiche bringen in die Stadt.

CHOR DER MAENNER.

Vom hohen Stralenzelte des Himmels schaut

Durchs goldne Nez der Sterne Kronion, schaut

Tief unter sich der Sonnenrosse

Flammende Mähnen und hört sie schnauben! 330

Erfieht zugleich der wechselnden Stunde Kind,

p) Den Menschen. Alles höret und schauet Zeus!

Doch fein vergiftet der Mensch, wiewohl ihm

Leben Kronion und Freude spendet!

Denn unsre Thorheit dünstet in Nebeln auf, 335

Und würde schwarz sich wölken wie Mit-

ternacht,

Wenn Zeus nicht seine Donner zückte,

Wenige strafend, und alle schreckend!

In deinen Wonnethalen, Elüfium,

Geht ungeschreckt, der häuslichen Taube
gleich,

340

Die weiße Unschuld, von der Freude
Blumen umduftet im Stral des Himmels!

CHOR DER WEIBER.

Vom hohen Himmel schaut auf die Flehenden,
Durch sternbeblümten Aether, Kronion Zeus!

Wir liegen hier im tiefen Staube,

345

Winden mit Gram die bethränkten Hände!

O du, den Opfer sünnen, erbarme dich!

! Wer brachte je solch Opfer dem Zürnenden?

Wir lasen nicht von unsrer Heerde

Saugende Lämmer und feiste Stiere;

350

Ach unsre Söhne sünneten den Zürnenden!

Ach unsre Töchter sünneten den Zürnenden!

Und der uns diese Jammer häufte,

Brachte sich dir als das letzte Opfer.

O sei gefühnet, Vater! erbarme dich

355

Der Mütter! sei gefühnet! erbarme dich,

Der

Der Menschen und der Götter Vater,

Unser erbarme dich! sei gefühnet!

(Man hört Musik)

S O F R O N.

Ich höre sie kommen! sie kommen! sie kommen!

O Föbos Apollon, du täuschtest mich nicht! 360

Ich höre sie kommen! — Ihr Väter! ihr Mütter!

(Thäseus mit den sechs andern Jünglingen und den sieben Jungfrauen; alle weiß gekleidet und mit Oelzweigen gekränzt. Mit ihnen kommt Konnidas und hält eine Leier in der Hand, auch kommen einige andre mit ihm. Thäseus hat eine Keule. Unter lautem Freudengeschrei des Volks umarmen Väter, Mütter, Brüder und Schwestern die Wiederkommenden. Linos stürzt sich hin vor Theano.)

T H A E S E U S.

Die Götter gaben uns den Sieg. Hier sind

Wir alle. sagt, wo ist mein Vater? wo?

S O F R O N.

Der König ging vor kurzem noch von hier,

Und währte früher so dich noch zu sehn, 365

Verfehlte

Verfehlte seinen Weg, erwart' ihn nicht!
 Erzähle gleich dem Volk von Kekrops Stadt,
 Es harrete zagend dein, erzähl' ihm gleich,
 Wie dir die Götter Ruhm und Sieg verliehn,
 Aus ihrer Hand allein kommt Ruhm und Sieg. 370

T H A E S E U S.

Ich eil' und suche meinen Vater auf.

S O F R O N.

Schon hab' ich Jünglinge ihm nachgesandt,
 Sie bringen ihn gewiß, und bald zurück.
 Es schmachtete so lang das arme Volk!

Erwarte deinen Vater nicht und sprich 375

Wie dir die Götter Ruhm und Sieg, und uns
 Verliehn die schöne Blüthenschaar der Stadt.

E I N M A N N.

Gehorche dem was Föbos Priester spricht.

Vor allen Sterblichen liebt Föbos ihn.

Er wufste deine Wiederkunft vorher, 380

Und

Und selbst das schwarze Segel schreckte nicht
Den heil'gen Seher den Apollon ehrt.

D A S V O L K.

Erzähle Thäseus, Schutzgott von Athen!

T H A E S E U S.

Der König welchem ihr den Zepter gabt
Wird mich nicht tadeln, euch gehört die Macht, 385
Und nur ein Theil der Macht ward ihm von euch
Geliehen, ihr befehlt, ich rede, hört
Ihr edlen Bürger von des Kekrops Stadt.
Es gaben uns die Götter guten Wind
Gen Kräta, mir in Kräta guten Mut. 390

Ich liefs das weisse Segel wehen, liefs
Die Jungfrau und die Jünglinge, geschmückt
Als tanzten sie im Reigen, an den Strand
Im Nachen schweben; auf der Rhede blieb
Das Schiff zum Zeichen schneller Rückfart; so 395
Erreichten wir das Land im frohen Klang
Der Zümbeln und Drommeten, staunend sah

Das

Das Volk uns landen, Minos staunte selbst.

Der König, zwar so grausam gegen uns,

Regiert mit Weisheit; er beherrscht nicht 400

Das Land, es herrschen die Gesetze; weiß,

Als hätte Kronos sie gegeben find

Die Rechte die er Krätas Kindern gab.

Er saß auf seinem Thron, es stand um ihn

Der Kinder volle Schaar; im Abendglanz 405

Des rothen Himmels Ariadnä, schön,

Sie selbst ein Abendhimmel, stralend, mild,

Und sanft erröthend, blickte sie mich an.

Ich sah sie an, und Afroditā goß,

q) Urania, des Himmels schönstes Kind, 410

Der Liebe Flammenströme mir ins Herz.

Vor Ariadnäs Vater neigt' ich mich,

Zum erstenmal in meinem Leben, sprach:

Hier find wir, Minos, eine Bitte nur

Gewähre mir, laß mich ins Labürinth 415

Zuerst, mit dieser Keul in meiner Hand,

Und

Und schwöre diesen Bund, o König, mir:

Besiegt der Minotauros mich, so sind

Auch diese seine Beute; sie muß werth

Ihm sein, die schönste Blüte von Athen, 420

Von ihrer Mütter Thränen frisch bethaut.

Doch wenn der Minotauros mir erliegt,

So kehr ich heim mit diesen Jünglingen

Und Jungfraun. Dieses sei der Bund! und

willst

Du Thäseus ehren, o so führ ich auch 425

Als Ueberwinder deine Tochter heim,

Wie Sonn' und Mond ist Ariadnä schön!

Mit mildem Ernste sah mich Minos an,

Er zwang ein Lächeln in die Brust zurück,

Sah seine Tochter an und mich; sie schlug 430

Den Blick zur Erd' und heller Thränen Thau

Benezte schnell ihr glühendes Gesicht.

Dann forscht' er in der Kräter Kreif' umher,

Und sprach: ich schwöre diesen Bund dir zu;

Auch

Auch sei, wofern du siegst, die Jungfrau dein! 435

Es bebte Ariadnä, und bemaß

Mit scheuem Blick die Keul in meiner Hand,

Und meinen Arm, und warf mir, eh sie ging

Mit ihrem Vater einen Blick noch zu,

Und viel der süßen Red' im stummen Blick. 440

Ich ward den zweiten Tag ins Labürinth

Geführt, die Hüter blieben draussen stehn,

Ich aber ging mit dieser Keul' hinein

Und einer Fackel. Wenig Schritte war

Ich kaum gegangen, als im Seitengang 445

Am ersten Saal — (Der Seitengänge find

Mit irreführendem Gewinde viel

Bei jedem, und der Säle keine Zahl —)

Ich's rauschen hörte, Schimmer glänzen sah.

Ich lehnte meine Fackel an die Wand, 450

Und griff zur Keule, leise lispelt' es

Und schimmerte mich an; Ich bin es, ich,

Mein Thäseus! deine Ariadnä! ich!

Nimm

Nimm diesen Faden, nimm und eile! hier

Band ich ihn fest, verliere nicht den Knaul, 455

Er winde sich indem du wandelst los.

Die Götter sein mit dir! ich bleibe hier,

Des Ungeheuers Raub, wofern du fällst,

Und, fällt das Ungeheuer, Thäseus, dein!

Des Labürinthes Mitte fendet bald 460

Dir schwache Schimmer zu, und stärkre dann.

Denn in der Mitte haust das Ungeheur

Umringet von Gebein, im ewgen Glanz

Von tausend Lampen — Geh! verweile nicht!

Ich heiße selbst dich eilen! Thäseus, geh! 465

Sprach's, schwankte nieder, ihre Lamp'

erlosch!

Was sollt' ich thun? die Fackel ließ ich stehn,

Behielt den Knaul und tappte vorwärts, find

Die Götter meine Führer, dacht ich, o

So führen sie durch Nacht! und find sie's nicht, 470

So schien die Fackel meinem Tode nur.

Sie führten sichtbar durch die Nächte mich;

Bald sah ich ferne Schimmer, helle bald,

War nun im Saal und sah das Ungeheur.

Es stürzte wütend auf mich los, und fiel 475

Von dieser Keule — singend ging ich heim,

Dafs Ariadnä mich vernähme. Sie

Kam mir entgegen, ging an meinem Arm

Heraus. Zu ihrem Vater führte mich

Die Tochter, bleich die Wange nun nicht mehr, 480

Von Lieb' erröthend und von Freude, sprach

Mit holder Anmut und mit Würde sie:

Hier, Vater, ist dein Eidam! hier bin ich!

Der Minotauros fiel von Thäseus Hand.

Gieb mir die Jünglinge von Kekrops Stadt, 485

Die Jungfrau mir zur Morgengabe mit

Für meinen Thäseus, du versprachst sie ihm.

Er gab sie mir. Den dritten Abend sang

Und tanzte dieser schöne Reigen hier

Mit Hümäns Fackeln vor uns her, ich trank 490

Der

Der Liebe Becher, wußte nicht wie nah
Die Nemesis dem Wonnebette sei!
Der Feier weihten wir den vierten Tag,
Der Farth den fünften. Lauer Winde Hauch
Schwoll leif' im weissen Segel, flatterte 495
Im bunten Wimpel; lange Furchen zog
Das Schiff im glatten Meer, und scholl vom Ton
Der Zümbeln und von froher Lieder Klang.
In stillen Nächten leuchtete der Mond
Dem Lauf des Schiffs und unsrer Liebe Glück. 500
In ihren Armen weckte plötzlich mich
Des Sturmes Fittig und der Schiffer Ruf.
Ich sprang ans Steuer. Zween lange Tage fah
Ich Ariadnä und zwo Nächte nicht.
Den dritten Morgen lenkte ich das Schiff 505
Auf hoher Brandung, durch geschlungnen Pfad,
An Naxos Klippenvollen Strand. Ich trug
Mein bebend Weib, noch vom Entsetzen blaß,
Ans Ufer, alle folgten freudig mir.

Zween wackre Hüter liefs ich nur im Schiff. 510

Der Lebenswärme Rosen blühten bald

Auf Ariadnäs Wangen, und sie wand

Mit diesen Jungfrau Kränze; freute sich

Der Felsen und des Haines und des Thals.

Wir junge Männer holten aus dem Schiff 515

Die Pfeil' und Bogen; bei den Weibern

blieb

Konnidas mit den ältern Männern; laut

Scholl unser Jagdgeschrei in Berg und Thal,

Und reiche Beute brachten wir zurück.

Wie freut' ich mich auf Ariadnäs Blick! 520

O Menschenfreude, nichtiges Gespinnst,

Ein Hauch erhebt, ein Hauch verwehet dich!

Die Jungfrau liefen weinend, mit Geschrei,

Entgegen mir — Ihr Götter stärket mich —!

Verzeiht ihr Männer von Athen! mein Herz 525

Ist ungewohnt der Leiden wie der Furcht. —

Ein Gott hat sie geraubt! die Jungfrau fahrs,

Kon-

Konnidas fahs, die Männer fahn's mit ihm,
Ein Gott hat sie geraubt! — sie fahn ihn nicht,
Bis Ariadnä sich, in seinem Arm, 530
Laut jammernd, meinen Namen rufend, wand.
Auf einer Wolke hub er sich empor,
Mit ihr empor! sie ward nicht mehr gesehn,
Doch rief sie in des Gottes Armen noch
Mit Namen Thäseus! Thäseus! bis ihr Ruf 535
Im Strom des dünnen Aethiers sich verlor.
r) Ich wütete Häraklās gleich, als ihm
Die Nymfen seinen Freund entführten, war
Uneingedenk wie er der Heldenfarth;
Und wie er wütend Hülas! Hülas! rief, 540
Dafs ganz Propontis Hülas! Hülas! scholl,
So rief ich wütend Ariadnä! rief
Am krummen Ufer Ariadnä! rief
Auf Bergen Ariadnä! und im Thal,
Dafs Berg und Thal und Meergeflade laut 545
Von meiner Stimme Wiederhall erscholl.

Ich sank zuletzt an einer Quelle hin,
 Die aus gewölbter Felsen Schauer sich
 Durch Pappelschatten in das Meer ergeuß.
 Da sank nach langem Irren süßer Schlaf 550

Auf meine Augenlieder, und es stand
 Ein Traum zu Häupten mir, ein hohes Weib,
 Mit langem Lockenhaar, und flüsterte
 Mit leisem Laute diese Worte mir:

O Bändiger der Riesen, weiche nicht 555
 Fruchtlosem Gram, du findest nicht dein Weib,
 Sie höret deiner Liebe Jammer nicht,
 Die Göttin ruhet in des Gottes Arm,

s) In Dionüfos Arm! Ermanne dich!
 Dir rufet Pallas durch der Nümfe Mund 560
 Die diesen lautern Silberquell bewohnt.
 Sie sprachs, und tauchte rauschend in den
 Quell,

Ich erwachte vom Geräusch —

Mit diesen Freunden ging ich dann ins Schiff,

Und

Und liefs als Trauerzeichen meines Grams 565

Das schwarze Segel wehen; guten Wind

Gab uns und hellen Schutz der Sterne Zeus.

S O F I R O N.

Wie hast du mir mein ganzes Herz bewegt,

Du lieber Jüngling, du erhabner Held!

Die Götter gaben grofse Freuden dir, 570

Und grofse Leiden, denn sie lieben dich.

Viel kleine Freuden, kleine Leiden frent,

Gerecht und weife Zeus, aus voller Hand,

Der Erdeföhnen wimmelndem Geschlecht,

Wie Hagelschlofsen und wie milden Thau, 575

Und jene, diesem gleich, zu ihrem Wohl.

Nur wenig Edlen sendet grofses Weh,

Und grofse Wonne Zeus. Zu ihrem Heil

Die grofse Wonne wie das grofse Weh.

Umwölkt ist seine Hand, und tief sein Rath, 580

Erforsch ihn nicht, und rüste mit Geduld

Dich aus und Mut! auch müsse nie das Glück

Dich weichlich wiegen wie der Amme Hand.
 Der Weise schlummert, angelacht vom Glück,
 In voller Rüstung, einem Krieger gleich, 585
 Nur leisen Schlaf, und stets zum Kampf bereit.

CHOR DER MAENNEN.

Mit Wein der Wonne nezten die Götter dir
 Die Lippe Thäseus! rissen den Becher dir

Vom Munde! Ach von welcher Freuden
 Gipfel du fiellst, und in welche Tiefe! 590

Mit Ruhm gekrönet bist du, Häraklās gleich!
 Geübt durch Leiden wirfst du, Häraklās gleich!

Wo band die Freundschaft solche Helden,

Welche Häraklās und Thäseus glichen?

Wie auf die Träume kindischer Jahre, schaut 595
 Auf seines Lebens Leiden Häraklās nun,

t) Und seine Häbä schenket Nektar

Ihrem Gemal wie dem Zeus Kronion!

CHOR

CHOR DER WEIBER.

Häaraklās schauet hoch vom Olümpos her,

Und Iason schauet hoch vom Olümpos her, 600

Sie sehn des edlen Jünglings Pfade,

Welcher mit ihnen nach Kolchis schwebte.

Kaum Jüngling that er Thaten den Männern

gleich,

Die aller Helden Namen verdunkelten,

Und nun, o Dank dem Retter Thäseus! 605

Bringt er die Kinder den Müttern wieder!

Eintruhet Minos Tochter in Thäseus Arm!

Sie stralen Segen Kekrops Geschlechte zu!

Die Bräute streuen Ariadnä

Weihrauch, die Eltern dem Retter Thäseus! 610

DIE SIEBEN JUNGFRAUEN.

Heil dir, Ariadnä! der Himmlischen! Müt-

ter, in Kräta

War die Herrliche schon einer Unsterblichen

gleich!

DIE SECHS JÜNGLINGE.

Heil Kronions Enkel, dem Herrlichen! Vä-

ter, in Kräta

War der Aithra Sohn einem Unsterblichen

gleich!

CHOR DER JUNGFRAUEN.

Jünglinge tanzet mit uns den Reigen der 615

Ariadnä,

v) Den zum bräutlichen Fest Daidalos selber

erfand!

CHOR DER JÜNGLINGE.

Jungfraun wir tanzen mit euch den Reigen

der Ariadnä,

Den zum bräutlichen Fest Daidalos selber

erfand.

CHOR DER JUNGFRAUEN.

Sieben Jungfraun tanzen den Reigen der

Ariadnä,

Linos tanze mit euch, dafs er der siebente sei! 620

CHOR

CHOR DER JÜNGLINGE.

Linos tanze mit uns! es tanzet die schöne

Theano,

Deine Theano tanzt, tanze du Linos mit uns!

L I N O S.

Bin ich zum herrlichen Reigen geschmückt im

Lilienkleide?

Schwebt' ich auf brausender Flut? war ich

dem Tode geweiht?

T H E A N O.

Komm, dich schmücken die Rosen der Schaam 625

in männlicher Jugend!

Schwebend auf wogender Angst, blutete

liebend dein Herz!

CHOR DER JÜNGLINGE.

Nimm die gehörnte Leier, Konnidas, laß

sie ertönen,

Wie sie zu Thäseus Fest tönte, zum bräut-

lichen Fest!

CHOR

CHOR DER JUNGFRAUEN.

Föbos Apollon schenckte dir Gaben des hol-
den Gefanges,

Sing, auf Flügeln des Lieds schwebe der 630
eilende Tanz!

K O N N I D A S.

Jungfrau und Jünglinge, schwebet einher mit
eilenden Füßen!

Mahlet des Labürinths Irren im schlängeln-
den Tanz!

(Er stellt sich in die Mitte. [Mit in einander geschlang-
nen Händen tanzen die Jünglinge und Jungfrauen in
mancherlei Windungen um ihn herum. Er spielt auf
der Leier und singt dazu.]

Flammend und schön, wie das Angesicht

Der Sonne sich hebt aus dem Purpurmeer,

Wenn ihr Stral leichtes Gewölk golden 635
mahlt,

Und der Schwan badet im Glanz
rosiger Flut,

Trat,

Trat, wie ein Gott der in Hütten tritt,

Der Held in die Nacht, wo des Todes Graun

Vor ihm floh; rasselnd erscholl dumpf

das Thor

Nach ihm her, aber der Held wan-640

delte kühn.

Siehe, da rief, mit der Liebe Ruf,

Sie leise, wie Lispel im Mirtenbusch,

Und ihr Glanz leuchtete sanft gegen ihn,

Wie der Mond, wenn er durch Wald

schimmert im See.

Thäseus! sie riefs, und sie gab das Band 645

Ihm hin, und versank in der Liebe Angst.

Es erlosch, ach! mit dem Stral ihres Blicks

Auch ihr Tocht, aber sein Licht

liefs ihr der Held!

Wandelte kühn durch die Mitternacht,

Die ewig in schlängelnder Wölbung haust, 650

Und er warf nieder das Scheufal, und ging

Mit

Mit Gefang hin zu der Braut! Sie-
ger zur Braut!

Siehe die Nacht, gleich des Chaos Nacht,
Gegar, denn es schwebeten schön aus ihr
Ariadnä und der Held, Sonn' und Mond, 655

Und auch wir zündeten uns Leben
am Stral!

Schimmernd und tönend, ein Sternentanz,
Erschallet der Reigen, und schwebet leicht.

O auch euch tönet er schön, schwebt
er schön,

Die ihr lang, harrend auf uns, zag-660
tet daheim.

Väter, wir sind, und ihr Mütter, sind
Bei euch! bei den Schwestern und Brü-
dern sind

Wir daheim! danket auch ihr! Siegend rief

Er der Schmach: wende dich! gab
Leben und Ruhm!

THAE

T H A E S E U S.

Wer gäbe nicht, o schöne Schaar, für dich 665

Sein Leben gern, und tausend Leben hin,

Wenn tausend neue Schimmerfaden ihm

Auch Klotho spänne, und der Schwester Hand

Mit Lächeln höhnte, die mit scharfem Erzt

Die Faden alle schneidet, oft so früh, 670

Und oft, nur grausam dann! so spät; Verzeih

Mein edler Freund! die Furcht des Lebens ist,

Wie Furcht des Todes, Zagheit, Furcht ist

Furcht!

Das Loos, das aus Kronions Helm mir fällt,

Soll mir willkommen sein! es dachte so 675

Mein Freund Hēraklēs, der des Leidens Quell

Erschöpfte, bis zuletzt ein herrlich Loos

Im Flammentod ihm fiel auf Oeta's Höh.

Zeus rief, er ging zu Zeus! Einst rufet Zeus

Auch mir — wo aber bleibt mein Vater? er 680

Verfehlte, sprichst du, seinen Weg? du hast

Ihm

Ihm nachgefandt? wohin? wie wußtest du
 Dafs er verfehlte seinen Weg? und wo
 Er ihn verfehlte? weißt du's, o so laß
 Mich gehn! und gehe, seiner Jugend Freund, 685
 Mit mir, wie wird der gute Greis sich freun!

S O F R O N.

Mein Thäseus, früher seh' ich ihn als du!

T H A E S E U S.

Ist todt mein Vater? Sofron, rede! spricht,
 Ihr Männer von Athen! ist Aigeus todt?

S O F R O N.

Sei stark, mein Sohn! dein grauer Vater liegt. 690

T H A E S E U S.

Mein Vater todt! o weh! mein Vater todt!

Ihr Götter! und es täuschte Sofron mich!

S O F R O N.

Was ich dir sagte ist, und alles, wahr!

Er ging von hier den Lauf des Schiffs zu spähn,

Und

Und sah das Schiff, und starb — und hoffte so 695
 Ein Schatten selbst als Schatten dich zu
 schaun.

THAESEUS.

Erzähle, Sofron, gleich, und alles mir.

Es schonten nicht die Götter mein, und du

Hältst mich der eitlen Menschenchonung werth?

Wer schlug, ein Mensch, er selbst, Apollon ihn? 700

SOFRON.

Getäuscht durchs schwarze Segel stürzte sich

Dein Vater von der Felsenwart' herab.

THAESEUS.

Mein ist der Jammer und der Frevel mein!

Dein Blut befleckte nicht des Sohnes Hand,

Doch schlug ich dich, dein Sohn, mein Va- 705

ter, dich!

Und doch ist rein mein Herz wie meine Hand!

O schwarzes Segel, du umrauschest mich

Mit Graun! mit dieser neuen Ahndung nicht!

S O F R O N.

Sei auch in diesem Gram dir selber gleich!

Mit unverdientem Vorwurf schone dein! 710

Die Götter ehren die gerechte Reu,

Der Tugend Mutter und des Frevels Kind.

Doch ungerechte Reu entmannt das Herz,

Ist nicht des Weisen, nicht des Helden werth.

Im Rath der Götter war des Königs Tod 715

Beschlossen; sieh, du weißt's, er war mein

Freund,

Und meiner Wehmut Thräne fließt um ihn;

Doch fühl ich dafs die Götter seinen Tod

Verlangten, für den Mord von Minos Sohn.

Nach solchen Opfern mußte Aigeus selbst 720

Das letzte Sühnungsoffer sein. Es war

Der Tod des Königs keine saure Frucht

Des jähen Muts, sie reifte lange schon

Am heißen Stral der Reu, und fiel zuletzt

Gleich reifem Obst vom tiefgebeugten Zweig. 725

THAE-

T H A E S E U S.

Gerechte Götter, leitet meinen Schritt!

Der Sohn des Weibes wallt auf schmalem Pfad,

Zur rechten und zur linken klafft ein Schlund,

Und oft umwölket sich des Himmels Stral!

S O F R O N.

Da bringen sie des Königs Leiche her. 730

(Vier Jünglinge tragen auf einer Bahre die Leiche des Königs, dessen Haupt verhüllet ist. Auf dem Plaze bleiben sie stehen. Thäseus geht hinzu.)

T H A E S E U S.

Mein Vater, suchtest du im Hadäs mich?

Hier bin ich! hier! du aber siehst mich nicht!

20) Dir drückte nicht dein Sohn die Augen zu!

Du fandest dort mich nicht, ich dich nicht hier!

Mit Thränen liefsest du mich ziehn, und ich 735

Verhieß dir Freuden sichrer Heimkunft! Ach

Der sterblichen Verheißung blühet oft

Mit schöner Blüte, selten trägt sie Frucht!

(x Nimm diese Locke deines Sohnes hin!

(Er schneidet sich eine Locke ab und legt sie in die Hände der Leiche.)

Die Erde sei dir leicht im dunklen Schoofs 740

Des Ehrenhügels, welchen dir dein Sohn

Auf hohem Meergeftad' erheben wird!

S O F R O N.

(Schneidet sich eine Locke ab und legt sie auf die Leiche.)

Nimm, König, auch die Silberflocke hin

Von meinem Winter! schauervoller starrt

Mir ohne dich, mein Freund, des Alters Frost! 745

(Die sieben Jünglinge und die sieben Jungfrau gehen um die Leiche langsam umher. Jeder und jede schneidet sich eine Locke ab und legt sie auf die Leiche, dabei singen sie.)

CHOR DER JÜNGGLINGE UND

JUNGFRAUN.

König, wir pflücken dir Blumen auf schim-

mernden Auen der Jugend,

Ach sie träufeln vom Thau, welchen die

Wehmut dir weint!

Nimm,

Nimm, o König, sie an! die Schattenum-
wandelnden Todten

Brauchen der Gaben nicht viel, dennoch
verschmähe sie nicht!

Zeige sie Kekrops und sprich: es stürzte mich 750
Liebe zum Sohne,

Und die Liebe zum Volk, nieder ins blu-
tige Grab!

Zeige sie Kekrops und sprich: es schmückte
die Liebe des Sohnes,

Und die Liebe des Volks, weinend im
Tode mich noch!

Freue, Pandions Sohn! dich dieser Gaben
im Reiche

Nichtiger Schatten, und sei Vater des 755
Thäseus uns hold!

CHOR DER MAENNER.

Hinunter müssen all' in das Schattenthal!

Hinunter, wer den ärmlichen Hecrd verehrt,

Und wer ihm reiche Gaben spendet,

Alle hinunter ins Thal des Hadäs!

Das Schwerdt des Kriegsgotts trinket der Hel-760

den Blut!

Poseidons Tiefe schließet den Rachen nicht!

Apollons Bogen raßt nimmer!

y) Nimmer der Bogen von Lätö's Tochter!

Mit Groll im schwarzen Borne des Herzens

wallt

Umher die Atä! füllte Mädeias Brust

765

Mit Wut, des Iasons Haus mit Flammen,

2) Wafnete gegen sich selbst den Iason!

Nicht Aigeus, Atä mordete Minos Sohn!

Wie freute sie der herrlichen Opfer sich!

Die wir dem Minotauros sandten!

770

Aigeus, es stürzete dich die Atä!

CHOR DER WEIBER.

O sei gefühnet, Schreckliche! wende dich

aa) Von hinnen! wandl' hinunter zum Erebos!

Es

Es winden Schlangen schon im Kranze

Dir die Erinnen zum Haargeschmeide! 775

Du haft an uns kein Theil, du Verderbende!

Dem Uebermute fenden die Götter dich!

Wir lagen lang im tiefen Staube,

Flehten mit Thränen empor gen Himmel!

bb) Die Bitten sind die Töchter Kronions! sie 780

Befuchen oft die Hütte des Leidenden!

Und schweben dann empor zum Vater,

Bringen ihm Thränen und stille Seufzer!

Wo diese wallen, darfst du, Verderbende!

Nicht wallen; wandl' hinunter zum Erebos! 785

Verweilt die Erde dich? wohlan so

Stürze vom Thron der Tirannen Herrschaft!

S O F R O N.

Ihr Männer von Athen, die Sonne finkt,

Es senket sich mit ihr ein großer Tag

Hinunter in den Schoos der alten Zeit! 790

Die Kinder werden und die Enkel ihn

Noch feiern, und des spätesten Enkels Kind.

Wie zagtet ihr für diese Blüten! lernt

Den Göttern zu vertraun! der Götter Furcht

Erhält der Länder Wohl, und ohne sie 795

Ist jeder Bau der Menschenweisheit Tand,

Gethürmtem Sande gleich, mit dem ein Kind

Am Ufer spielt; ein Regen rauscht daher

Und spület schnell den eitlen Bau hinweg.

Das Glück der Menschen tanzet wie ein Schiff 800

Auf offner Flut, die Welle rauschet her

Und rauschet hin, und keiner weiß den Sturm

Vorher zu deuten, eh das Meer sich schwärzt.

Die Furcht der Götter ist im wilden Sturm

Ein sicherer Anker; Furcht der Götter schwellt 805

Des Segels Schoos mit günst'ger Winde Hauch,

Und führt in sichere Hafen unser Schiff.

O hätte sie das Steuer der Stadt geführt,

Wir wären nicht in dieses tiefe Weh

Gefunken! aber tiefer sinken wir, 810

Wo-

Wofern wir diese Warnung noch verschmähn,

Das Reich ist ohne König, reizend ist

Der Thron, vom königlichen Blute find

Der Buler viele hier in Pallas Stadt.

Was darf ich den wohl nennen, welchen heut 815

Die Freudenthräne jedes Bürgers nennt?

Er suchet nicht den Thron, er suchte nur

Gefahr und Tod und Heil des Vaterlands!

DAS CHOR DER JÜNGLINGE.

Früh schon sagte der Held zu der Gefahr:

du bist

Meine Schwester! du bist, rief er dem Siege zu, 820

Meine Braut! und es sproßten

Heldenthaten dem Herrlichen!

Seine Wange war noch glatt wie die Haselnuss,

Und den Apfel des Kinns bräunte die Son-

ne nur,

Als die Lanze des Jünglings 825

Schon den Pardel und Löwen traf.

Und die Sehnsucht Athens faßte mit eisernem
 Arm den Jüngling, er sprach: Mutter, es
 winken mir

Nicht die heimischen Fluren

Ohne Willen der Himmlischen! 830

CHOR DER JUNGFRÄUN.

Pittheus Tochter erschrak! wallende Blässe zog,
 Aehnlich weißem Gewölk, über die Wan-
 ge der

Mutter, bebenden Espen

Aehnlich, bebten die Glieder ihr!

Aber Pittheus vernahm bald der Unsterblichen 835

Rath; der weisere Greis stärkte die zagende

Tochter: laß ihn, o Aithra,

Ziehn, es rufen die Götter ihn!

Zeuch, mein Einziger! zeuch! sagte die
 weinende,

Götter rufen dich, zeuch! Pittheus ge-840

währet dir

Sei-

Seiner fliegenden Schiffe

Schnellstes Segel zum Wogentanz!

CHOR DER JÜNGLINGE.

Das sei ferne von mir über das Meer zu ziehn,

Mutter! ruhmlos und leer soll mich der

Vater nicht

Sehn, auf Pfaden des Ruhmes

845

Will ich wallen zum Könige!

Das sei ferne von dir über's Gebürg zu

ziehen,

Sohn! in felsigter Kluft lauren, in krümmenden

Thalen, gräuliche Riesen!

Meide, Jüngling, den Todespfad!

850

Mied Häraklās den Pfad über Gebürge? war

Er von Eisen und Erz? soll ich ein Weich-

ling sein?

Soll ich meiden die Riesen?

Nein, o Mutter, ich suche sie!

CHOR

CHOR

CHOR DER JUNGFRAUN.

Hohe Weisheit erscholl wieder aus Pittheüs 855

Mund:

Tochter! hölzern Geschirr würde den herr-
lichen

Wein nicht fassen! Die Götter

Winken, laß durchs Gebürg ihn ziehn!

Und er zog durch's Gebürg; stürzte den
gräulichen

Perifätäs, und nahm siegend die Keule dem 860

Riesen, Mütter, die Keule,

Die er siegend in Kräta schwang!

Eichtenbeuger, du sankst unter dem Jüng-
ling hin,

cc) Wie du Fremdlingen thatst, that dir der
Göttliche,

Tröstend zog er die Tochter

865

Aus dem wankenden Schilf hervor.

CHOR

CHOR DER JÜNGLINGE.

Von dem Felsen herab stürzt' er Skiron!

warf

Dich, Damastäs, ins Bett, wo du die Fremdlinge

Marternd tödtetest! löschte

Dir, Kerküon, den Flammenmut!

870

CHOR DER JUNGFRAUN.

Seine Thaten allhier saht ihr! nun bringet er

Uns dem weinenden Blick zagender Eltern,

spricht:

Rinnet, Thränen der Freude,

Wo die Thräne des Grames rann!

D A S V O L K.

Es herrsche Aigeus Sohn in Kekrops Stadt!

875

T H A E S E U S.

Mit großer Ehre schmücket ihr mein Haupt,

Ihr Männer von Athen! die Krone schmückt

Nur den, dem sie die Hand des Volks verleiht,

Sie deckt nur den, der sie als Erbe trägt,

Und

Und deckt, wie oft! ein leeres Haupt! sie
drückt 880
Mit Fluch den Frevler, der mit blut'ger Hand
Sie auf den Scheitel setzt, mit Fluch auch den,
Der solche Last erschleicht, und den mit Fluch,
Dem nicht das Recht des Volkes heilig bleibt.
Geseze find das Band der Bürger, find 885
Das Band der Bürger und des Königs auch,
Und wer sich über die Geseze hebt,
Den schüzet kein Gesez, ein solcher ist,
Gleich Räubern in der Wüste, vogelfrei!
Ich suchte nicht die Kron, ihr gebt sie mir, 890
Und füllt mit großer Freude mir das Herz,
Mit größrer Wonne als ihr wähnt; denn wist
dd) Ich weihe sie Kronion Zeus! Nur er,
Der Herrscher des Olümpos, herrsche hier
Als König, unter ihm das freie Volk! 895
Hier unter freiem Himmel schwebe frei
Die Wage der Gerechtigkeit! des Volks

Verfamlung spende Würden, jede sei
Des Volkes freies ewges Eigenthum!
Sein sei des Krieges, sein des Friedens Schluß!
Mein Arm, mein Haupt, mein Herz ist euch

geweiht,

Und soll es sein, so lange rothes Blut
In meinen Adern wallt, und Gottes Hauch,
Der edle Geist, in diesen Gliedern lebt.

Vertraut ihr mir das Feldherrnschwert?

Wohlan

905

Ich zuck' es gern, nur wenn ihr wollt und wo,
Und geb' es blutig oder blank zurück,
Sobald des freien Volkes Wille winkt.

O achtet's nicht wofern der Freiheit Schiff,
Noch nah dem Land, auf hoher Brandung

wankt,

910

Bald schwebt es herrlich auf dem ofnen Meer,
Und spannt sein Segel in des Himmels Hauch.
Wofern ihr auf der Brandung mir das Steuer

Ver-

Vertraut, so hoff' ich auf der Götter Schuz,
 Auf eure Lieb', auf meine treue Hand, 915
 Und weich', ein Freier unter Freien, gern
 Dem weisen Steurer, welchen ihr erwählt.

S O F R O N.

Zeus herrsche! unter ihm das freie Volk!
 Es lebe Thäseus, Schuzgott von Athen!

D A S V O L K.

Zeus herrsche! unter ihm das freie Volk! 920
 Es lebe Thäseus, Schuzgott von Athen!

C H O R D E R M A E N N E R.

Ist der erhabne Jüngling wirklich sterblich?

Ist er einer der Götter, welche vormals,

ee) Menschen ähnlich, wandelten unter
 Menschen,

Wonnie zu spenden? 925

Furchtbar den Bösen, stürzt er in den Abgrund
 Hochgethürmte Gewalt, ein Blitz Kro-
 nions!

Wer

Wer entgeht dem Schmetternden? an

die Ferse

Jegliches Trozes

Heftet er Tod! es spannt die List vergebens 930

In den Tiefen ihr Nez, mit Adlers Blicken

Sieht er durch die Wirbel des Trugs,

und trennet

Seine Gewebe.

CHOR DER WEIBER.

Bist du der Götter einer, o so eile

Nicht zum heimischen Himmel! wollest 935

kleine

Gaben unsrer Heerde, des Feldes Gaben,

Günstig empfangen!

Himmlischen duftet aus der kleinen Gabe

Frommer Wille des Dankenden dreimal

füsser,

Als der Mirrhe duftende Thränen, als die 940

Wolke des Weihrauchs!

E

Herr

Herrlicher! unfre Töchter, unfre Söhne

Dankt die Thräne der Wonne dir! wir

danken

Dir der Ruhe Schatten, der Freude

Blumen

Danken dir jene!

945

THAEEUS.

Vergleicht mich nicht den Göttern! was ich that

War Pflicht, wie wird die süße Pflicht mir

leicht!

Ihr Freunde, schrecklich fiel und herrlich fiel

Mir aus der Götter Schoos mein Theil! es sei,

Wie sie es senden, stets willkommen mir! 950

Der Wonne ward mir viel, doch keine war

So groß wie diese, daß mir Zeus verleiht

Der Freiheit Stifter in Athen zu sein.

Die Jahre meiner Jugend war ich frei,

Und lernte früh, daß Freiheit unser Herz. 955

Erhebt, und uns den Göttern näher bringt,

Denn

Denn sie sind frei! dem ewigen Gesez
 Des Wahren und des Guten unterthan,
 Weil sie es wollen, selber wahr und gut.
 Wir müssen dem Gesez gehorchen, laßt 960
 Uns freudig ihm gehorchen! ihnen gleich!
 O Wonne unter Freien frei zu sein!
 Wer die empfindet, o der achtet's nicht
 Für mehr als menschlich, von dem Glanz des
 Throns
 Zu steigen, um mit Männern Mann zu sein! 965
 Der König am Eufratäs that es auch,
 Es that es auch der König an dem Nil,
 Wenn ihm die Hüll' entfänke, die sein Haupt
 Mit Banden wie das Diadem umschlingt.

CHOR DER JUNGFRÄUN.

Thäseus! schön ist die Blume des jungen Le-970
 bens! wir liebten

Dich in Kräta, o Held! aber noch mehr
 in Athen!

CHOR DER JÜNGLINGE.

Thäseus , du warst in Kräta ein Halbgott un-
ter den Helden,

Aber du bist in Athen unter den Menschen
ein Gott!

S O F R O N.

Beglücktes Volk , erkenne wohl dein Glück!
Es schaut der Sonnengott nicht eins wie du! 975
Doch furchtbar ist die Höh, auf der du stehst,
O Menschenglück , dein Name heisst Gefahr!
Es steht die Nemesis am Thron des Zeus,
Und schauet auf der Menschen Thun herab,
Und wo sie Städte blühend sieht, und drin 980
Die Menschen nicht der Götter eingedenk,
Da schauet sie empor zum Blick des Zeus,
Dem blutbegiergen Jagdgefährten gleich,
Der allzufiches Wild im Busche spürt,
Und wedelnd auf den Pfeil des Jägers harrt. 985
Die Götter mehren gern der Menschen Wohl,
Wenn

Wenn Weisheit und Gerechtigkeit und Scham
 Sie leiten, und empor der fromme Dank
 Zu ihren Höhn aus unsrer Tiefe wallt.

CHOR DER MAENNER.

Die Götter liebten immer des Kekrops Stadt! 990

Wie Thau des Himmels, träufelte Heil auf sie!

Die schöne wuchs im Stral des Himmels

Freudig empor, wie die junge Palme!

Da zogen schwarze Wetter des Todes auf!

Da blitzte Zeus! da donnerte fürchterlich 995

Kronion Zeus! ach unsern jungen

Saaten und drohend dem zarten Sprössling!

CHOR DER WEIBER.

Du hauchtest, Zeus! es floh das Gewölk,

und goß,

Im Fliehn aus vollen Urnen, die Fruchtbarkeit

Des milden Regens auf die bangen 1000

Fluren, vom rauschenden Sturm noch

bebend.

Scheint nicht die Sonne schöner durch träufelnde

Gewölbte Wipfel, schöner auf träufelnde

Gelabte Blumen, sie von Bienen,
Jene besuchet von Nachtigallen? 1005

B E I D E C H O E R E.

O Freiheit, himmelwandelnder Sonne gleich!
In deinem Strale reifet des Volkes Glück,
Es wölbt sich unter dir der Ruhe
Schattender Baum der von Leben säufelt!
Nur deine Hütten kennen ein Vaterland 1010
O Freiheit! ohne dich ist das Vaterland
Ein eitler Wahn, ein leerer Name,
Traum nur und Traum von des Rauches
Schatten!

O Freiheit, Sonnenwärme dem Herzen! Licht
Dem Geiste! Mut der Männer entzündet sich 1015
An deinem Stral! auf deinem Heerde
Steiget die Flamme der kühnen Wahrheit!

A L L E V I E R C H O E R E.

O Freiheit, Sonnenwärme dem Herzen! Licht
Dem Geiste! Mut der Männer entzündet sich
An deinem Stral! auf deinem Heerde 1020
Steiget die Flamme der kühnen Wahrheit!

A N M E R.

ANMERKUNGEN.

Herodot erzählt uns, die Stadt Athen habe nach *a)* Kekrops, ihrem Erbauer, die Stadt des Kekrops geheissen; zur Zeit des Königs Erechtheus, welcher drei Geschlechter vor Thäseus lebte, habe sie nach der Göttin Athänä (Minerva) den Namen Athen bekommen. Herodot. VIII. 44.

Pallas, Bruder des Aigeus, hatte funfzig Söhne. *b)* Sie strebten lange nach der Krone, und griffen unter Anführung ihres Vaters ihn und den Thäseus an, wurden aber zurückgeschlagen. Plut. im Thäseus.

Atä. Die Göttin, welche die Menschen zum *c)* Trotz und zu Beleidigungen antrieb, und sich dann ihres Schadens freute. Hom. II. IX. 501-3. u. XIX. 90-132.

Püthias. Die weissagende Priesterin des Apollon in Delfos. *d)*

Hadüs. Zuweilen, wie hier, der Pluto; öfter *e)* der Ort der Schatten, der Tartaros.

Pittheus war berühmt als der grösste Weise seiner Zeit; er hatte Sittensprüche in Hexametern geschrieben. Euripides nennt ihn den Keuschen, und sagt Hippolitos, Thäseus Sohn, sei von ihm erzogen worden. *f)* Plut. im Thäseus. Euripid. Hippol. v. 11.

- g) *Erderschütterers.* Ein Homerischer Beiname des Neptunus. Ἐννοσιγχιος, ἔννοσιχθων. Sein eigentlicher Name Poseidaon oder Poseidon, bedeutet dasselbe. ποσειδων.
- h) *Mädeia.* Wem ist wohl diese berühmte Zauberin nicht bekannt? Nachdem sie ihre Kinder getödtet und ihre Nebenbuhlerin, mit dem Hause in welchem sie wohnte, verbrannt hatte, flüchtete sie vor Iafons Zorn aus Korinth nach Athen.
- i) *Artemis, Diana.* *Läto, Latona,* Mutter des Apollon und der Artemis.
- k) *Sonnengott, Hälios.* Zu Homers Zeiten war der Hälios eine vom Apollon unterschiedene Gottheit. So wie überhaupt die lateinischen Namen, welche wir griechischen Göttern geben, nicht immer den wahren Begriff mit sich führen; so fehlte auch diesem Gotte sogar sein Name, wenn wir uns der lateinischen Benennungen bedienen wollen. Denn den Römern, wie den Griechen die zu ihrer Zeit lebten, war Apollon der Gott der Sonne.
- l) *Nemesis.* Die Göttin welche den Trotz und den Uebermut der Menschen bestrafte. Sie war eine Tochter des Zeus. Plato nennet sie die Ankündigerin des Gerichts. (δικης ἄγγελον) Pausanias erzählt uns, die Griechen haben ihr, nach dem Siege

Siege bei Marathon, eine Bildsäule errichtet, aus eben dem Marmor, welchen die übermütigen Perfer mit sich geführt hatten, um ein Siegmahl davon zu machen.

Das Vorgebürge an der südlichen Spitze von *m)* Attika.

Amfitritä. Göttin des Meers, Tochter des *n)* Okeanos, Gemahlin des Poseidon.

Peiraiæus. Der Hafen von Athen. *o)*

Ἔστι μέγας ἐν Οὐρανῷ

Zeus, ὃς ἐφορᾷ πάντα καὶ κρατύνει.

p)

Sofokl.
Aelektra
175 - 76.
Meines
Bruders
Uebers.

Der große Zeus lebet im Himmel, und schaut
Alles, und alles beherrscht seine Macht!

Afroditä, Venus. Afroditä urania (die him- *q)*
lische Afroditä) unter diesem Namen ward von wei-
ßen Griechen die reine Liebe verstanden.

Auf dem Zuge nach Kolchis landeten die Argo- *r)*
nauten an Propontis um Wasser zu schöpfen. Der
junge Hülas ward von den Nymphen einer Quelle
entführt. Hāraklās (Herkules) lief umher, ihn laut
rufend. Seine Genossen segelten weiter ohne ihn; *Theokr.*
und Hāraklās kam zu Fusse nach Kolchis. *Id. XV.*

Dionūsos. Bacchus. In dieser Erzählung folge *s)*
ich dem Diodor von Sizilien, welcher Thäseus vom

Vorwurf, als habe er die Ariadnä in Naxos verlassen, frei spricht. Er sagt, Dionüfos der Gott habe sie in Naxos entführt, Thäseus sei in die tiefste Traurigkeit gesunken, und habe zum Zeichen seiner Betrübniß das schwarze Segel statt des weissen aufspannen lassen. Dieser letztere Umstand ist ebenso wahrscheinlich, als es unwahrscheinlich, ja unmöglich ist, daß Thäseus und seine Gefährten, aus bloßer Vergessenheit das weisse Segel aufzuspannen solten versäumt haben, wie andre Geschichtschreiber behaupten. Plutarch sagt, einige Schriftsteller haben Ariadnä, nachdem Thäseus sie verlassen, den Priester des Dionüfos, Onaros, heirathen lassen. Aus diesen verschiednen Berichten erhellet am natürlichsten die Vermuthung, daß Thäseus seine Geliebte nicht verließ, daß Onaros sie unter dem Namen seines Gottes entführte, und Thäseus wirklich aus Gram das schwarze Segel aufspannen liefs. Den Namen einer Gottheit für eignen Vortheil zu missbrauchen, ist von je her und in allen Ländern die große Kunst eigennütziger Priester gewesen.

t) *Häbä*, Hebe, die Göttin der Jugend. Sie ward von der versöhnten Härä (Iuno) dem vergötterten Häraklās zum Weibe gegeben.

u) Einige Schriftsteller sollen erzählt haben, Thäseus sei einer der Argonauten gewesen; auch habe er

er dem Meleagros das berühmte wilde Schwein erlegen helfen; daher das Sprüchwort entstanden sei: ^{Plut. im Thäseus.} Nicht ohne Thäseus!

Daidalos war der Baumeister des Labürinthes ^{v)} in Kräta, Freund und Vetter des Thäseus. So sehr auch die Geschichte dieser Zeit sich in die Nacht des Alterthums verliert, war dennoch dieses krätische Labürinth nur eine Nachahmung jenes ungeheuren Labürinthes in Aegypten, welches zehn mahl größer war, und von welchem noch so große Trümmern übrig sind. Diesen Tanz, welchen Daidalos erfand, beschreibt uns Homer auf dem Schilde des Achilleus.

Ἐν δὲ χορόν ποικίλλε περικλυτός Ἀμφιγυγής,
 Τῷ ἱκέλον, οἷον ποτ' ἐνὶ Κνωσσῷ εὐρείῃ
 Δαίδαλος ἤσκησεν καλλιπλοκάμῳ Ἀριαδνῇ.
 Ἐνθά μιν ἡἴθεοι καὶ παρθένοι ἀλφεσιβοῖαι
 Ωρχευντ', ἀλλήλων ἐπὶ καρπῷ χειρὰς ἐχόντες·
 Τῶν δ' αἱ μὲν λεπτὰς ὀθόνας ἔχον, οἱ δὲ χιτῶνας
 Ἐΐατο ἐννητούς, ἤκα σιλβόντας ἐλαίῳ·
 Καὶ ῥ' αἱ μὲν καλάς σεφάνας ἔχον, οἱ δὲ μαχαιράς
 Ἐἶχον χρυσαῖας, ἐξ ἀργυρέων τελαμῶνων·
 Οἱ δ' ὅτε μιν θρεζασκὸν ἐπισταμένοισι ποδῶσι
 Ρεῖα μάλ', ὥς ὅτε τις τροχὸν ἄρμενον ἐν παλαμῇσιν
 Ἐζόμενος κεράμευς πειρήσεται, αἶκε θεῇσιν.
 Ἀλλατὲ δ' αὖ θρεζασκὸν ἐπὶ σίχῳ ἀλλήλοισι.

Hom. II.
 XVIII.
 590-603.

Einen Reigen bildet der hinkende Hochberühmte,
 Jenem ähnlich, welchen vordem in der grossen
 Knossos

Daidalos für Ariadnä erfand, die Lieblichgelockte.
 Sieh' es tanzten Jünglinge hier und reizende Jung-
 frau,

Bei den Händen sich haltend; in feinen Gewanden
 von Leinwand

Waren die Jungfrau gekleidet; ein feiner schließ-
 fender Leibrock,

Welcher glänzte von Oel, bedeckte der Jünglinge
 Leiber.

Schöne Kränze schmückten die Jungfrau; goldene
 Schwerter,

Hangend an silbernen Riemen, zierten der Jüng-
 linge Hüften.

Kreisend liefen sie bald einher mit schwebenden
 Füßen,

Schnell wie die kreisende Scheib' in den drehenden
 Händen des Töpfers;

Meine
 Uebers.
 XVIII.

587 - 98. Bald auch liefen sie reihenweise gegen einander.

w) Die Sitte einem Todten gleich die Augen zuzu-
 drücken, war bei den Alten eine heilige Pflicht.
 Der Schatten des Agamemnon klagt im Homer, daß
 die Klütaimnästra ihm, nachdem sie ihn ermordet
 hatte, die Augen zuzudrücken unterlassen hätte.

Ἡ δὲ κυνωπὶς
 Νοσφισατ', εἴδε μοι ἐτλη, ἴοντι περ εἰς Αἶδαο,
 Χερσὶ κατ' ὀφθαλμοῖς ἔλπειν, σὺν τε σομ' ἐρεῖσαι.

Hom. Od.
 XI. 423-
 25.

Aber die Freche
 Ging von mir weg, ohn einmal die Augen des ster-
 benden Mannes
 Zuzudrücken, noch ihm die kalten Lippen zu
 schliessen.

Vossens
 Ueb.

Achilleus schneidet in der Ilias seine schönen x)
 Haare ab, und legt sie in die Hände des todten Pa-
 troklos.

Στας ἀπανευθε πυρρῆς ξανθὴν ἀπεκείρετο χαιτὴν —

Hom. II.
 XXIII.
 141.

Bei dem Scheiterhaufen beschor er sein goldenes
 Haupthaar —

— — ἐν χερσὶ κομὴν ἐταροῖο φίλοιο
 θηκεν.

152 - 53.

und legte sein Haar in die Hände
 des theuren
 Freundes. —

Seine Genossen aber bedeckten die Leiche mit
 ihren abgeschnittenen Haaren.

Hom. Il.
XXIII.
135 - 36.

Θριζι δὲ πάντα νεκῶν κατακνυον, ὡς ἐπεβαλλον
Κεκομενοι.

Jeder bedeckte die Leiche mit abgeschorenen
Locken.

y) Die Griechen sagten von den Männern, die plötzlichen Todes starben, Apollon, von den Weibern, Artemis habe sie getödtet. Der Tod einer Gebärerin ward vorzüglich dieser Göttin zugeschrieben. Wenn im ersten Gesang der Ilias der Tod so vieler Griechen, welche die Pest wegrafte, den Pfeilen des Apollon zugeschrieben wird, so hat Homer auch den Nebenzweck, die Wut dieser in einem grossen Heere schnelltödtenden Krankheit zu bezeichnen, so stark als poetisch erreicht. Denn alle ansteckenden Krankheiten tödten schneller, wenn die Kranken nicht von einander getrennt werden, sondern ihr Gift einander mittheilen.

Diodor.
Vol. I.
298. edit.
Wessél.

2) Diodor von Sizilien erzählt, Iason habe sich nach dem Tode seiner Geliebten und seiner Kinder aus Verzweiflung selbst ermordet. Euripidás aber sagt, er habe seinen einen Fuss an einer Trümmer der Argo verletzet, und sei an der Wunde gestorben.

aa) *Erebos.* Der Ort der Schatten, der Orkus.

bb) Καὶ γὰρ τε λιταὶ εἰσι Διὸς καὶ μεγαλοῖο,
Χωλαὶ τε, ῥυσσαὶ τε, παραβλωπες τ' ὀφθαλμῶ·
'Αἰ ῥα τε καὶ μετοπίῳ' Ἀτῆς ἀλεγεῖσι κίεσαι

Ἡ δ' Ἀτὴ Διναρὴ τε καὶ ἄρτιπος, ἔνεκα πάσας
 Πολλὸν ὑπεκπροΐει, φθάνει δὲ τε πᾶσαν ἐπ' αἶαν,
 Βλαπτὸς ἀνθρώπων· αἱ δ' ἐξακροντο ὀπίσσω·
 Ὅς μιν τ' αἰδεσέται κρυὰς Διὸς, ἄσπον ἰκσας,
 Τὸν δὲ μεγ' ὤνησαν, καὶ τ' ἐκλυον ἐνζαμένοιο·
 Ὅς δὲ κ' ἀνῆνῆται, καὶ τε σερεως ἀποειπῇ,
 Λισσονται δ' ἄρα τὰ γε Διὶ Κρονίωνι κίχσαι,
 Τῷ Ἀτὴν ἄμ' ἐπεΐαι, ἵνα βλαφθεὶς ἀποτιτῇ.

Hom. II.
 IX. 498 -
 508.

Denn es sind die Bitten Töchter des großen
 Kronions,
 Hinkend sind sie und runzlicht, und blicken seit-
 wärts zur Erde;
 Diese folgen sorgsam der Atä hinter dem Rücken.
 Atä gehet rasch einher mit gewaltigem Fußtritt,
 Allen läuft sie zuvor auf der Erd', und jeden er-
 reicht sie,
 Schadend den Menschen; es folgen ihr nach die
 heilenden Bitten.
 Welcher ehret die Töchter Kronions, wenn sie
 ihm nahen,
 Diesem werden sie helfen, und wieder des Fle-
 henden hören.
 Wenn sie einer mit Härte empfängt, und nicht
 sie erhöret,
 Siehe dann wenden sie sich zu Zeus Kronion,
 und bitten,
 Dafs er solchem fende die Atä, damit er es büsse.

Sinnis

cc) *Sinnis der Fichtenbeuger*, pflegte die Pilger an niedergebeugte Wipfel zweier Fichten zu binden, welche er dann in die Höhe schnellen liefs. Unterdeffen, dafs Thäseus ihn auf eben diese Art tödtete, flüchtete die schöne Tochter des Riesen, Periguna, hinter Gesträuch und wilden Spargel, welche sie kindlich flehend um Schutz anrief. Nach langem Suchen soll Thäseus sie gefunden, getröstet und mit ihr den Melanippos gezeugt haben.

Plut. im
Thäseus.

dd) Ich hoffe voraussetzen zu können, dafs jeder meiner Leser den Plutarch, diesen weifesten und lebenswürdigsten Geschichtschreiber, gelesen habe. Gleichwohl wird manchem vielleicht die grösste That meines Helden entfallen sein, die nemlich, dafs er die Krone niederlegte und einen Freistaat gründete. Zwar schwang sich noch zu seiner Zeit sein Vetter Menestheus, ein Urenkel des Erechtheus, auf den Thron, und nach Thäseus haben noch sieben Könige regiert, ihre Regierung mufs aber sehr eingeschränkt gewesen sein, da Homer die Athenienser, welche Menestheus den Atreiden zum Beistand gen Troja führte, ein freies Volk nennet.

Hom. Il.
Il. 446-47.

Οἱ δ' ἄρ' Ἀθηνας εἶχον, εὐκτιμενον πολιεῖδρον
Δημον Ἐρεχθίδος —

Denn

Denn das Wort *δημος* führt den Begriff einer Gemeinde mit sich. (*civitas*) (*cité*) Und damit mir nicht etwa ein gelehrter Ausleger an dieser Erklärung *in odium libertatis* klaube, so verweise ich auf den Plutarch, welcher diese Stelle so auslegt. Da nun aber die Macht der Könige in Griechenland zur Zeit der Helden sehr eingeschränkt war; da sie selbst im Felde nur *βεληφοροι ἄνδρες* und *ἀγορηται* (Rathgeber und Volksversamler) waren, und das Volk alle grossen Angelegenheiten entschied, so muß die Freiheit der Athenienser sehr gross unter den Königen, die nach Thäseus herrschten, gewesen sein, da Homer sie mit dem ehrenvollen Namen einer Gemeinde bezeichnet. Nicht lange vor Thäseus Zeit hatte Gideon die Krone ausgeschlagen; diesen beiden Helden gebührt also der unsterbliche Ruhm einer ausserordentlichen Grösse der Seele und Gerechtigkeitsliebe, welche zu empfinden und nachzuahmen so wenige fähig gewesen sind.

Im Leben des Thäseus.

Buch der Richter, Kap. VIII. 22.

23.

In der Odyssee sagt einer der Freier zum Antinoos der den noch nicht erkannten Odysseus beleidigt hatte:

Ἀντινόε', εἰ μὲν καλὸν ἔβαλες δούσηνον ἀλητήν,
Οὐλομεν', εἰ δὲ πᾶσις ἐπερανίος θεός ἐστι;

F

Kai

Και τε θεοι, ξεινοισιν εοικοτες αλλοδαποισι,

Hom.Od. XVII. Παντοιο τελεθοντες, επιρωφωσι πολλας,

483-87. Ανθρωπων υβριν τε και ευνομιην εφορωντες.

Uebel, Antinoos, thatst du, den armen Fremd-
ling zu werfen!

Unglückfeeliger! wenn er nun gar ein Himmli-
scher wäre!

Denn oft tragen die Götter entfernter Fremdlinge
Bildung;

Unter jeder Gestalt durchwandeln sie Länder und
Städte,

Vossens Ueb. Dafs sie den Frevel der Menschen und ihre Fröm-
migkeit schauen.

BELSAZER.

EIN SCHAUSPIEL MIT CHOEREN

AN

KLOPSTOCK.

Handelnde Personen

BELSAZER, König von Babülon.

DER OBERSTE DER FELDHERREN.

DER OBERSTE DER KAEMMERER.

DER OBERSTE DER RICHTER.

DER OBERSTE DER SCHENKEN.

GAESTE des Gastmahls.

KAEMMERER UND HOEFLINGE.

CHALDAEISCHE WAHRSAGER.

CYRUS, König der Perfer.

TIGRANES, König von Armenien.

GOBRIAS, } Affürische Fürsten, Feldherrn des Cyrus.
GADATES, }

CHRÜSANTES, Feldherr des Cyrus.

DANIEL.

HANANJA.

MISAEEL.

ASARJA.

NITOKRIS, Wittwe des Königs Nebucadnezar, Mutter Belfazers.

ARMENIA, Gemahlin des Tigranes.

WEIBER der Königin Nitokris.

WEIBER der Königin Armenia.

DIENER, BOTEN, WACHE, KRIEGER.

CHOERE DER WEIBER Belfazers.

CHOERE DER JUNGFRAUEN der Nitokris.

CHOERE DER JÜNGLINGE des Gastmahls.

CHOERE DER ISRAELITISCHEN GREISE,
MAENNER, JÜNGLINGE, WEIBER
UND JUNGFRAUEN.

Der Schauplaz ist in und vor Babülon.

Der Schauplaz ist des Königes Pallast in Babülon.

Der König sitzt auf seinem Thron, seine Weiber und
Kebsw weiber sitzen ihm zu beiden Seiten, die obersten
Höflinge stehen hinter dem Thron, viele Fürsten, Feld-
herren, Landpfleger und Rät he umringen ihn.

*DER OBERSTE DER
K A E M M E R E R.*

(Der in den Saal tritt.)

Heil großer König, hoher Belsazer!

Zu deinen Füßen bet' ich, Herr, dich an,

Mit weggewandtem Auge, von dem Glanz

Geblendet, der aus deiner Krone strahlt!

Die Knechte, die du aus dem Staub' erhobst 5

Zur Schwelle deines Throns, des Götter-
stuhls,

Auf dem du herrschest, daß sie deines Winks

Gebote spä h'n, im Volke Fürsten zwar,

Und angethan mit Purpur und mit Gold,

10 Doch deine niedre Sklaven, harren, Herr,
 Im Vorfaal, und ihr lauter Dank erschallt,
 Dafs du sie deiner Ladung würdigest,
 Am Tage, da dein hochbeglücktes Land
 In frohem Jubel dein Geburtsfest feirt.

DER KOENIG.

15 Lafst sie herein, die Gäste meines Mahls.

(Die Herolde öffnen die Thüren.)

EIN HOEFLING.

(Er ruft in den Vorfaal.)

Des Königs Zepter winkt euch, kommt herein!

(Die Gäste treten durch verschiedene Eingänge in den Saal.)

*EIN BABÜLONISCHER
 FÜRST.*

Heil dir und langes Leben, König, dir!

Die Stimme deiner tausend Knechte ruft

Aus meinem Mund' und opfert ihren Dank,

20 Dafs du dein Götteranthiz ihnen zeigst

Und sie zu deines Mahles Fest erhebst!

DER

DER KÖNIG.

Ein Freudentag sei heute! nah't euch, eßt
 Und trinkt und jubelt, jeder wie sein Herz
 Es wünscht, und keinen schreck' es daß ich
 selbst

Der euren einer bin, es soll nicht Blut, 25
 Nur Wein soll heute strömen! bannt die Furcht,
 Die mir gebührt, und athmet Freud' und Luft.

*DER OBERSTE DER
RICHTER.*

Im Staube bet' ich dich, o König, an!
 Habt ihr gehört, ihr Edlen Babülons,
 Das Wort, das von des Königs Lippen floß? 30
 O welch' ein König! welch' ein Göttersohn,
 O welch' ein Gott er selbst! daß wir die Furcht,
 Die ihm gebührt, verbannen fodert er!
 Preist seine Huld! ist's nicht als ob er selbst
 Die Krone von dem Haupt, den Zepter aus 35
 Den Händen legte? — — Sein ist das Gebot,

Gehorcht! des Königs Will' ist Anbeginn,
 Ist Ende des Gesezes! Freude heischt
 Sein Wink, gehorcht! und danket ihm, daß er
 40 Von uns nicht unfre Hab', und unser Weib,
 Nicht unser Leben fodert, wir sind fein,
 Und was wir haben fein! was er begehrt,
 Das nehme seine Hand, wir küssen sie!

DER KÖNIG.

Du treuer Diener geh' und setze dich
 45 Dort bei der schönen Nadia, die dir
 Den Becher füll'n und selbst bekränzen soll.

(An einen Höfling.)

Bring' eine goldne Kette, häng' sie ihm
 Um Hals und Schultern, daß auf seiner Brust
 Mein Bild ihm strahle, werth, wie Diener sind,
 50 Ist er, daß ihn sein König selber ehrt.

(Der Höfling hängt ihm die Kette um.)

DER

*DER OBERSTE DER
RICHTER.*

Ihr Freunde, schaut! O welch' ein goldner Quell
Des Segens ist der Dienst dem treuen Knecht!

DER KOENIG.

Ihr Weiber meines Bettes, dieses Fest
Durch Lust und Scherz und Tanz und durch
Gefang

Mir und den Gästen zu erheitern, das 55

Sei eure Sorg', und welche mir von euch
Durch Lust und Scherz und Tanz und durch
Gefang

Der Freuden schönste Blume pflückt, die soll
Die erste sein, die meinem Lager nah't.

Theilt euch in Wechselreigen, dieser sei 60

Der Gäste Pfleger, jener walte des

Gefangs und Tanzes! Heute schlummert mir

Die Eiferliebe, Weiber, nehmt und gebt

Des Jubelfestes Freuden unbeforgt.

65 Beginn, Sennara, leite den Gefang
Auf Pfaden, wo die laute Freud' ihm folgt.

Die Hälfte der Weiber steht auf zum Tanz und Gefang.

DAS GANZE CHOR.

Feiret o feiret des Königes

Geburt, ihr Gewählten des Jubelmahls,

In den Staub finke das Knie, betet an!

70 Doch erhebt euch zu des Fests Freu-
dengefang.

Freude, wo weilst du? bekränze du

Mit Rosen und Mürten die Schläfe dir!

Es gebeut Belfazer! komm! Freude,
komm!

80 In Gefang schweb' und in Tanz,
Freude, zu Ihm.

75 Weilest in Lauben der Liebe du,

Und weilst du am Hange des Trau-
benbergs?

O es

O es blühn Lauben der Lieb', o es
rinnt,

Wie der Quell sprudelnd, auch Ihm
schäumender Most!

Siehe schon lächelt der Götterblick

Des Königs im Glanze des Festes, komm, 80

Es empfängt König und Gast, jauch-
zend dich, — —

O du nah'ft! Freude, dich grüßt
Tanz und Gefang!

S T R O F E.

Schau, o König, herab, schau aus dem Golde des
Herrscherthrons auf die Schaar deiner froh-
lockenden

Mägde, denen die Wonne 85

Deines Festes im Auge strahlt.

Zahllos find wir, o Herr, find die Erkohrenen
Deines Winkes, auf uns ruhte der Gna-
denblick

Dei-

Deines Auges, du reichtest

90 Deinen Mägden den Königsstab.

Dir, o König, nur dir blitzet der Edelstein,

Lacht die Perle, nur dir glühet der Pur-
pur, dir

Ruht in Blumengewinden

Unser nardiges Flechtenhaar.

G E G E N S T R O F E.

95 Schwebe fröhlich einher, Reigen der jauch-
zenden

Königsbräute! des Jahrs festlichsten Göt-
terttag

Feiren wir, und die Freude

Kränzt die Stirne des Königes.

Alle schaun wir auf dich, allen entbebet dir,

100 Herr! ein schmachtender Blick, klopft
die sehnende

Bruft, und jegliche spähet

Deinen Wink zu dem Wonnezelt.

Dir,

Dir, o König, nur dir hebet der Schleier sich,
Sinkt die Hülle, nur dir wallet im Ze-
fürhauch,

Aufgelöst, um des Nackens 105

Schnee, das bräunliche Lockenhaar.

DAS GANZE CHOR.

Feiret o feiret des Königes

Geburt, ihr Gewählten des Jubelmahls,

In den Staub fenke sich tief Knie und

Stirn'!

In den Staub sinken auch wir, beten 110

Ihn an!

Ein Zelt in Cyrus Lager vor Babülon.

*CYRUS, GOBRIAS, GADATES,
TIGRANES*) CHRÜSANTES.*

CHRÜSANTES (der hineintrit.)

Heil, König Cyrus, und ihr Freunde! Heil!

Die Götter segnen unser Werk, es stürzt

Mit Schaumgetös' in unsre Graben, rechts

Und links, der Strom, in einer Stund' ist uns

115 Sein Bette gehbar.

CYRUS.

Gute Götter, Dank!

Auch dir, Chrüfantes, Dank! Wie flammtest du

Mit deinem Adlerblick die Krieger an,

Die mehr den Speer und Säbel als den Karst

Und Spaden lieben, diesem winkte Lob

120 Dein Aug' und jenem Tadel; und wie treu

Bewahrtest du die Stille bei dem Werk

Des

*) Tigranes, Gobrias, Gadates. Siehe die Anmerkungen 1 und 2.

Des ganzen Heers, der Mücke Saufen war
Uns hörbar.

CHRÜSANTES.

O und, Cyrus, hörbar ward
Ein fufser Schall dem Ohr des ganzen Heers!
In Babülon beginnet schon das Fest, 125
Die Zümbel klinget, die Posaune ruft
Das Volk, und Geigentanz ertönt umher.

CYRUS.

Dir, Gobrias, und dir, Gadates, dank'
Ich diese Kundschaft, wie der Meder werth,
Und wie der Perfer theuer, seid ihr mir. 130

G O B R I A S.

Der Götter Segen, König, ströme so
In vollen Strömen über dich, wie mir
Im Herzen unaufhaltfam sich ergeußt
Des Zornes Flammenstrom! — O heute sei
Der Rache Tag, und Babülon's Tiran 135
Erfahre, daß er Gobrias den Sohn

Er-

Erschlug, der auf der Jagd den Löwen traf,
Und nicht verfehlte, wie des Königs Spiess!

G A D A T E S.

Ja König Cyrus, also ström' auf dich

140 Der Götter Segen, wie des Blutes Strom
Von diesem Schwerte heute rinnen soll!

O weh' der Schmach! du Wütrich gabst den
Tod

Mir nicht, doch bitterer ist als er die Schmach,
Die deine Wut erfann! Ha, weil ein Weib,

145 Weil Eine deiner Tausende mich pries! — —

Doch du sollst fühlen, daß mein Säbel drum
Nicht weniger vermag!

T I G R A N E S.

Was Rache thut,

Das thu', und mehr als sie, die Dankbarkeit!

Mein Vater, meine Schwestern, o das Weib,

150 Das mehr mir ist als meine Seele, war

In deiner Macht, du setztest auf den Thron

Den

Den Vater, gabst die Töchter, Cyrus, ihm,
 Und mir mein liebes, schönes, junges Weib.
 Nun soll mein Dank dir flammen! Stelle mich
 Und meine Müriade wo der Speer 155
 Am meisten wütet. O es sage nicht
 Der Perfer, daß ich, weil mein liebes Weib
 Mir bis in's Lager folgt, die Kriegsgefahr
 Vermeide, theilen soll sie meinen Ruhm!

EIN HAUPTMANN.

Heil, König Cyrus, lange lebe du 160
 Des Volkes Vater! Immer weiter dehnt
 Der See der Ueberflchwemmung sich umher,
 Das Auge sieht es wie der Euphrat feicht
 Und feichter wird; mein Fuß hat ihn geprüft,
 Er spühlte mir um's Knie, sein Bett' ist hart, 165
 Ist Kies und Kiesel. Tobender wird stets
 Die stolze Babülon, es braus't in ihr
 Des Volkes Taumel wie ein fernes Meer,
 Und über ihr, in lichter Wolke, schwebt

G

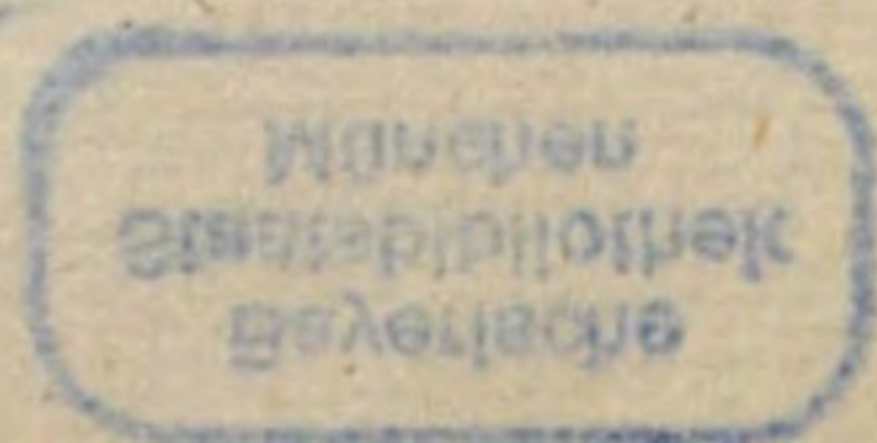
Der

170 Der Fackeln Widerschein; doch Thurm
 und Thor
 Und Mauern find in Dunkelheit gehüllt.
 171 Gebeut den Aufbruch, König; deines
 Winks
 Harrt schon das ganze Heer mit Ungeduld,
 Die Speere raffeln und es tönt der Schild.

C R U S.

175 O größter, bester Gott, schau du herab,
 180 Und gieb uns Sieg! der Beute schönster Preis
 Sei dir geweih't, und unser Dank mit ihm!
 Du Gobrias, und du Gadates, euch
 Ist kund des Stromes Einfluß in die Stadt,
 180 Sein Ausfluß, und der Straßsen Labürinth;
 181 Seid ihr des Heeres Führer! Gobrias,
 Du leitest mich und meines Fußvolks Schaar,
 Und auch Tigranes, mit der Seinen Kern;
 Die Reifigen, Gadates, folgen dir,
 185 Und dir, Chrüfantes; fliegt auf schnellem Ross

Zum



Zum Ausflufs hin, dafs wir zugleich das

Ziel

Erreichen, ich von hier, und ihr von dort,

Des Königes Pallaft.

(An einen Hauptmann der mit Eile hereintritt.)

Was bringst du uns?

D E R H A U P T M A N N .

Ein guter Bote bin ich, König, dir.

Ich spähte, wie dein Wort gebot, und fand 190

Wie kaum die Hoffnung wüncchte; offen find 200

Die ehrnen Gitterthore, die den Strom

Verfchliessen, hier wo er der Stadt sich nah't,

Und dort bei'm Ausflufs, ruh'n zurückgelegt

In ihren Angeln rechts und links, nur ziehn 195

Von Ufer queer zu Ufer Ketten sich

In Doppelreihen. Asche glimmt nur

Beim Feu'r der Wache, still ist alles dort,

Doch laut frohlockt die Stadt, die Fackel

flammt

G 2

In

200 In tausend Händen, wandelt uns in Tag
Den späten Abend.

C Y R U S.

Ha sie strahlen uns!

Die Leuchten unsers Pfades!

G A D A T E S.

Lafs uns gehn,

Chrüfantes, lafs uns eilen, — — heute noch

Begrüßsen wir, o großer Cyrus, dich

205 In Babülon auf Belus goldnem Thron!

(Sie gehn alle heraus, Gadates und Chrü-
fantes eilen weg.)

*Vor Cyrus Zelte erwartet ihn Armenia mit ihren
Jungfrauen.*

A R M E N I A.

Heil, edler Cyrus, dir und deiner Schaar,
Und Sieg, und immerwacher Götterschuz!

C Y R U S.

Du gute Fürstin, Dank! Tigranes, schau
Die Götterbotschaft, die uns Sieg verheißt!
Ein Zeichen guter Deutung!

210

A R M E N I A.

Nun wohlan!

So sing' ich, wie die Vögel, rechts im Busch,
Weißagenden Gefang euch Helden vor.

T I G R A N E S.

O Cyrus, dieses Weib verdank' ich dir!

*ARMENIA UND IHRE
JUNGFRAUEN.*

S T R O F E.

Mit des Fittigs Klänge schwingt sich der
Adler auf,

215 Der Adler des Siegs! und kreist um der
Helden Haupt

Im Schwebetanz, mit der Flamm' in
dem Blick', und singt

Des Triumphs Gefang.

Wo erhebt er sich? wo tönt in der Wol-
kenhöh'

Sein Flug? wo begrüßt sein Auge den

Strahl? — Er schießt

220 Herab, und bricht von der Palme des
Ruhmes Kranz,

Der den Sieg bekrönt.

Er umfleugt euch Helden, senkt auf die
Scheitel euch

Den Sprößling der Palm' und Weih't zu
dem Sieg' euch ein.

O geht! wir folgen euch nach, und
bekränzen euch

Bei des Fest's Gefang!

225

(Cyrus und Gobrias gehen hin und her und ordnen
die Schaaren.)

A R M E N I A allein.

Ach ich vermag nicht mehr, mein Blut erstarrt,

Todesbilder umschweben meine Seele

Ach Tigranes kehre du, mein Tigranes,

Kehre du wieder!

Komm aus der Schlacht zurück, zurück vom 230

wilden

Speergemeng der Verzweiflung, in der

dunkeln

Graunnacht, aus den Strömen des Bluts,
vom Drohn der

Stürzenden Trümmer!

Ach und Geliebter, mehr noch schreckt mich
deiner

235 Kühnheit flammende Glut, o daß ich
selbst ein

Schild dir wäre! Keiner der Pfeile träfe

Dich, o Geliebter.

Herrlich und schön find Kranz und Sieges-
palme,

Sind der würdige Schmuck für deine
Scheitel:

240 Doch verzeih dem Weibe, die für dein
Leben

Sehnlicher flehet!

TIGRANES.

O liebes, gutes Weib, erweiche nicht

Mein Herz, ich geh' und wenn ein Gott

uns Sieg

Gewährt, und mich beschützt, so fleugst du mir

In meine Arm' entgegen, o so klopft

245

Im Ungeftüm der Wonne dir dein Herz

An meinem Herzen, lebe wohl! uns schilt

Des Königs Blick, Geliebte, lebe wohl!

(Cyrus, Tigranes und Gobrias gehen mit ihren Schaa-
ren. Die Jungfrauen singen ihnen nach.)

GEGENSTROFE.

(Die Jungfrauen allein.)

Es beschützt der Götterarm den gerechten

Held,

Und stürzt in den Staub hinab des Tirannen 250

Thron.

Zum Sieg', o zieht zu dem Sieg' in des Wü-

trichs Burg,

Und verschont nicht ihn,

G 5

Dem

Dem der Unschuld Blut in Strömen dem
Schwert' enttrieft,

Den Räuber des Götterruhms! O besteige du

Den Thron! wir folgen, und fingen, o Cy-
rus, dich

255

In des Fest's Triumpf. —

Es umrauscht mit ungestümerem Fittig euch

Der Adler das Haupt, und ruft zu dem Kampf'
euch hin.

Beginnt, vom Schilde der Götter beschirmt,
den Sieg

Den der Ruhm bekränzt!

*Ein von Palmen beschatteter Saal in Daniels Hause
in Babelon.*

*DANIEL, HANANJA, MISAEI,
ASARJA.*

D A N I E L.

Kennt ihr, o meine Freunde, das Gefühl, 260

Wenn uns die Wahrheit, die uns lang' umhüllt

Und dunkel däuchte, deren Spur wir lang'

Umsonst umirrten, wenn sie plötzlich, wie

Ein Bliz, und unerwartet, so wie er,

Und hell, wie Mittagssonnen, uns erscheint? 265

Auf heil'gem Boden stehn wir dann, um uns

Wehn Himmelslüfte! Und wie staunen wir,

Dass unserm Auge nicht die Schuppen eh'r

Entfanken, und nicht eh'r der Wahrheit Strahl

Die Ueberzeugung zündete, die nun 270

Ein Licht uns leuchtet, eine Flamm' uns

wärmt!

ASAR.

A S A R J A.

Du hoher Seher Gottes, was du sagst,
Empfand ich wohl, auch meinem Blick'
erschien

Sie so, von keinem Grübeln, das ihr oft
275 Den Schleier dichter webt, herabgelockt
Vom Himmel; o dann war mir's, wie es uns,
Misael, und Hananja, war, als wir
Im Feuerofen uns zur Seite sah'n
Den Engel Gottes; unsre Rettung selbst
280 Verschwand uns, ihn nur schauten wir, nur ihn.

H A N A N J A.

Doch sag' uns, edler Daniel, was war's,
Das dir sich offenbarte? deinem Quell
Entschöpfen wir so gern den lautern Trunk,
Der unsern Geist belebt, und unser Aug'
285 Empor zu schauen schärft, und wacker macht.

DA

D A N I E L.

Der Gott, der unfre Väter sich zum Erb'
Aus allen Völkern, ihren Samen sich
Zum Sohn, zum trauten Kinde sich erkohr,
Das er mit Mutterhänden pflegte, den
Er schüzte mit des Vaterarmes Kraft, 290
Der Gott erbarmt sich unser! Kann ein Weib
Vergeffen ihres Kindes, daß sie nicht
Gedächt' an ihres Leibes Sohn? und wenn
Sie sein vergäße, so will unser doch
Nicht Er vergeffen! — Freunde, nah' ist uns 295
Der Hülfe Stunde! Trauernd lag ich heut'
Auf meinem Lager, das die Thräne mir
Am Abend nezt, und wo das Morgenlicht
Zu Seufzern mich erwecket; Juda war
Mein Kummer, meine Sorge Benjamin! 300
Es wanderte mein trüber Geist umher,
Und fleht' um Trost, und sieh' es ward ihm
Trost

Die

Die Fülle! Wie dem Wanderer, dem die Nacht
Den Pfad verhüllt, so ging ein Leitungsstern
305 Mir nach dem andern auf, und jeder war
Mir neue Klarheit, neue Zuversicht.
O Freunde, wie so hell ist's in dem Wort,
Das Gott uns durch den Mund der Seher gab!
Und wie bestimmt verheißt es uns, daß bald
310 Der Jammer ende! Nah' an ihrem Ziel
Sind unsers Elends Tage, ja vielleicht
Sehr nah', o Freunde! Unfre Drängerin,
Die stolze Babel trinkt des Zornes Kelch
Und taumelt schon, und leert ihn immer mehr
315 Bis auf die bittern Hefen! Ueber ihr
Schwebt schon der Würger, der am Nilusstrom
Mizraims Erstgeburt, und der das Heer
Vor Salem schlug, daß wie des Ufers Sand
Der Leichen Menge lag, da Sanherib
320 Entfloh', und am Altar des Gözen, der
Ihn nicht beschützte, Rache fand und Schwert;

Der

Der schwebet über ihr! — Und über uns
 Schwebt, ungesehen zwar, doch schwebt,
 wie einft

Den Vätern eine Wolke, wenn der Strahl
 Des Tages schien, und Flammen in der Nacht, 325
 Der Helfer Juda! bald verwandelt er
 Die Finsterniß in schönes Morgenroth,
 Und thauet Segen seinem Volk herab,
 Das wie der Staub des dürrn Angers lechzt.

M I S A E L.

Du Gottesmann, wie strömst du milden Trost 330
 In unser Herz! O daß der Rettung Tag
 Auf Fittigen des Adlers Israel
 Erschien' und löf'te seiner Knechtschaft Joch!

D A N I E L.

Hebt eure Häupter auf! Der seines Volks
 Sich stets erbarmte, heget heute noch 335
 Gedanken nicht des Leides, sondern nur
 Des Friedens über uns. Er wird das Tocht,
 Das

Das glimmt, nicht löschen, und je schwächer ihm

Das Leben dämmert, o je näher ist

340 Die hohe Rechte, die es schirmt und stärkt!

Ich gehe, Freunde; seid getroßt, und harret

Der Hülfe, ferne sei sie, oder sei

Uns nah', wir sind in unsers Gottes Hand.

(Er geht ab.)

H A N A N J A.

Hört ihr, o Brüder, den Gefang des Chors

345 Beim Abendopfer ihres Flehgebets?

Die arme Heerde, sie, die hirtelos

In Wüsten irrt, wo keine Stärkung sproßt,

Kein kühler Quell im Mittagsstrahl sie labt!

Kommt laßt uns ihrer Lieder Hörer sein.

(Sie gehn.)

Unter den Palmen vor Daniels Hause.

ISRAELITISCHE GREISE, MAEN-
NER, JÜNGLINGE, WEIBER UND
JUNGFRAUEN, HANANJA, MI-
SAEL UND ASARJA

kommen hinzu.

CHOR DER JUNGFRAUN.

S T R O F E.

Schwestern, kommt und ergreift mit uns die 350

Harfe der Wehmut,

Die an Babylons Strom nun an der Weide

verstummt;

Traurig schwebt sie, es säufeln um sie die

hängenden Aeste,

Doch sie schlummert und schweigt; weckt sie

zum Jammergefang!

Einst in den Tagen der Väter ertönten zum

Reigen in Saron

Ihre Saiten, erscholl heilige Feier mit ihr; 355

H

Sanfte

Sanfte Flöten und helle Posaunen erhoben
der Freude

Stimm', und Hügel und Thal hallten vom
Jubel des Volks:

Nun ist Salem öd'; es schweigt die Stimme
der Wonne

Nun aus des Bräutigams Mund' und aus dem
Munde der Braut!

G E G E N S T R O F E.

360 Schwestern, wir nehmen die Harfe mit euch,
und singen der Trauer

Lied, doch Wehmut fleusst, weint auf die
Saiten hinab,

Ach auf die goldenen Saiten, die nun, verstimmt
zu der Freude,

Nur erbeben beim Laut, welchen die
Klage gebeut.

Einst in den Tagen der Väter da strahlte die
Tochter von Zion,

Keine

Keine strahlte, wie sie, unter den Jung- 369

fraun umher ;

Hoheit blickte das Auge der Fürstentochter ;

es neigten

Staunend die Reigen sich ihr, wo sie zur

Feier erschien :

Ach nun seufzt sie unter dem Joch ! Nun liegt

sie im Staube !

Wer die Verachtete sieht, schüttelt ihr,

höhnend, das Haupt.

CHOR DER JÜNGLINGE.

STROFE.

370

So wie die Taube, die des Adlers Fittig

370

Schon umrauschet ; sie bebt und flattert

angstvoll,

Sinkt zu Boden ; doch mit gezuckter Klaue,

Drohendem Schnabel,

Kranich und Schwalbe !

Aber

H 2

Stürzt

Stürzt ihr der Adler nach! So bebet, irret,
 375 Sinkt die jammernde Juda unter ihres
 Drängers Arm; es schirmt umsonst sie Kluft und
 Rize des Felsen.

G E G E N S T R O F E.

So wie die Vögel sich in Schaaren sammeln
 Um den sprenklichten Vogel, ihn mit lautem
 380 Feldgeschrei und Hize des Feindes ohn' Er-
 barmen verfolgen;
 Ach wo erfleucht er Schuz? Wo öffnet sich dem
 Bangen, Keichenden eines Aftes Höhlung?
 Also schmachtet Israel, finkt, wie er, ein
 385 Raub der Verfolger.

D A S G A N Z E C H O R.

Wehe! wie lange seufzet in des Fremdlings
 Wüsten Israel, seufzet Juda? Ach es
 Kennt der Storch, es kennet der Rückkehr
 Stunde
 Kranich und Schwalbe!

Aber

Aber verhüllt ist Juda ihrer Rückkehr 390

Stund' und Israel! Wie die Turteltaube

Nach dem Neste girret, so blicken wir mit

Thränen nach Salem.

WECHSELGESANG.

CHOR DER WEIBER.

Die Löwin reicht erbarmend die Brüste dar

Dem jungen Löwen; Otter und Drache 395

nährt

Der Höhle Brut — Weh' uns! nur unsern

Säuglingen klebet die Zung' am

Gaumen!

Verfiegt find unsre Brüste; die Lebenskraft

Ist uns gewichen; Jammer auf Jammer häuft

Der Knechtschaft Joch: ach wird uns 400

endlich

Wieder die Sonne der Freiheit leuchten?

CHOR DER GREISE.

O Zeit der Väter, da, wie der Libanon,

Die Zedernscheitel Jacob gen Himmel hob:

Da feines Segens Ströme flossen,

405

Wie von dem Hermon die Wasser-
bäche!

Ein Weinstock warfst du, Efraim; Morgenthau

Und Abendregen drang von der Krone dir

Durch Stamm und Wurzel; deine Reben

Waren wie Zepter in Richterhänden.

CHOR DER WEIBER.

410 Die zarten Kindlein schauen mit schmacht-
tenden,

Mit Todesblicken um sich, und niemand
giebt

Erquickung ihnen; auf den Gassen

Suchen sie Brofame, finden keine!

Sie

Sie waren ehemals glänzend wie Him-
melschnee,

Wie Milch so lauter, blühend wie Rosen 415
blühn:

Verwelkt ist ihre Blume! Nun ach

Decket die Darbenden Staub und
Asche!

CHOR DER GREISE.

Verwüftet liegt du Kanaan! Oede sind
Gefild und Aue; Bethlehems Gasse sproßt

Empor mit Gras, und wilde Thiere 420

Weiden in Heerden auf Thirza's
Markte!*)

Des Volkes Greise sitzen im Thore nicht

Im Weisheitsrathe! — Sieh' es verschwin-
den uns,

H 4

Wie

*) Thirza, die Hauptstadt der Könige von Israel die
Amri Samaria erbaute.

Wie Schatten, unfre Tag', ach unser
 425 Leben verdorret, wie Heu des Feldes!

*H A N A N J A, M I S A E L,
 U N D A S A R J A.*

Der Staub verwöh't, die Wasser verrinnen: so
 Auch unfre Leiden! Schau mit Hoffnungs-
 blick

Empor! Zu rechter Stunde sendet
 Hülfe der Retter, der nimmer schlum-
 mert.

430 Er winkt dem Adler ferne vom Aufgang her;
 Dem Manne ruft er ferne vom Erdenfaum;
 Uns deckt noch Nacht, wenn's unterm
 Fittig
 Schon, und dem Fusse des Helfers
 fäufelt.

(Das Gastmahl des Königes, und der Tanz und
Gefang dauren fort.)

EIN JÜNGLING.

O süßer Freudenjubil, wie ihn nie
Die Sterblichen genossen! Götter! find 435
Es eure Luftgefilde? Blüht um uns
Der Himmelshain, wo unter ihrer Schaar
Der Göttermädchen, Götterjünglinge,
Mülitta *) ihre Liebesreigen tanzt?
Auf Erden duften so die Rosen, blühn 440
Granaten nicht, und goldne Aepfel so!
So ladet nicht der Blumenrasen uns
Zu süßer Trunkenheit von Lieb' und Wein!
O Lichtgestalten, tanzt uns näher, kommt,
Dafs unser Aug' auf eurer Wange ruh', 445
In euren Busen dring' und unfre Luft
Auf eures Haars gelockten Wallungen
Sich wiege, angeweht vom Nardenhauch!
Kommt, führet eure Göttin im Triumpf

H 5

Dem

*) Die Venus der Babyloniern

- 450 Dem hohen Gotte zu, der strahlend dort
 Auf seinem goldnen Throne sitzt! Nur ihm
 Gebührt's, der hohen Göttin, ihm allein,
 Den Gürtel ihr zu lösen. Führet sie
 Zu Belus - Belfazer. Es lüftert ihm
 455 Das Auge. Spähet seinen Wink, und führt
 Die Göttin ihres Gottes Armen zu.

EIN KÄEMMERER,

(der hineintritt.)

- O König aller Fürsten, Herr der Herrn,
 Du Gott der Lande, die dein Arm beherrscht,
 Es harret im Saale draussen, hergesandt,
 460 Ein Diener unftrer grossen Königin
 Nitokris*), deiner Mutter, der nur dir
 Und keinem sonst das Wort, das sie gebot,
 Verkünden darf. O König, würdigst du
 Den Knecht dein Götterantlitz anzuschauen?

DER

*) Siehe die Anmerkung 3.

DER KÖNIG.

Was? — Meine Weiber, meine Gäste! nichts 465

Soll heute stören unser Freudenmahl!

(an den Kämmerer.)

Geh hin und sag' ihm, daß der Tage mehr

Uns noch gebühren werden! — Wie sie
selbst,

Sind meiner Mutter Diener, mürrisch, fau'r

Und freudetödtend; send' ihn weg von hier. 470

*EIN GREIS DER OBERSTEN
RAETHE.*

Ist's einem Wurm vergönnt zu deinem Thron

Zu kriechen, dir zu sagen, was er sich

In seinem niedern Staube, Herr, erkühnt

Zu wännen? — Doch ist Irrthum unser

Loos,

Das allen, nur den Königen nicht, fiel. 475

DER

DER KOENIG.

(zu dem Kämmerer.)

Erwarte neue Winke! —

(zu dem Greise.)

Rede Greis.

Der Weisheit Quelle war dein Mund schon oft
 Und deines Spruches Anfang trieft von ihr.

DER GREIS.

Wie! sollte nicht die große Königin,
 480 Die feeligste der Mütter, sich erfreun
 An diesem Tage, da sie dich, o Heil
 Des Volks, gebahr? O glaubst du, daß nur sie
 Verstumme, da der Lande Preisgefang
 Gen Himmel tönt? Sie sendet ihren Gruss
 485 Der Freude dir, o König; hör ihn an!

DER KOENIG.

(an den Kämmerer.)

Oeffn' ihm des Saales Thor und führ' ihn ein.

EIN DIENER DER KOENIGIN
NITOKRIS.

Heil, König, und ein langes Leben dir!
 Von deiner Mutter bin ich hergesandt,

Der

Der Königin Nitokris. Ihren Grufs

Entbeut sie dir, der Frauen weifeste — — 490

DER KÖNIG.

Was will sie mir? Sie hat doch kein Geschäft

An diesem Feiertage dir vertraut?

Die ernstesten Dinge morgen! Heute sei

Nur unser Kummer, daß der Becher sich

Nicht leere, daß der frohe Jubeltanz 495

Nicht ende, daß der Weiberreigen uns

Stets neue Luft erfinne.

*DER DIENER DER
KÖNIGIN.*

Sie gebot,

Dich, Herr, zu bitten, Einem Worte nur

Dein Ohr zu öffnen. Ohne den Befehl

Vollbracht zu haben, darf ich ihr nicht nah'n. 500

DER KÖNIG.

Was störst du uns, Verwägner? Sage denn

Mit kurzen Worten, was dein Auftrag sei.

DER

D E R D I E N E R D E R
K O E N I G I N.

In großen Sorgen ist die Königin;
 Vom Söller ihres Gartens schaut sie weit
 505 Umher, und sieht die ganze Babülon
 In wildem Taumel; trunken ist das Volk
 Von Wein und Wollust; Markt und Straßsen
 glühn
 Im Fackelschein der Tanzenden; das Heer
 Schwelgt wie der Bürger; Thürm' und Mau-
 ern deckt
 510 Die Finsterniß. Sie bittet dich, umher
 Zu senden, ob es auch an Wachsamkeit
 Gebrech', ob keins der Thore hüterlos,
 Und ohne Späher keine Warte sei.
 Geh, sagte sie, und flehe meinem Sohn
 515 Mit Inbrunst, wie dem Sohn die Mutter fleht,
 Dafs er dem Heer befehl', auf seiner Hut,
 Und nicht in Sicherheit versenkt zu sein.

Kühn

Kühn und zu jeder großen That bereit
 Und schlau sei Cyrus; unbemerkt werd' er
 Das Fest nicht lassen, das mit lautem Schall 520
 Dem Lager töne — — —

D E R K O E N I G.

Schweigst du Schwäzer nicht?
 Entfleuch und sag' ihr, thöricht sei die Furcht
 Vor Feinden, die wir mehr nicht achten, wie
 Die Frösch' im Sumpfe. Lacht des Weibes!

Ha!

Entfleuch! sonst prüfst du fallend selbst, wie 525
 hoch

Die Mauer sei, du ungeladner Gast!

(Der Diener der Königin geht.)

*D E R O B E R S T E D E R
 F E L D H E R R N.*

Du größter aller Könige, dein Wort
 Ist Weisheit. Was vermag die schwache 530
 Schaar

Der

Der Feinde wider Babülon? Sie steht
530 Und trozet ihnen, wie dem Kinderpiel
Die Felsenklippe. Tief wie Meere find
Die Graben, und wie Himmelswolken hoch
Der Mauern Thürme. Schloß und Riegel
schützt
Mit ehrner Kraft die Thore. Zahllos ist
535 Dein tapfres Heer; und reicher Ueberfluß
Verforgt noch zwanzig Jahr die Königsstadt.
Dies graue Haupt wirft sich zu Boden dir,
O König, göttergleicher Belfazer,
Und bürgt für deine Ruhe. Heer und Volk
540 Dem Jubel zu entziehn an deinem Fest,
O wahrlich Frevel wär' es! Ist es nicht
Der Pflichten höchste, daß der treue Knecht
Sich seines Herrn erfreu', und seinen Dank
Ergieß' in vollen Strömen! — Ha! daß uns
545 Die überweife Fürstin an den Feind
Erinnert, der, ein feiger Maulwurf, tief

Verschanzt, mit eitler Müh die Mau'r um-
kreucht!

Du großer König, keine Sorge sei
Des Festes Störerin, das dich, o Haupt,
O Schutz der Völker, feiert. Du bist es, 550
Herr,

Der jegliche Gefahr durch Göttermacht
Und durch die Schrecken, die dein Auge blitzt,
Von uns entfernt. Auf seinen König schaut
Das treue Volk, erwartet nur von ihm
Die Rettung, wenn die Noth sie heischt: doch 555
nun

Schwebt Ruh und Sicherheit auf Babülon
Und Freude, Herr, an deinem Königsfest.

D E R K O E N I G.

Du weiser, tapfrer Mann, du redest, wie
Mein Herz begehrt, und wie die Wahrheit
heischt.

Mein Beifall lohnt dir! — Aber höret nun, 560

I

Ihr

Ihr Weiber und ihr Gäste, jede Luft,
Die unverwechselt stets dieselbe bleibt,
Giebt Ekel, wie der Speisen niedlichste,
Zu lang genossen. Täglich weid' ich mich
565 An meiner Weiber Reize. Tanz, Gesang,
Und Liebescherz ist ihre Sorge Tag
Und Nacht; und jede strebt nach neuer Luft.
Wenn ich gebiete, strömt des Weines Gold
Und Purpur mir; und wenn mein Zorn ent-
brennt,
570 So lab' ich ihn nach meines Herzens Durst;
Und schöner glänzet dann, als Wein, am
Schwert
Der Sklaven Blut! — Wo ist die Freude, die
Sich weigert, wenn ich winke? Doch wo find
Die immer neuen Freuden? Drehn sie sich
575 Im engen Kreise wiederkehrend; so
Verflieget ihnen Salz und Würze bald.

DER

*DER OBERSTE DER
SCHENKEN.*

Darf dir dein Knecht mit einem Vorschlag
nah'n?

Wenn du durch Heroldsstimmen dieser Schaar
Gebeutst, daß, wer dir einer neuen Luft
Erfinder sei, sie dir verkünde; so 580
Wird dir dein Fest ein neuer Freudenquell,
Und heitrer leuchtet deines Auges Strahl. 582

DER KÖNIG.

Ha! wohlerfennen! Geh', und thue, wie
Du sagst, und dem, der Wollust, wie mein
Wunsch
Verlangt, erspäht, o ihm verheisse Gold 585
Und Ehrenkett' und strahlendes Gewand.

(Der oberste der Schenken giebt dem
Herolde Befehl.)

EIN CHOR JÜNGLINGE.

S T R O F E.

Wo entsprang der Wonnequell, der in uns
erweckt.

Den Taumel der Luft, der uns zu den Göt-
tern hebt?

Im Tanze gleitet der Fuß; wie das Meer, so
wallt

590 Und so wogt der Saal!

Und was ist's, das uns so sanft, wie ein Blü-
tenhauch,

Umweht? Ein Gewölk! Es fäufelt umher;
es trübt

Mit leichtem Schleier das Aug'. O wie bebt
der Blick

Durch den Traubendunst!

595 Es umwölkt die glatte Stirne, wie Opferrauch
Des Götteraltars! — Wie glüht in der Be-
cher Gold

Beim

Beim Fackelstrahle der Wein! — O er winkt!

O schöpft

Aus des Jubels Quell!

E I N H E R O L D.

O hört, ihr Königsgäste, was der Mund
Des Herolds euch verkündet. Weit umher 600
Ertön' es durch die Marmorfäle, durch
Des Eingangs Hallen bis zum Säulenthor!
Beugt alle tief zur Erd' euch, und vernehmt
Das Götterwort, das euch vom Thron er-
schallt!

Ist wo ein Mann, dem hohe Weisheit ward, 605
Mit ihr Erfindungsgeist; der sinne nach,
Dafs er erforsche, welche neue Luft
Den König, den der Herrschaft Bürde drückt,
Erquick', und seines Festes Wonn' erhöhet.
Er komm' und rede. Wenn des Königs Haupt 610
Ihm Beifall winkt, so wird dem Glücklichen

Des Goldes Fülle für den weisen Rath,
Und Ehrenkett' und strahlendes Gewand.

O strebt mit heil'gem Eifer! Selig ist

615 Der Schöpfer neuer Luft für seinen Herrn!

G E G E N S T R O F E.

DAS CHOR JÜNGLINGE.

O ihr schwebt mit Blizes Eile vorbei! O säumt,

Ihr Strahlengestalten, säumt in des Tanzes

Flug

Umsonst verfolgen wir euch; es erhascht euch

nicht

Der gestreckte Lauf.

620 O entflieht! Euch straft die Rach'! O ent-

fliehet nur,

Und harrt des Vergelts! *) Wir wenden uns

weg von euch

Im

*) Siehe Herodot. B. I. und Baruch VI. v. 42 und 43.

Im Tempel einft! und die zürnende Göttin
blickt

Von euch weg, wie wir!

DER EINE JÜNGLING.

Und ihr führt die Braut nicht hin zu dem Gott
des Throns,

Mülitta nicht hin? O eilet! und kehrt zurück, 625

Dafs wir mit euch, so wie fie, der Vermäh-
lung Fest

Im Triumpf begehn!

EINER DER GÄESTE.

O dreimal felig, wenn dem Könige

Mein Rath gefiele! darf ich reden, Herr?

DER KÖNIG.

Trit näher, zittre nicht, und rede, Gast. 630

DER GAST.

Dir beugen alle Sterbliche das Knie;

Dich beten alle Zungen an, du Gott

Der Lande weit umher; nur Ein Geschlecht,

O König, trotz mit starrem Nacken dir.

635 Ha lafst mich lachen! Die Gefangenen
Vom Jordanflufs, die kleine, niedre Schaar!
Die weigern dir die Ehr', und weigerten
Sie deinem Vater auch, dem grofsen Gott,
Der aller Völker Götter überwand!

640 Ich schaue noch das hohe goldne Bild
Im Thale Dura. Wenn Drommet' und Harf'
Und Geig' und Pfalter und Posaun' erscholl,
Und unser Antlitz tief zu Boden sank;
So standen die Empörer; Frevel sah'

645 Aus ihrem Blick', und frech hob sich ihr
Haupt.

Drei ihrer Führer warf dein Vater einst
Zur wohlverdienten Straf' in jenen Schlund
Des Glutnofens: doch durch schlaunen Trug,
Vielleicht durch arge Zauberkünfte, ward
650 Die Flamme nicht ihr Grab; und stolzer wuchs
Und wächst ihr Dünkel, der dich, Herr, entehrt.

Dein

Dein Vater zähmte sie; Judäa liegt
 Ein öder Anger; ihre Königsstadt,
 Und ihres hochgepries'nen Tempels Stolz,
 Sind wüste Trümmer; seiner goldenen 655
 Gefäße Fülle, alles Prunkgeschirr
 Des Heiligthumes, ihre Gözen, sind
 In deinem Schatz'. O fodre sie, und laß
 Aus ihnen uns, zum Hohne dieses Volks,
 Dir, Herr, und unsern Göttern im Triumph 660
 Des Opfers füßen Rauch, den füßen Trank
 Des Bechers bringen! Dies Entweihen nagt
 An ihrem Leben, und du strafft sie mehr,
 Als deckten ihre Leichen unsern Strom,

D E R K O E N I G.

Komm, küsse meines Zepters Spize, die 665
 Zu dir sich neigt. Ich billige den Rath.

(an das Hofgefinde.)

Geht, hohlt das Gold, das Silber und das Erz
 Des überwundnen Volks, das meiner Macht

Und unfern Göttern trotz. Das heilige
 670 Geräth des Trümmertempels sei von uns
 Dem Jubel unfers Festes, und dem Hohn
 220 Geweiht, der diese Frevler kränken soll!

(an einen Kämmerer.)

Gieb ihm den Ehrenlohn, den ich dem
 Mann

Des guten Raths verhiefs, der Kette Schmuck
 675 Um feinen Hals, und strahlendes Gewand.

Der Palläst der Königin Nitokris.

**DIE KOENIGIN UNTER
IHREN WEIBERN.**

NITOKRIS.

(zu dem zurückgekommenen Diener.)

Das sagte dir mein Sohn? mit Spott empfing
Er seiner Mutter Warnung, und mit Dräun
Den Boten, den ich sandte?

DER DIENER.

Was er sprach,

Haft du gehört, o große Königin.

(der Diener geht ab.)

NITOKRIS.

O größter, bester Gott, zu welchem Gram 680

Erhältst du mir mein Leben? Bin ich denn

Des Spottes meines eignen Sohnes werth,

Ich arme Mutter? O des Schmerzes viel

Giebst du mir, Belfazer! Unglücklich ist

Der Leib, der dich getragen, und die Brust, 685

Die dich gefäugt hat, o du Fluch des Volks,

Das

Das unter deiner blut'gen Geißel, wie
 Der Wurm, sich windet, den der Wanderer
 malmt.

EINE DER WEIBER.

O tröste dich, du große Königin,
 690 Mit aller Lande Liebe, die du einft
 Mit hoher Weisheit und in hohem Ruhm
 Beherrschtest, und des Segens Füll' auf sie,
 Wie milden Sommerregen, träufeltest.
 Dich liebt, dich ehrt das Volk, nennt Mutter dich
 695 Und zwote Stifterin, Semiramis,
 700 Schuzgöttin Babylons!

NITOKRIS.

Die gute Stadt!
 Mein Arm beschützt sie wahrlich nicht, so wahr
 Ich Weib, nicht Göttin bin! O dieser Stolz,
 O dieser Frevel unsrer Könige,
 700 Die Gottes Ehre heischen, und die Furcht
 Der

Der niedern Schmeichler, die sie ihnen giebt,
 Sind unsers Elends Wurzel, sind es nun,
 Und waren's stets. Ach mein Gemahl erhob
 Sich auch in seinem Stolz: da schlug die Hand
 Des großen Gottes ihn. Ihr wißt, was da 705

Mein Herz erlitte. Sein erbarmte doch
 Sich wieder Gott. Ach wird er sich auch so
 Des Sohns erbarmen? Wird nicht Babülon
 Des Königs Frevel büßen? — Angst und
 Graun

Ergreift mich bei dem Gräuel dieses Fests, 710
 Und bei dem ehr'nen Schlaf der Sicherheit,
 Der Volk und Heer und König bändiget.
 Dafs über unsrer Scheitel nur nicht schon

Der Rache Stunde schwebe! — Ahndung
 drückt

Mein banges Herz. O beugt mit mir das Knie 715
 In Demut vor dem Gott, dem mein Gemahl
 Die Ehre gab, da er sich wieder sein

Erbarm-

Erbarmte! Kommt, ihr Jungfraun, singet mir
 Das ernste Lied vom Traumgeſicht, das er
 720 An meiner Seite ſah; nur ſchrecklicher
 War die Erfüllung ſelbſt, die heute noch
 Mit kaltem Schweiß mir meine Stirne nezt.
 Ach daß ich, o mein Sohn, für dich, mein
 Sohn,
 Zu büßen deinen Frevel, mich in Staub
 725 Und Aſche ſenken könnte! Doch du biſt
 Der Mutter, biſt der Warnungsſtimme taub.
 Sie ſchweiget endlich! — O und hörteſt du
 An ihrer Statt den ſchaudervollen Ruf
 Der Drohung nie, die deinem Vater ſcholl!
 730 Mein Sohn! mein armer Sohn! —————

Jungfraun, beginnt.

DAS CHOR DER JUNGFRAUEN.

In Babels Aue ſtand an dem Stromgeſtad'
 Ein Baum des Schattens; dick aus der
 Wurzel ſchoß
 Sein

Sein Riesenstamm; die schönen Aeste

Hoben sich stolz in des Himmels

Wolken.

Des Feldes Thiere fuchten des Baumes 735

Schirm

Im Strahl des Mittags; Adler und fingendes

Gevögel nisteten im Wipfel,

Und in dem Reife, der Erde näher.

Der Früchte Fülle hing in des Goldes Glanz,

Wie Blätter, zahllos an dem gebognen 740

Zweig.

Was Odem hatte, kam und schöpfte

Lebenserhaltung aus seiner Quelle.

Da fuhr vom Himmel, schnell wie ein Blitz,

herab

Ein heil'ger Wächter, rufte mit Donner-

schall:

Haut

745 Haut um den Baum! Behaut die Aeste,
 Streifet das Laub, und verstreut die
 Früchte!

 Dafs Thier und Vogel fliehe mit Angstgeschrei!
 Doch schonet der Wurzel, schonet des Sprofs-
 senstamms,
 Der nicht vertilgt, doch unter schwerer
 750 Strafe, die Tage der Drangsal
 schmachte!

 So ist's beschlossen, so in dem ernstestn Rath
 Der heil'gen Wächter; dafs es die Le-
 benden
 Erkennen, Gottes Rechte sei es,

 Die sie erhebe' und sie niederstürze! —
 755 Die Stimm' erscholl: und siehe, verwandelt lag,
 Dafs Bild der Baum war! — Leier, o
 weine du,

Und

Und weine, Lied! Doch klaget leif' ihr

Thränen, und bergt euch im nassen

Schleier!

Die Stunde kam; er hob zu dem Himmel

auf

Sein Aug', und preiste Gott, der die 760

menschlische

Gestalt ihm wieder gab, und grös's're

Macht, und der Herrlichkeit mehr denn

vormals.

NITOKRIS.

Dein Thun ist Wahrheit, Höchster! Ge- 770

rechtigkeit

Sind deine Wege! Wider den Frevel hebst

Du deine Hand, und lehrest Demut 765

Den, der in eitlem Stolz sich blähet!

Die Vorhalle in Daniels Hause.

*DANIEL, HANANJA, MISAEEL,
ASARJA, ISRAELITISCHE
GREISE, MAENNER, JÜNG-
LINGE, WEIBER UND
JUNGFRAUEN.*

EIN JÜNGLING.

(der mit Eile hereintrit.)

O Männer Gottes, was verkünd' ich euch?

Doch wie vermag ich's, und wie darf mein
Mund

Sich öffnen, euch der Lästerungen Gräul

770 Zu nennen, der bei diesem Frevel fest

Sich wider unsrer Väter Gott erhebt?

Der Wütrich Belsazer sitzt auf dem Thron,

Und um ihn stehen die Gewaltigen,

Die Sklaven seines Winkes. Zahllos ist

775 Der Weiber und der Buhlerinnen Schwarm,

Die sich in frechem Taumel durch den Saal

Mit

Mit ihren Gästen schwingen, im Gesang,

Der Wollust, und in wildem Jubelschall.

Das mögen sie! Doch, Väter, ach ich muß

Mich wenden, weinen! — Unfers Heilig- 780
thums

Gefäße, alles Weihgeräth von Gold

Und Erz und Silber, das einst Salomon

Dem Tempel Gottes heiligte, das höhnt,

O das entweicht ihr Spott! Sie wollen nun

Aus Gottes Opferschaalen schnöden Trank 785

Den Gözen träufeln; Weihrauchsodem soll

Umwall'n aus Levi's Pfannen Belfazer!

Von ferne hört' ich ihres Frevels Wut,

Wie keiner wütete: doch ich verschloß

Mein Ohr, und lief, ihr Väter unfers Volks, 790

Zu euch: o rufet Gottes Fluch herab!

STIMMEN DER WEIBER.

O wehe, wehe!

STIMMEN DER MAENNER.

Würger, gürtete du
 Dein Flammenschwert!

DER GREISE.

O Rach' und Fluch auf sie!

DANIEL.

Nur Gottes Stimm' erschall' aus Ebals Höh'
 795 Und nicht des Menschen Fluch! Die Rach'
 ist fein,

Und ihre Stund ist da, wenn er ihr ruft.

Laßt uns indeß, ihr Lieben, daß ihr Spott
 Den Gott der Götter höhnt, ihm Knie und
 Herz

In Demut beugen, und Erfüllung flehn
 800 Der Trostverheißung, die sein Wort uns
 giebt.

Theilt euch in Sängerschöre; laßt Gesang,
 Laßt Saitenlispel, laßt der Flötenhauch

Ertö-

Ertönen; doch des Liedes Seele sei
Der Inbrunst Seufzer, ihrer Thräne Flehn!

CHOR DER JUNGFRAUEN.

— S T R O F E.

Stumm ist unser Jammer; es schwinden die 805

Worte der Klage;

Trostlos irret, umwölkt, über die Saiten der
Blick.

Ach nur Seufzer schweben auf unsrer Lippe;

verronnen

Ist des Liedes Quell, fließet in Thränen
herab!

Immer tiefer sinkt in den Staub die Tochter
von Zion;

Dräuender hebet sich ihr immer der Drän- 810
gerin Arm!

Ach wir lägen gern' im Staub' und fähn' sich
erheben

Dräuend über uns Babülons eisernen Arm;

Läge nicht Salems Tempel im Staub' und ent-
weihten die Frevler,

Wehe! nicht des Altars heiliges Opferge-
schirr! —

815 Wendet, Schwestern, das Auge von ihrer
Lästerung Gräuel;

Schweiget und hebet den Blick weinend
gen Himmel empor!

CHOR DER JÜNGLINGE.

GEGENSTROFE.

Wendet, o Brüder, das Auge von ihrer Ent-
weihungen Gräuel;

Hebet den weinenden Blick, Brüder, gen
Himmel empor!

Seine Thränen flehen mit sanfterer Stimme
der Wehmut,

820 Als des Liedes Gefang, welcher der Leier
entbebt.

Flehet,

Flehet, ihr Thränen, Erbarmung, und fle-

het das Ende des Elends,

Das auf Jacobs Geschlecht immer belasten-

der finkt;

Ach mit neuen Lasten! — Ihr strahlte in Salo-

mons Tempel,

Zierden des Heiligthums, strahlte in gol-

denem Glanz;

Strahlte gesalbt, im Glanze des Weihungs- 825

öls, und ein süßer

Duft des Opfers erhob sich in die Himmel

aus euch!

Nun entweihen sie euch! — O wendet euch,

Brüder, und hebet

Weinend das Aug' und fleh't Ende des

Jammers herab!

CHOR DER GREISE.

S T R O F E.

Herr, wir versinken! Immer erheben sich

830 Die Fluten schwärzer, thürmen sich über
uns!

Ach immer schaudervoller schweben

Wolken der Wetter auf unferrn Haupte!

CHOR DER WEIBER.

S T R O F E.

Hüter der Warte, gieb uns Trost, o Hüter!

Ist die schreckliche Nacht nun schier entflohen?

835 Gieb uns Trost, o Hüter! ist schier dahin die
Längste der Nächte?

GEGENSTROFE.

Finstre Nacht ist's! und wenn schon der
Morgen

Kommt, so dauert sie doch, der Nächte
längste.

Ach

Ach ihr fragt vergebens, und werdet oft noch

Fragen vergebens! 840

CHOR DER GREISE.

GEGENSTROFE.

Zerreiß die Himmel, fahre von deinem

Thron,

O Rächer, nieder! Schleudre dein Bliz-

geschofs!

Gieb deinen Ruhm nicht deinen Feinden,

Herr, und den Gözen nicht deine Ehre!

CHOR DER MAENNER.

Sie reißt, die Rache! Lasset die Fahnen wehn 845

Auf hohen Bergen, rufet das Feldgeschrei!

Ihr Bundesvölker, kommt! Es schlummre

Keiner, und keiner ermüd' im Laufe!

Kein Gürtel löf', es löse kein Rieme sich!

Das Schwert sei Flamme, Stürme die Reifi- 850

gen,

K 5

Die

Die Führer Löwen, und die Schaaren

Tiger und Pardel, nach Blute lechzend!

Dein Tag ist nahe! Angst der Gebärerin

Harret dein, o Babel! Ströme des Frevelbluts

855 Ergießen dir sich; deiner Trümmer

Wolken verdunkeln dir Mond und Sonne!

CHOR DER AELTESTEN.

Im Schmelzerofen läutert, wie Silber, dich

Das Elend, Juda, fondert, o Israel,

Im Prüfungstiegel deine Schlacken.

860 Duldet und harret der Rettungsfunde!

Des Königes Pallast.

(Das Gastmahl, der Tanz und der Gesang dauern fort.
Die Weiber, die Höflinge und die Gäste opfern aus den
Gefäßen des Tempels.)

*EIN CHOR DER WEIBER.**ERSTE STROFE.*

Süßser träufle der Wein, bläulicher wall'

empor

Zu der Göttin der Duft! Lefet Arabia's

Reinste Perle der Staude,

Zündet Ambra und Mürrhen ihr,

Dir, Semiramis *), schallt Jubel und Feier- 865

lied,

Göttin, Siegerin, dir, Mutter der Königs-

stadt!

Athme günftig der Würze

Hauch, und trinke der Traube Geist!

Du

*) Siehe die Anmerkung 4.

Du und die dich gebar, aus der Umarmung
 des
 870 Schönsten Jünglings. Er kam opfernd; da
 wallte der
 Göttin Busen; da strömte
 Götterwonne dem Glücklichen.

Doch die rofige Schaam deckte die Wange der
 Jungfrau; siehe, sie sprang von des Gesta-
 des Höh'
 875 In den Strom; da empfangen,
 Ihre Göttin! die Nümfen, sie.

ERSTE GEGENSTROFE.

Schönstes blühendes Kind, du, o Semiramis,
 Ruhest einfam im Moof' unter der Palme
 Stamm;
 Lächelnd blicktest du um dich;
 880 Ach umsonst, du Verlassene! —

Nicht

Nicht umsonst! In dem Baum nisteten Tau-

ben und

Turteltauben; die sah'n lächelnd das Göt-

terkind;

Und sie flogen, und brachten

Milch und Honig im Schnabel ihr;

Wärmten sie mit der Brust, sie mit den Fit- 885

tigen;

Dankend kos'te sie zart ihnen den Schim-

merhals;

Und sie lächelte füsser

Bei den Küffen des Liebespiels.

Plötzlich wuchs sie empor strahlend, Mülit-

ta, in

Deiner Schöne! Doch sie, deiner Gespie- 890

linnen

Liebste, wand in der Mürte

Kranz den Lorbeer des Heldenruhms.

DAS

DAS GANZE CHOR.

Dein ist ewiges Lob! Schaue wir beugen die

Unser Knie, es erhebt dir sich der heiligen

895 Pfanne Rauch, und der Becher

Opfert dir, o Semiramis!

ZWOTE STROFE.

Dir schwebt der Reigen, Belus, im Feier-
tanz;

Dir wallt die Flamme, schwingt sich der
Rauch empor;

Dir trieft aus hochgeweihter Schaale,

900 Belus, der Tropfen des Erstlingsopfers!

Auf hohem Thurme stehet dein Götterbild

Im Strahl des Goldes. Keiner der Sterb-
lichen

Darf deinem Heiligthume nahen,

Wo du in furchtbarer Oede thronest.

Nur Eine nah't dir! — Glückliche Priesterin! 995

Du steigst hinauf zum Söller, und nieder-
steigst

Der Gott in deinen Schoofs, und öffnet

Dir in die Zukunft das Seherauge.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Im Himmel herrsche, herrsch' in dem Wogen-
meer,

O Belus! Sei du König des Schattenreichs! 910

Doch laß mit ungetheiltem Zepter

Belfazer herrschen auf seiner Erde.

Er ist uns Belus, ist uns Semiramis,

Ist uns Mülitta! Wir sind die Glücklichen,

Die Priesterinnen, die des Gottes 915

Fittig umschattet im Wonnebette.

Ihm beugt die Kniee, werft in den Staub euch
ihm,

Ihr seine Knechte! Priester des Gottes seid

Ihr

Ihr heute; zündet füßen Weihrauch
 920 Ihm, und es träufle des Bechers
 Opfer!

EIN CHOR JÜNGLINGE

S T R O F E.

Wir deine Knechte, siehe, wir beugen dir
 Das Knie, o König! Tief in dem Staube
 liegt

Die Stirne, Belfazer, du Gott der
 Fürsten, du Herrscher der Erden-
 lande!

925 Dir fleufst das Opfer, König! es duftet dir
 Der Würze Blume! fleufst aus des Heilig-
 thums

Geweihten Schaalen, raucht Triumfe
 Dir, aus den Pfannen des Trümmer-
 tempels!

DER

DER KOENIG.

Ha! lieblich duftet mir der Opferrauch
 Aus Weihgefäßen der besiegten Stadt, 930
 Und ihres öden Tempels! Spott und Hohn
 Und laute Lache sei dem frechen Volk,
 Das seinen König nicht als Gott verehrt!
 O schauten sie, daß ihres Heiligthums
 Gefäße meines Festes Würze sind; 935
 Daß mir aus ihnen Rauch und Göttertrank
 Entquillt und duftet; daß der Weiber Schaar
 Und meiner Gäste Menge Durst und Zorn
 Aus ihnen kühlen! Singt Triumph, und singt
 Den Frevlern, die mich höhnen, Rach' und 940
 Spott!

*DAS CHOR JÜNGLINGE.**GEGENSTROFE.*

Ha! lacht der Frevler, spottet des Sklaven-
 volks
 In seiner Fessel! — Winke du, Belfazer:

L.

So

So hebt sich unser Arm; so rüflet

Wider die Frechen sich Schwert und
Flamme;

945 Staub ist ihr Tempel, Asche das Heiligthum,
Ist Spiel des Windes. — König, dir hul-
digen

Die Quellen ihrer Opferbecher,

Dir die Gewölke geweihter Pfannen!

(Es senkt sich eine Wolke von oben herab.
Aus ihr erscheint eine Hand, die sich
gegen einen Marmorpfeiler des Saals
wendet.)

DER KOENIG.

O ihr Götter! Wehe! was schau' ich dort?

VIELE STIMMEN.

950 Ach Weh' und Verderben über uns!

ANDERE STIMMEN.

Götter, o Götter! erbarmet, o Götter, euch!

DER

DER KOENIG.

O sie schreiben, sie schreiben, die Finger der
Schreckenhand!

Wo seid ihr? Näher, o Knechte, kommt,
und drängt

Um den Thron euch her! Aus Wolken blitzt
Sie hervor! O ihr Götter, es flammt 955

An dem Marmor die Schrift! Wehe, Weh'!

O kommt,
Ihr Knechte, näher, o näher noch um mich
her!

VIELE STIMMEN.

Götter, o Götter! O Schauder und o Graun!

DER KOENIG.

O ihr Götter! Götter! Wehe! sie schreibt

So furchtbar langsam! Ach sie endet nie! 960

Es strahlet aus jedem Zuge die Flamm'
hervor!

O ihr Götter! Wehe, Wehe über uns!

EIN HOEFLING.

O König, sie weichet, sie zeucht sich zurück
In die Wolke, die sich schwindend erhebt.

DER KOENIG.

965 Ha, ein Trost! Doch die Schrift, die schreck-
liche, glüht

An dem Pfeiler; sie weichet nicht mit der
Götterhand,

Und droht, und rufet den Fluch auf uns.

*EINER DER OBERSTEN
RAETHE.*

Wie so bleich, o König, und todtenfarb
Ist dein Antlitz! Wie bebst du, wie schüttern
dir

Die

Die Lenden! Es tönet dein goldener Thron, 970

Und es schimmert die zitternde Krone deines

Haupts!

DER KÖNIG.

O laufe, wer zu laufen vermag,

Und berufe die Weisen des Chaldäa - Volks,

Die Forscher der Sterne, das zauberkündige

Geschlecht!

Dafs sie deuten, o Wehe! die Schrift 975

Die flammende, die schaudervolle Schrift.

DER OBERSTE DER KÄMMERER.

Ihr Diener des Pallastes, o stürzt euch hin,

Und erfüllet des Königes weisen Befehl.

DER OBERSTE DER RICHTER.

O großer König, stille deine Angst.

Sie kommen bald. Und weist du, Herr, 980

ob nicht

*VIELE STIMMEN DER
HOEFLINGE.*

Schau wir find hier, du großer Belfazer.

Wir stehn gedrängt um deinen Königsthron.

D E R K O E N I G.

Es verschwindet vor dem Auge mir die Schaar

Der Weiber und Gäste; stürzen sie in die

Flucht?

Nach! ihnen nach! und treibet schnell sie 995

zurück!

Sie genossen mit uns die Freuden des Fest's:

Und es sei, auch ihnen sei, so wie uns,

Ha! den Fliehenden, die mich verlassen in

der Noth!

Auch ihnen das Graun der schreckenflam-

menden Schrift!

O ihr Götter! o Wehe, Wehe, wie ergreift 1000

Mich der zagende Schauer und die Todes-

angst!

Deine blinkenden Dolche, ach zucke sie
nicht,

Deine schmetternden Blize, ach schleudre sie
nicht

Auf mich, o Wehe! du schreckliche Götter-
hand!

1005 Ach seht ihr, wie sie lodert? wie sie empor
Flammend sich hebt! und o wie jeder

Erguß
Der wallenden Glut mir mit Racheblicken

winkt,
Und die Flüche der Götter, ich Unfeeliger!

mir droht!
Umhüllt in den Purpur mein sinkendes Haupt,

1010 Dafs erlösch' in meinem Auge der Strahl
Der göttergesendeten, Weh' und Verderben
uns!

Der graunbelasteten, toddräuenden Schrift!

*Am Ufer des Eufrats bei seinem Einflusse
in die Stadt.*

(Armenia. Zwo Weiber begleiten sie. Ein alter Knecht
geht mit einer Fackel voran.)

ARMENIA.

O mäfsige den Schritt, und senke mehr

Die Fackel, guter Greis. Das Strauchge-
büsch'

Hemmt mir den Fuß, und Binsen decken 1015
links

Des Ufers Schlamm. Die helle Babülon

Wirft falsche Schatten auf den Pfad, und
dreht

Er sich, so blendet sie das Auge. — Laß

Uns ruh'n an diesem Weidenstamm. Ach ich

Vermag nicht mehr; es klopft so ungestüm 1020

Mein banges Herz; o jeder Ruf des Heers,

Und jede Glut, die aufflammt, schrecken
mich

Mit Ahndungschauer, stossen mir den Dolch
 In meinen Busen! Mein Geliebter, mein
 1025 Tigranes, nie umschwebte die Gefahr
 Dich so wie heute; nie versank ich so
 In Todeskummer. O ihr Götter, schont
 Der Männer besten; laßt die Feindeshand
 Erstarren, die sich wider ihn erhebt,
 1030 Den Speer zersplittern, und das Schwert zer-
 schell'n!

DER GREIS.

Ruh' hier, o Königin. Der Bote kann
 Uns nicht verfehlen; siehe dort das Thor
 Der ehrnen Gitterthüren, die den Weg
 Des Stroms verschlossen hätten, wäre nicht
 1035 In tollen Dünkel Babülon versenkt.
 Hier drang das Heer hinein, und dieser
 Pfad
 Bringt uns den Boten wieder.

EINE DER WEIBER.

O er wird
Nicht lange fäumen; weiß er nicht, wie du
Mit Seelenangst dich, gute Fürstin, sehnst?

A R M E N I A.

O Liebe, Liebe! zwar dein Wonnekelch 1040

Ist süß, doch tödtend, Liebe, zuckt dein

Dolch,

Zuckt in mein armes Herz! — O was ist

mir

Der Fiebertraum, des Rauches Schattenbild,

Der eitle, hochgepries'ne Heldenruhm,

Der Störer unsrer süßen Himmelsluft? 1045

O mein Tigranes, hielte deine Hand

Statt Schwerts und Zepters einen Hirtenstab;

Ach wäre deine Sorge statt des Heers

Die Lämmerheerd' auf unsrer Schattentrift!

Ich deine Hirtin! Tag und Nacht verlief's, 1050

O Be-

O Bester, ich dich nicht; nur du allein
 Wärst meine Wonne, wärst mein Götter-
 Glück.

Dann fäh' ich unerschrocken sich uns nah'n
 Den Löwen und den Pardel; jedes Loos
 1055 Des Schicksals fiele mir und dir zugleich. —
 Nun beb' ich hier in Todesangst für dich,
 Du mein Tigranes; ach du liegst vielleicht
 In deinem Heldenblut, und streckst nach mir
 Die bleichen Arme! — — —

EINE DER WEIBER.

Und vielleicht ist schon
 1060 Dein König Sieger, sitzt auf Belus Stuhl,
 Zur Rechten Cyrus, in des Ruhmes Glanz.

DER GREIS.

Es nah't ein Fußtritt, Fürstin; irr' ich nicht
 So ist's der Bote, der dir wiederkehrt.

ARME

ARMENIA.

(die aus ihrer Betäubung aufstarrt.)

Ach eile, Bot', ach eile, wenn du's bist!

DER BOTE.

Mit der Botschaft der Freude begrüß' ich, o 1065

Fürstin, dich.

Es lebet Tigranes, und glänzet in des Sieges

Strahl,

Wie Cyrus, dem er von der Seite nicht

weicht,

Und sendet die Grüsse der Lieb' und der

Wonne dir.

ARMENIA.

O ihr Götter! bethörst du die Glückliche

nicht?

Mein Tigranes lebet, und strecket nach mir 1070

aus

Die

Die Arme der Liebe, blühend und in Götter-
kraft!

Verkünde, was sagt' er, und wo verliefest
du ihn?

DER BOTE.

O was er, Fürstin, mir für dich gebot,
War liebevoll! Geh', grüße, sagt er mir,
1075 Mein liebes, schönes Weib, für die ich mehr
Als tausend Leben gäbe, sie, für die
Ich dieses Eine schone; sag' ihr, kein
Geschoss und keine Waffe habe mich
Berührt. Da nahm er seinen Helm vom
Haupt,

1080 Lief mich sein liebevolles Antlitz sehn
Und seinen Feuerblick; „Verkünd' ihr, was
„Du sah'st!“ — Ich ging; er rief mir eilend
nach:

Ich sende Botschaft, wenn statt Belsazers,

Das

Das sag' ihr, Cyrus herrscht, und sag' ihr

auch,

Dafs sie getrost und voll der Hoffnung sei. 1085

ARMENIA.

Ihr guten Götter! — Mein Tigranes, Dank

Für deine Botschaft, o und inniger,

Von keinem Wort genannter Herzensdank,

Dafs du, Geliebter, lebst; dafs du für mich,

Du Lechzender nach Ruhm, dein Leben 1090

schonst!

Dein Leben, o dein Leben! das mir mehr

In diesen Adern, als mein eignes, fleusst! —

Erzähle mehr von ihm; o sammle du

Der Bilder jedes; deine Rede sei

Ein heller Bach, der alles, was du sah'st, 1095

Mir spiegle! Glücklicher, du schautest ihn!

DER BOTE.

Was ich dir sagen kann, o Königin,
Ist wenig. Wie vermag das todte Wort
Tigranes Thaten, die so lebensvoll,
1100 So schnell, so flammend, wie die Blize,
find,
Zu schildern? Er und Cyrus gingen sich
Zur Seite durch des Stromes Bette, still,
Mit ernstentschlossenem Mute. Dort am Thor
Der ehr'nen Gitter, das kein Riegel schloß,
1105 Erhob die Hände Cyrus im Gebet
Des stillen Danks; und Freud' und Zuver-
sicht
Durchdrang die Kriegerschaar von Mann zu
Mann!
Der Pforten Wache lag, von Wein beschwert
Und Schlaf; da goß der Unfern Stahl auf sie
1110 Den ewigen. Nun stürzten ungestüm
Die Helden in die Stadt; da floß das Blut

In heißen rothen Strömen. Aber bald
 Vermischten sich die Unfern in die Schaar
 Der Trunknen, Feiernden, und Gobrias
 Ward Führer ihres Jubels. Immer schwoll 1115
 Die Menge, Königin; da schwanden mir
 Die Helden im Getümmel; doch ich sah
 Den Helmbusch deines Königs lange noch
 Im Fackelschein; sie eilten zum Pallast,
 Und ich zurück zu dir. O sei getroßt! 1120
 Zwar lang ist noch ihr Weg durch Babülon,
 Die ungeheure! Doch der Nüchternen
 Ist auch nicht Einer; ungegürtet liegt
 Das Schwert; es schlafen Bogen, Spiels,
 und Schild.

ARMENIA.

O Götter, rettet ihn! Gebt, Götter, gebt 1125
 Ihn meinen Armen wieder, die nach ihm

M

Sich

Sich strecken mit der Liebe Sehnfucht!

Komm,

O mein Tigranes, mein Geliebter, komm! —

Komm, Geliebtester aller Geliebten, und

ruhe vom Siege,

1130 Hier an meiner Brust, ruhe, Geliebtester,

aus,

Hier an meinem Herzen, das dir vor Lieb'

und vor Sorge

Hoch sich hebet. O komm, komm, o

Tigranes, zurück!

Nicht die leichteste Wund' erspähe mein

fuchendes Auge,

Keine des fallenden Speers, keine des

streifenden Pfeils!

1135 Komm zum Schlummer der Ruh' in meinen

Armen, bei süßem

Liebesgeflüster, o komm! und bei der

Nachtigall Lied.

Sich

M

Keine

Keine Drommete wecket dich morgen; dich

wecket die Wonne

Deines Weibes, dich weckt freudiger Ler-

chen Gefang!

Was zaudern sie? herein! O Götter, weh!

Wie foltert mich, o weh! die Todesangst!

Was ich verheißt! — Wie weh! wie

Ich kann nicht! Red, und sage, was ich droh,

Der König! — Wie weh! wie

Ich kann nicht! Red, und sage, was ich droh,

Der König! — Wie weh! wie

Ich kann nicht! Red, und sage, was ich droh,

Der Pallaß des Königs.

(Sein Schrecken dauert fort, Die obersten Höflinge umgeben seinen Thron; die Weiber und Gäste drängen sich in die, von der flammenden Schrift entferntesten, Winkel des Saals.)

EIN KÄMMERER.

Die Männer, großer König, die du her
 1140 Berufen hast, die Weisen, die den Lauf
 Des Himmels kennen und der Götter Rath,
 Sind da, und harren draussen deines Winks.

DER KÖNIG.

Was zaudern sie? herein! O Götter, weh!
 Wie foltert mich, o weh! die Todesangst!

(an den obersten der Kämmerer.)

1145 Ich kann nicht! Red' und sage, was ich droh,
 Was ich verheisse! — — — Wehe! wie
 sie flammt!

(Die Chaldäer treten hinein.)

DER

*DER OBERSTE DER
KÄMMERER.*

Ihr weifen Männer des Chaldäa - Volks,
Die ihr das Schickfal und der Götter Rath
In Mond und Sternen leset, und erhellt,
Durch eures Zaubers Kraft, was dunkel ift, 1150
Nah't! Unfer grofser König will's, und lest,
Und deutet diefe Flammenschrift. Sie hat,
Aus Wolken dringend, eine Götterhand
Geschrieben; die entwich, doch jene bleibt!
Hört, also fpricht durch mich des Königs 1155

Mund:

Lest ihr die Schrift, und deutet fie, fo blickt
Des Königs Auge Gnad' auf euch hinab,
Und euer harret Ehr' und reicher Lohn.
Wer unter euch fie liefet und erklärt,
Den hüllt der König in des Purpurs Schmuck, 1160
Und goldne Ketten zieren feinen Hals!
Doch lest und deutet ihr fie nicht, fo finkt

Auf eure Häupter eine schwere Last;
So triefet euer Blut vom Racheschwert;
1165 Der Käufer fesselt Weib und Kind; und
Staub
Und Asche dampft von eurer Hütt' empor.

DER KOENIG.

Ja büßen sollt ihr Tück' und Unverstand!

EIN CHALDAEER.

Heil und ein langes Leben wolle Gott,
O größter aller Fürsten, dir verleihn!
1170 Schau, deine Knechte zittern bei dem Wort,
Das deinem Mund' entfleugt. O Herr, es ist
Der Götter Gabe, wenn ein Sterblicher
Des Schicksals Hülle löset, und in Tag
Verwandelt dunkler Geistersprüche Nacht.
1175 Groß find des Zaubers Kräfte; was sie uns
Gewähren, ist zu deinem Dienst, o Herr,

Doch,

Doch, was dem Erdensohn' unmöglich ist,
Begehrt kein König, und begehrt kein Gott.

(Sie beschauen die Schrift.)

EIN CHALDAEER.

(zu einem andern.)

Ihr Götter, welch ein Wunder, wie es nie

Mein Auge sahe, nie mein Ohr vernahm!

1180

EIN ANDERER.

(zu einem Greise.)

Was sagt dein Geist dir, Alter? Meiner

schweigt.

DER GREIS.

Geduld und Stille!

(leiser.)

Männer, ach umsonst

Ist alle Weisheit, alle Zauberkraft!

(lauter.)

Laßt uns die Bücher unfreer hohen Kunst

Erforschen; viel Erleuchtung geben sie.

1185

EIN ANDERER.

(leiser.)

Auf keinem Zauberblatte findest du

Der Schrift Gestalt, die hier so furchtbar
strahlt!

DER KOENIG.

Ihr Empörer verheelt mir die Deutung der

Schrift,

Euch ergreife die Strafe, wenn ihr länger

fäumt!

EINER DER CHALDAEER.

1190 Du großer König! Leben liegt und Tod

In deiner Hand; doch über unsre Kraft

Ist deine Fodrung. Gottes Finger schrieb

Die Wunderzeichen; lesen mögen sie

Die Götter nur, die bei den Sterblichen

1195 Nicht wohnen; wir vermögen's, König,
nicht.

DER

DER KOENIG.

O Wehe, wehe! Götter, von neuem er-

greift mich die Folter der tödtenden Schauderangst!

Eure Hand, ihr Knechte! Wo seid ihr? Eure

Hand!

O ich sink', o es wankt mein Königsthron

Unter dem Bebenden! Hier, eure Hand, 1200

und hier!

Wie sie glüht! wie sie flammt! O ihr Göt-

ter, Weh,

Weh, und Verderben winkt sie auf uns, und

Fluch!

*DER OBERSTE DER
RICHTER.*

Ihr Männer aus Chaldäa habt das Wort

Des Königes gehört. Des Todes Raub

Seid ihr, und Weib, und Kind, und Hütte 1205

büßt

Den Ungehorsam wider euern Herrn.

Er hat gesprochen, und des Königs Spruch,
Der immer weis' ist, und des Staunens
werth,

Steht unerschüttert, wie im Meer' ein Fels.

1210 Ihn zu vollziehn ist seiner Knechte Werk

Und höchste Pflicht; des Ruhmes Gipfel ist

0001 Gehorsam gegen ihren Herrn für sie!

DER KÖNIG.

Ihr sterbt! und erforschet ihr, so lange die

Nacht

Noch schattet, es nicht; so trinket euer Blut

das Schwert!

EINER DER CHALDAEER.

1215 Der Hofnung Schimmer glimmt noch. Nahem

Tod

Verkündet uns kein Zeichen unsrer Kunst.

EIN

EIN KÄEMMERER.

(in großer Bestürzung.)

O großer Belsazer, die Königin
Nitokris naht; schon öffnet sich die Thür.

EIN HOEFLING.

(an einen andern.)

Ist's nicht genug, daß uns die Schrecken-
schrift

Des Festes Freude stört? Noch mehr, wie sie, 1220

Ist mir die strenge Königin verhaßt!

DER KOENIG.

Wo ist sie? wo? mir graut auf sie den Blick
Zu werfen! — Stützt mich! meine Kraft ent-
weicht!

DER ANDERE HOEFLING.

(an den ersten.)

Schau, wie ihr hohes Aug' uns zürnend
droht!

NITO.

N I T O K R I S.

(die die Schrift erblickt.)

1225 O größter, bester Gott! wie furchtbar
flammt

Das Zeichen deines Fingers! Laß, o Gott,
Die Rechte sinken, die zum Fluch sich hebt!

(Sie nahet dem Könige.)

O Belsazer, wie bist du so entstellt!

Mein Sohn! ach lebst du, oder ringt mit dir
1230 Der Tod? Dein Auge starrt; die bleiche
Wang'

Und blaue Lippe bebt! Wie zittert dir

Das Knie! Wie ist der Glieder Kraft gelöst!

Ermanne dich, mein Sohn!

D E R K O E N I G.

O Mutter, schau

Die Schreckenschrift! Ich les' und deute sie,

1235 Ha! die kein Zaub'rer liest und deuten kann!

Ihr Götter! Fluch und Rache flammt sie mir!

N I T O.

N I T O K R I S.

Erbarme fein dich, Gott! Laß diese Schrift
 Nur Warnung winken, ach nicht Rach' und
 Fluch!

(Die Königin tritt näher und die Höflinge
 wollen sich entfernen.)

D E R K O E N I G.

Ihr entfliehet? Wo seid ihr? Drängt euch
 umher.

O wie glühet, wie wallet die Flamme der
 Marmorwand!

O wie zucken die Dolche! — Weh', ist es
 Blut,

Was entträufelt den Zuckenden? Ha, der
 Unschuld Blut!

Das ein Spott, das die Würze der Luft mir
 war!

Schonet, ihr Götter! O es umschweben die
 Schatten mich!

Ich

1245 Ich schliesse das Auge; doch es flammt hin-

durch

Die schreckenbewafnete Götterschrift!

Wehe, wehe! o es hascht die Rache den
Raub!

NITOKRIS.

Furchtbar, o Belfazer, und schaudervoll

Ist dieses Wunder; doch ermanne dich!

1250 Mein Sohn, du hast in deiner Königsstadt

Der Männer weifesten, in dem der Geist

Der heil'gen Götter wohnt. Dein Vater fand

Erleuchtung, und der Weisheit Füll' in ihm,

Wie Götterweisheit ist. Kein Traumgesicht

1255 War ihm in Nacht gehüllt, kein dunkler

Spruch

Verborgen, kein Geheimniß ihm verheelt.

Drum hob zum Haupt der himmelskündigen,

Der weisen Seher ihn dein Vater, gab

Ihm

Ihm grofse Macht, und hörte seinen Rath.

Sein Nam' ist Daniel.

(zu den Dienern, die ihr folgen.)

Eilt, ruft ihn her! 1260

Mein Sohn! mein armer Sohn, ach hätt'ft du
ihm

Dein Ohr geöffnet; keine Flammenschrift

Erschreckte, Sohn, dich nun! Doch du ver-
warfft

Den Edlen, und erkohrft die feile Schaar

Der Schmeichelrätthe, mit dem Höflings-
fchwarm, 1265

Der Menschheit Hefen! die von Frevel dich

In Frevel stürzten, dem die Rache stets,

Zwar langsam oft, doch unentfliehbar, folgt.

DER KOENIG.

O Mutter, Mutter! rufft auch du auf mich

Der Götter Rache? Wehe, wehe! fchau, 1270

Sie

Sie flammet schon! — Wie lange wirft du
dort,

O Rache! flammen? Mutter, o du bebst

Ja nicht, siehst unerschrocken hin. Ach dir

Winkt sie, du Glückliche! nicht Rach' und
Fluch!

N I T O K R I S.

1275 Wie du mich jammerst, o mein armer Sohn!

Doch fasse dich. Vielleicht hat Gott sich dein

Erbarmt, und dir zur Warnung diese Schrift

Gefendet. O du größter, bester Gott,

Lass du sie Warnung sein, nicht Strafgericht!

DER KOENIG.

1280 Du milderst meine Angst; schon klopft mein

Herz

Mir schwächer. Mutter, schau, ich fasse

mich.

DIE

*DIE DIENER DER
KÖNIGIN.*

(die wiederkommen.)

Er kommt, o große Königin; er tritt
Schon in des Vorhofs Halle. Wahrlich ihn
Hat uns ein Gott gesandt. Entgegen kam
Er uns, und wußte schon der Botschaft
Zweck!

1285

NITOKRIS.

Geht, führt ihn her, den weisen Gottesmann!

DER KÖNIG.

(zu Daniel, der hereintrit.)

Komm, nahe meinem Thron'; ich reiche dir
Den Königszepter; eilend tritt herzu!

(Daniel geht ernst hinzu, doch ohne
seine Kniee zu beugen, und ohne
den Zepher zu küssen.)

N

EIN

EIN HOEFLING.

(zu einem andern.)

Siehst du, wie frech er naht, wie er die

Gunst,

1290 Die ihm der König beut, der Knecht, ver-

schmäh't?

DER ANDERE HOEFLING.

Ha, flammte dort die Schreckenschrift uns

nicht;

Der Frevler sollte büßen seinen Stolz!

DER KOENIG.

Bist du der Daniel, der Männer aus

Judäa einer, der Gefangenen,

1295 Die im Triumph der Weltbeherrscher einft,

Mein Vater, mit sich zog? Man saget uns,

Du habest heil'ger Götter Geist; Verstand

Und Weisheit und Erleuchtung sei bei dir.

Schon hab' ich alle Weisen Babülon's

Gefo-

Gefodert, daß sie diese Flammenschrift 1300

Mir läsen und erklärten; doch es liest

Sie keiner, noch erspähet ihren Sinn.

Von dir vernehm' ich, daß du Deutung
giebst,

Und offenbarest, was verborgen ruht.

Vermagst du diese Schrift, o Daniel, 1305

Zu lesen und zu deuten, so soll dich

Zu deinem Lohn, zum Zeichen meiner
Gunst,

Ein goldverbrämtes, purpurnes Gewand

Bekleiden; mir nur strahlt es köstlicher!

Und eine goldne Kette soll dir Hals 1310

Und Schultern schmücken, und mein Strah-
lenbild

Die Brust; in meinem großen Königreich'

Ernenn' ich zu dem dritten Fürsten dich.

EIN HOEFLING.

(zu einem alten Höfling.)

Was sagst du, deutet er's?

DER ALTE HOEFLING.

Verhüt' es uns

1315 Ein Gott! — — Ich kenn' ihn wohl! siehst
du, wie er,

Noch ohne Kett' und Purpur, keines Blicks
Uns würdiget, noch nicht der dritte Fürst?

D A N I E L.

Behalte deine Gaben selbst, und gieb
Du einem andern dein Geschenk: ich will
1320 Die Schrift dir dennoch lesen, und will dir
Verkünden, was ihr ernster Inhalt sei.
O König, Gott der Höchste war es, der
Das Königreich, die Macht, die Herrlichkeit
Und Sieg und Ehre deinem Vater gab,
1325 Dafs alle Völker, alle Zungen sich

Vor

Vor feinem Zepter scheuten! — So wie ihn
Gelüftete, floß unter feinem Schwert
Das Menschenblut. Er hob empor und schlug
Zu Boden, wen er wollte. Frevelnd schwoll
Des Stolzen Herz, und trotzte feinem Gott; 1330
Da fiel vom Himmel eine Stimm' herab
Und rufte: Dir, o König, sei gesagt,
Dein Reich wird dir genommen, und man
wird
Hinab dich stoßen zu dem wilden Vieh!
Und augenblicklich ward das Wort vollbracht. 1335
Sein Herz ward gleich den Thieren, und
man ließ
Ihn von den Menschen aus. Er weidete
Wie Ochsen auf der Trift, fraß Gras,
wie sie,
Und lag in ehrnen Ketten in dem Thau',
Und in des Himmels Regen, daß sein Haar, 1340
Wie Adlersfedern, seine Nägel lang,

Wie Geiersklauen, wuchsen, bis dafs er
Es endlich lernte, Gott dem Höchsten sei
Der Herrschaft Macht; er geb' und nehme so,
1345 Wie's ihm gefalle, Reich und Königthum.
Du aber, Belfazer, sein Sohn, du hast
Dein Herz in Demut nicht gebeugt, wie er;
Ob du gleich alles weifst, was ihm geschah!
Du bist der Würger deines Volks; dir fleufst
1350 Der Unschuld Blut, der Wittwe Thräne dir;
Dir seufzt das Elend, und es höret Gott
Des Fluches Stimme, die um Rache fleht!
Doch du erhebst in deines Herzens Stolz
Dich frevelnd wider ihn, des Himmels Herrn!
1355 Entweihest, ihm zum Trotz, die heiligen
Gefäße seines Hauses, füllest sie,
Und trinkst daraus bei deinem Wollustfest,
Du, deine Weiber, die Gewaltigen
Des Hofes, und der Buhlerinnen Schwarm.
1360 Aus ihnen opfert Trank und Weihrauch ihr

Den Gözen, die aus Gold, und Silber,

Erz

Und Eisen, Holz und Stein der Bildner

schuf;

Sie, die nicht riechen, hören, fühlen, fehn!

Doch Gott, der deines Lebens Odem hält

In seiner Hand, und alle Pfade, die

1365

Du wallst, dem giebst du seine Ehre nicht.

Drum ist von ihm gefendet diese Hand,

Und diese Schrift, die dort in Flammen

glüht,

Zahl, Wage, Theilung! sagt die ernste

Schrift,

Und ihre Deutung ist: Gott hat dein Reich

1370

Gezählt, geendet! hat gewogen dich,

Und leicht erfunden! Drum wird nun dein

Land

Zertheilt, des Persers und des Meders Raub.

N I T O K R I S.

Ach großer Gott, so finkt denn schwer auf
uns

1375 Die Rechte deines Zorns! Erbarme du
Dich unfer noch, und schone, schone, Herr!
Im Staube fleh' ich dir, erbarme dich!

(Sie wirft sich mit dem Antlitz zu Boden.)

D E R K O E N I G.

Wehe! Wehe! was verkündest du mir,
Du Seher des Unglücks? Entfleuch, o ent-
fleuch!

1380 Du Verwägner! — Ihr Götter, o ihr Götter,
fehrt,

Verschwunden ist die schreckengebährende
Schrift!

Haft du sie verbannet, Daniel, so nimm
Dank und Geschenk. — O es ängstet dein
Auge mich;

Ent-

Entweiche! — Doch, ihr Knechte, der
Purpur sei,
Und die Kette der Ehre des Mannes 1385
Schmuck. — —
(Daniel geht ab.)

NITOKRIS.

Verschwunden ist sie? O mein armer Sohn,
Wie furchtbar schreckt sie nun! Wie töd-
tender,
Als da sie flammte mit des Blizes Strahl!
Ein Schwert ist, Daniel, dein Drohungswort.
Und ach, für deiner Deutung Wahrheit zeugt 1390
Die Schnellverschwund'ne! — Laß, o Gott,
mich nicht
Des Sohnes Ende schaun, und Babels Sturz!
Ach nimm zum Opfer deiner Rache mich!

VIELE STIMMEN.

O des Jammers, des Verderbens, und des
Fluchs!

STIMMEN DER WEIBER.

1395 Ihr Götter, höret das Röcheln der Angst!

ANDERE STIMMEN DER WEIBER.

Schaut die geschlag'nen Brüste, das geraufte
Haar!

VIELE STIMMEN.

Wehe! Wehe! wir find des Todes Raub!

(Die Königin Nitokris entfernt sich durch
eine Hinterthüre.

(Diener und Trabanten stürzen in den Saal und rufen:)

Die Feinde! die Feinde! Sie find in der
Stadt!

Es erschallt die Drommet' und das Siegs-
geschrei!

ANDERE BOTEN.

1400 Die Feinde! die Feinde! sie dringen in den
Pallaß!

DER

*DER OBERSTE DER
FELDHERRN.*

Ihr Lügenboten! Ha! die Fessel lohn'

Euch euren Trug! Die Feinde? Wißt ihr

nicht,

Dafs Babülon das Feft des Königs feirt

Mit Zümbeln und Posaunen? dafs das Volk

Des Königs Preis in frohem Jubel jauchzt? 1405

DER KOENIG.

Wehe! Wehe! Die Erfüllung nah't

Der drohenden, flammenden Götterschrift!

*DER OBERSTE DER
FELDHERRN.*

Sei ruhig, grofser König! Ha, den Feind

Hemmt Mau'r und Graben. O! und flö-

gen sie,

Wie Adler, durch die Luft, so harret hier 1410

Der

Der Deinen treues Heer, von meinem Wink
Geführt, und schüzet dich und deine Stadt.

VIELE BOTEN.

Sie kommen! Wehe! Wehe! sie find da!

(Die Gäste und die Weiber stürzen sich, mit lautem Jammer, durch alle Ausgänge aus dem Saal. Man hört die Drommeten und das Siegesgeschrei.)

DER KÖNIG.

Wehe! Wehe! die Feind' und der Tod!
1415 Ihr fliehet? Umringet, o Knechte, mich!
Seid des Königes Schild! O ihr Götter! sie
find da!

VIELE STIMMEN.

Wehe! Wehe! fliehet, o flieht!

(Die

(Die Feinde dringen hinein; Gobrias und Gadates führen sie an. Cyrus, Tigranes, Chrüfantes, und ihre Schaaren folgen.)

G O B R I A S.

Tödtet, tödtet! wie die Sense die Saat,
So mähe das Schwert der Höflinge Spreu!

V I E L E H O E F L I N G E.

(Sie werfen sich flehend zu Boden.)

O schonet! schonet! nehmt zu Knechten

uns,

1420

Zu Hirten eurer Heerden; Egg' und Pflug

Sei unfre Sorge! Laßt das Leben nur,

Das Leben uns; wir scheuen nur den Tod!

G O B R I A S.

(zu den Seinen.)

Treibt sie hinaus! Es bade Spiess und Schwert

In ihrem Blute!

(Die obersten Höflinge verlassen den König,
und gehen Gobrias entgegen.)

D E R

DER KOENIG.

1425

Knechte! ach ihr flieht?

Verlaßt mich, ihr Verräther, in der Angst?

*DER OBERSTE DER
FELDHERREN.*(Der sich mit den andern obersten Höflingen
vor Gobrias zur Erde geworfen hat.)O schonet! schonet! Schaut, wir winden
uns

Zu euren Füßen. Fesselt und verkauft

Uns in die Silbergruben, oder häuft

1430 Des Maulthiers Bürd' auf unsern Rücken!

Schont

Nur unser Leben! gebt uns nicht den Tod!

GOBRAS.

Ihr feigen Sklaven! Schnöde Erdenlast!

Der Eiter eurer Adern schände nicht

Das Kriegerschwert, ihr schnödes Hofgezücht!

1435 Weg! unsers Troffes Knaben droffeln euch!

(Gada-

(Gadates dringt zu dem König, der sich hinter seinem Thron verbirgt.)

G A D A T E S.

Dein Thron soll dich nicht schützen, Belsazer,
Du Würger deines Volks!

(Er zieht den zitternden König hervor.)

Ha! schau mich an,
Mich, den du höhntest!

D E R K O E N I G.

Gnade! Gnade! — Sei,
Gadates, deines Königs Mörder nicht. —
Gnad' und Erbarmen!

G A D A T E S.

Kanntest, Wütrich, du 1440

Erbarmen? Ungeheuer, das mit Blut
Sich mästete, mit Thränen und mit Schweiß
Der Völker! Stirb, und unbegraben lieg'
Im Sonnenstrahl, der Hund' und Vögel Raub!

(Er tödtet ihn, und hebt sein blutiges
Schwert empor.)

So

1445 So schütze nie der goldne Königsthron
 Den Würger! So, ihr Götter, triefe stets,
 Wie dies Tirannenblut von diesem Schwert,
 Vom Schwert der Rache jedes Drängers Blut!

TIGRANES.

Heil, König Cyrus! Heil auf Belus Thron!

VIELE STIMMEN.

1450 Heil, König Cyrus! Leb' und herrsche lang'
 Auf Belus Thron', ein Segen deines Volks!

Die Palmen vor Daniels Hause.

HANANJA, MISAEEL, ASARJA,
ISRAELITISCHE GREISE,
MAENNER, JÜNGLINGE,
WEIBER UND JUNG-
FRAUEN, DANIEL.

EIN JÜNGLING.

(welcher dem kommenden Daniel
entgegen läuft.)

Mann Gottes, alles hab' ich ihnen schon
Erzählt. Ich lief dir vor: und o wie ward
Mir da, als ich in Asch' und Trauer noch, 1455
Die sahe, denen Hülff' und Rettung schon
Geworden war, wie seinem Volke Gott
Noch Hülff' und Rettung nie gesendet hat!

VIELE STIMMEN

rufen Daniel entgegen.

Du hoher Seher Gottes, o es fliegt
Dir unfre Freud' entgegen! Nun hat sich 1460

Verwandelt unfer Leid in Wonne, nun
In Jauchzen unsers Jammers Angstgeschrei!

DANIEL.

In Dank verwandle sich die Klag'. Erbarmt,
Erbarmt hat seines Völkes sich der Herr.
1465 Die Banden find gelöst, und unfer Blick
Darf schon mit Hoffnungsthränen in das Land
Der Väter schauen. Lasset euren Preis
Ertönen; auf der Zümbel Klänge schwing'
Er sich empor, er athme mit dem Hauch
1470 Der Flöt', und Saitenlispel fäusl' in ihm.
Theilt euch in Sängerschöre; dieses Chor
Sei jenes Wiederhall. Doch, Brüder, laßt
Der Rache Freude nicht den Lobgesang
Entweih'n! Gestürzt ist Babel, und gestürzt
1475 Ihr Herrscher! Ach, daß über Salem nie
Der Strafe Geißel schwebe! Liebe nur,
Nur Liebe athme der Gesang. Auf sie

Blickt

Blickt Gottes Auge segnender, als auf
Der Opfer Blut, und ihres Fettes Dampf.

ERSTER WECHSELGESANG.

CHOR DER GREISE.

Du hattest, Adler, dem von dem Aufgang
her 1480

Der Retter winkte, hattest vom Erdenfaum,
O Mann, die Bahn vollbracht, und
nahe

Säufelt' es unter dem Fuß' und Fittig.

Wir zagten noch! O zürne, du Retter,
nicht

Uns Erdenföhnen, denen zum Erbe ward 1485

Die Kleinmut; die nach ihres Herzens

Spanne dich messen und dein Erbar-
men!

CHOR DER MAENNER.

Hüter, freudig erschallt nun von der Warte
dein

Jubel! Hüter, die Nacht hat sich in Sonnen-
strahl

1490 Nun verwandelt, die Klage
Nun verwandelt in Harfenklang!

Fessel, du bist gelöst! Kerker, geöffnet sind
Deine Thore! Du liegst, blutige Drängerin,
Liegst im Staub', und im Staube
1495 Liegst du, Wütrich, o Belfazer!

CHOR DER GREISE.

Hinab, o Babel! Seze, Geschändete,
In Asch' und Staub dich! Stolze Chaldäerin,
Entflechte deine Locken, schürze
Dich, und ermatt' an der Mägde Mühle!

Du zarte Lüftlin, krümm' in der Fessel dich, 1500

Wie deine Sklaven unter der Geißel einft.

Ha, frei find fie! Nun stampft auf

deinen

Nacken die Ferse des Überwinders.

CHOR DER MAENNER.

Erdenkönigin einft! hüll' in den Schleier

dich,

Wittwe! scheere dein Haupt; schleich' in den

Zauberkreis;

1505

Lafs die Meifter des Glücks dir

Rettung lesen im Sternelauf!

Ach fie zagen, wie du, hüllen ihr graues

Haupt

In den Mantel! — Wo war eure gepriesene

Kunde? Winkte der Mond euch

1510

Keine Deutung der Flammenschrift?

CHOR DER GREISE.

Der Blitzstrahl schießt! und plötzlich erschallet laut

Des Donners Stimme! Siehe, so folgte schnell

1515 Der Flammenschrift das Angstgewinsel,
Schallte das Echo der Siegsdrommete!

CHOR DER MAENNER.

Unfre Danke mit ihr! Sonne der Hoffnung
du,

Mond des Trostes und du, untergegangen
war't

Ihr, und Dunkel umhüllte

Unfern Kerker der Dienstbarkeit!

ZWEETER WECHSELGESANG.

(anderer Greise und anderer Männer.)

CHOR DER MAENNER.

Aus ist's, Treiber, mit dir! Siehe, zerbro-

chen ist 1520

Deine Geißel des Frohns, und in dem

Staub liegt

Deiner wütenden Herrschaft

Völkertilgender Königsstab!

CHOR DER GREISE.

Nun fei'rt die Erde! Libanons Jubel tönt,

Die Zeder ruft rauschend der Tanne zu: 1525

Der stolze Dränger liegt! Nun dröhnet

Uns an der Wurzel nicht Axt und

Hammer.

Die Hölle jauchzte, da du hinunter sankst,

Vom Sessel hoben ihre Tirannen sich,

1530 Und rufen höhrend: Ha! wie uns,
find

Dir nun gefallen die Qualenloose!

CHOR DER MAENNER.

Deine Pracht ist dahin! König, es schwindet
dir

Tanz und Feiergefang, .Schwelger der Fre-
vellust,

Nun find Motten dein Bette,

1535 Deine Decke die Würmerbrut!

Endlich sankst du hinab, flammender Un-
glücksstern!

Ha! du strebst den Stuhl über die Sterne
des

Lichts zu heben, zu fahren

Hoch auf Wolken, ein Gott, einher!

CHOR

CHOR DER GREISE.

Zur Hölle fährst du, Wütrich! Es zischt dir 1544

Der Schatten Lache! Dir, o du Dürstender

Nach Blut der Völker, der zur Wüsten

Machte das Land, und zur Trift die

Städte.

Zwar viele Fürsten, Dränger des Landes,

ruhn

Im Marmorgrabe! So nicht, o Belfazer, 1545

Dein Leib! Er wird auf Scheidewege,

Wie ein veraltet Gewand, geworfen.

CHOR DER MAENNER.

Da Vermodre, Tirann, deine zertretene

Leiche! Würger des Volks, der du in's

eiserne

Joch der Knechtschaft die Deinen 1550

Zwangst, und Freie des Nachbarlands!

*DIE VIER CHOERE DER BEI-
DEN WECHSELGESAENGE.*

Der du den Dränger schlugst und die Drän-
gerin,

Der du den Deinen lösest der Knechtschaft

Joch,

O stürze jeden Dränger, löse

1555 Jedem Gefesselten seine Bande!

CHOR DER JÜNGLINGE.

Säume nicht, Morgen! brich du hervor; schon
dämmerst du Freiheits-

Morgen! Es duftet der Thau schon und
die Pappel des Thals.

Brüder, wendet euch weg von des Aufgangs
purpurnem Fittig;

Wendet nach Salem euch hin! Hefet auf
Salem den Blick!

CHOR

CHOR DER JUNGFRAUEN.

Schwwestern, wendet euch weg von der Mor-
genröthe nach Salem; 1560

Wendet das Aug', und in ihm feuchte die
Sehnfucht den Blick!

Du auch blickst nach Salem, o schöner Mor-
gen der Freiheit!

Lieulich duftet dein Thau, labet die Rose
des Thals!

*H A N A N J A, M I S A E L,
U N D A S A R J A.*

Erhebt die Häupter! Schauet der Berge Höh'
In goldnem Strahle! Dämmerung nebelt

noch 1565

Auf Erden; doch vom Himmel schwe-
bet

Schon, wie ein Engel, der Morgen
nieder!

Ein

Ein schöner Morgen! schöner, als Lenz und
 Im Glanz der Frühe! — Der dich errettet
 hat,

1570 Läßt seines Auges Sonne leuchten,
 Israel, träuft dir der Gnaden Fülle!

CHOR DER AELTESTEN.

Träuft, ihr Himmel, o träuft Segen auf uns
 herab!

Purpurwolken, o thaut Heil in der Erde
 Schoofs,

Dafs die Schwang're gebähre
 1575 Fried', und Ruh', und Gerechtigkeit!

O dann grünst du empor, Juda, ein triefender

Oelbaum, rankest empor, Israel, glänzend in

Trau-

Traubenblut, wie an Eskols
Bach die Rebe des Wunderstamms. *)

CHOR DER MAENNER UND
DER JÜNGLINGE.

Dann entgürten die Krieger das Schwert, und
geschmiedet zur Sichel, 1580

Mäht es die Saat, und der Spiess blühet,
ein Sprößling, empor.

Unser Retter im Himmel ist unser Schild, und
es flammet

Seines Engels Schwert auf die Tirannen
hinab!

CHOR

*) Des Wunderstamms, von dem Josua und Kaleb die
Traube brachen, 4 B. Mos. 13. v. 24.

CHOR DER JUNGFRAUEN.

O dann blüht, wie die Ros' im Thale, die
Jungfrau von Zion.

1585 Ihrer Unschuld Gewand blendet im Lilien-
glanz:

Mürtenkränze schmücken ihr Haar, und ein
heiliger Gürtel,

Rein von Golde gewebt, faltet ihr fittsam
den Schoofs.

CHOR DER WEIBER.

Dann, o Weiber, reifet mit Früchten das Bette
der Keuschheit;

Heil dir, die du gebierst! Heil dir, o fäu-
gendes Weib!

1590 Wir gebahren und fäugten mit Jammer! —

mit Wonne gebierst du

Kinder des Segens, und fäugst Kinder des
Segens, o Weib!

CHOR

CHOR DER GREISE.

Kindlein, euch ergreift die Hand, die das
 Auge nicht fieheth,
 Leitet auf ebener Bahn euch in ein heili-
 ges Land.

Auch wir strauchelten ohne sie! und ohne des?
 Führers

Leuchte verlöhre den Pfad unser verlö-
 schender Blick!

1595

HANANJA, MISAELE,

ASARJA.

Der du, schaun wir empor, uns auf der Berge

Höh'

Zeigst den segnenden Strahl, fass' der Wal-

lenden

Rechte, leucht' uns, und führ' uns

In ein heiliger Vaterland!

ALLE

ALLE CHOERE.

1600 Greis, und Jüngling, und Mann, siehe, wir
 schaun empor!

Weib und Jungfrau, und Kind! Fasse der

Wallenden

Rechte, leucht' uns, und führ' uns

In ein heiliger Vaterland!

ANMER.

ANMERKUNGEN.

In der Erzählung der Einnahme von Babülon kommen die griechischen Schriftsteller mit den heiligen Geschichtschreibern und den Weissagungen der Profeten vollkommen überein. Herodot und Xenophon sagen: Cyrus habe den Eufrat abgeleitet, sei durch das Bette dieses Flusses in die Stadt gegangen, und habe sie in dem Taumel und der Schwelgerei eines Festes erobert. Den getödteten König nennet Xenophon einen gottlosen Mann, wie die heilige Schrift.

ANMERKUNG I.

Tigranes, König von Armenien, einem, dem Medischen Reiche zinsbaren Lande. Er war ein tapfrer Feldherr des Cyrus, und ihm von Herzen ergeben, seitdem dieser, da sich *Tigranes* Vater geweigert hatte, den Zins zu bezahlen, das ganze königliche Geschlecht und das armenische Heer,

P

seine

seine Gefangenen, ohne Lösegeld, und ohne ihr Schicksal zu verschlimmern, in Freiheit gesetzt hatte. In einem vertrauten Gespräche, bei dieser Freilassung, fragte Cyrus den Tigranes, welches Lösegeld er für sein junges, schönes Weib würde gegeben haben? Seele und Leben! antwortete der Armenier. Als Cyrus sie verlassen hatte, erscholl sein Lob aus jedem Munde. Das junge Weib schwieg. Was hast du an ihm bewundert? fragte ihr Gemahl. „Ich habe meine Augen nicht von dem gewendet, der Seele und Leben für mich geben wollte.“ Sie begleitete ihren Mann in allen Kriegszügen, und Xenophon erzählt, daß Cyrus ihm, für sie, einen schönen weiblichen Schmuck geschenkt habe, zum Preis für ihre tapfere Theilnehmung an den Kriegsbeschwerden.

Ich nenne sie Armenia, weil Tigranes selbst ihr den Namen des Landes giebt, dessen Fürstin sie war.

ANMERKUNG 2.

Gobrias und Gadates. Zween assirische Fürsten, die beide, wegen der Grausamkeit des babylonischen Königes, von ihm abgefallen, und zu Cyrus übergegangen waren. Jener Wütrich hatte
den

den Sohn des Gobrias umgebracht, weil er auf der Jagd einen Bären, und bald darauf einen Löwen erlegt hatte, die von dem Könige waren verfehlt worden.

Eine der Beischläferinnen des Königes lobte die Gestalt des Gadates, und pries die Frau glücklich, deren Mann er sein würde. Von Eifersucht entbrannt, liefs der König diesen jungen Fürsten zum Verschnittenen machen.

ANMERKUNG 3.

Nitokris. Herodot rühmt diese weise Königin, und schreibt ihr die gröfsten und nützlichsten Werke in Babulon zu. Er sagt, sie sei die Mutter des letzten der assurischen Könige gewesen.

Ich nehme an, dafs sie die Gemahlin des Nebucadnezar gewesen sei, und die Regierung, während der Verstoßung dieses Königes, und der Minderjährigkeit ihres Sohns, geführt habe.

ANMERKUNG 4.

Semiramis, die Erbauerin Babilons, und nach ihrem Tode, die Schutzgöttin dieser Stadt. Sie

war die Tochter einer Untergöttin, Derceto, welche sich, aus Schaam, daß sie von einem Jünglinge, der ihr zu opfern gekommen war, schwanger sei, in einen See stürzte, und die Göttin der Fische ward. Ihre Tochter, Semiramis, wurde indessen von Tauben ernährt, und wegen dieser wundervollen Erhaltung, unter dem Bilde einer Taube, angebetet.

ANMERKUNG.

OTANES.

EIN SCHAUSPIEL MIT CHOEREN.

οὔτε ἀρχεῖν οὔτε ἀρχεσθαι.

MEINER FREUNDIN

JULIA GRAEFIN VON REWENTLAU,

GEBOHRNEN GRAEFIN

VON SCHIMMELMANN

GEWIDMET.

OTAVIAN S.

EIN SCHAUPIEL MIT CHÖREN

aus dem Leben eines Kriegers

MEINER FREIHEIT

JULIA GRAEFFIN VON REWENTHAL

GEBORENEN GRAEFFIN

VON SCHIMMELMANN

GEWIDMET

*Süße Freundin, der Kranz, den aus des Mor-
genlands Blüten,*

*Den von griechischer Flur lohnend die Muse
mir wand,*

*Der sei Deiner Stirne geweiht, und die seidene
Locke*

*Deines Veilchenhaars *) schlinge sich kräu-
selnd um ihn!*

P 4

Da

*) Die Griechen sagten *ἰοπλουμος*, veilchenlockigt, von weichen, dunkeln Haaren, dunkel, wie das Veilchen im Schatten, nicht schwarz, wie Rabengefieder, die liebten sie nicht.

Da schon, als Dir im Aug', in Deinem Auge,

das heller

Glänzte, die Thräne quoll, weicht' ich ihn,

Julia, Dir.

Ach der Rührung Thrän', und der Freundschaft

Thräne! wie blühte

Da, wie duftete da schöner und süßser der

Kranz!

Nimm ihn, edle, gute Julia! — Siehe die

Muse

Winkt mir Dank, und es bebt sanftes Ge-

säufel um mich.

O ich kenne die Stimme der Leier! ein schwin-

dender Nachhall

Flüstert der Muse Gesang leis' in mein sterb-

liches Ohr.

Weisst

Weisst Du, Freundin, was mir erscholl? In

Elüsiums Thale

*Schwebte sie, ruft', und es kam Otanes blü-
hend hervor;*

*Hoheit des Thronverschmähers, und Würde des
Freien entstrahlte*

*Seiner Heldengestalt auch in Elüsium
noch.*

*Grüßend, sang sie ihm zu: es töne noch izt
nach der Monde*

*Müriaden sein Ruhm, tön' an der Freiheit
Altar;*

*Zwar zertrümmert lägen der Freiheit Tempel,
doch träufel' ihr*

*Manche fromme Hand Wein noch und häus-
liche Milch.*

So erblickt' ich — es sang mit höherer Freude

die Muse —

Jüngst ein junges Weib, edel und liebend

und schön,

Mir und meinen Schwestern geweiht zur ver-

trauten Gespielin,

Und von den Grazien auch sich zur Genossin

geweiht;

Sah sie träufeln Wein des hohen Geistes und

Milch des

Reinen Herzens, und dich nannte mit Namen

das Weib,

Otanes, dich, der du herrschen nicht wolltest,

nicht wolltest beherrschen

Sein; und die sanfteste Brust hob sich in

Heldengefühl —

Freun-

Freundin, zwar mir schwanden die Töne der
himmlischen Leier,

Aber ich wufste noch mehr, mehr als die Muse
von Dir.

Nimm, und verschmähe Du nicht den Kranz! Mit
vertraulichem Lispel

Raun' ich es Dir, doch es hör' unsre Luise
mich nicht!

Meine Luise, (verrathe mich nicht!) hat man-
ches der Blümlein

Ihres heimischen Beets mir in die Blumen
gemischt.

P e r s o n e n.

OTANES,
MEGABÜZOS,
INTAFERNES,
GOBRIAS,
DARIUS,
ASPATHINES,
HÜDARNES.

} Persische Fürsten.

SMERDIS, König der Perfer.

PATIZITHES, sein Bruder, ein Magier.

SOHAM UND FRIDUN, Aelteste der Magier.

HOSTHANAS, Oberpriester der Magier.

PREXASPES, ein edler Perfer.

MARDONTES, Sohn des Zopüros, ein edler Persischer
Jüngling.

EIN HEROLD, BOTEN, DIENER DES PAL-
LASTS, GEWAFNETE PERSER.

ASPA, Otanes Gemahlin.

FAIDÜMAE, Smerdis Gemahlin,

GABENA,

ROXANA,

MEROË,

GÜGIS, Faidümäs Amme.

} Otanes Töchter.

ELENOSÜNA, eine Jungfrau unter den Magiern.

CHOERE DER GREISE, DER MAENNER, DER
JÜNGLINGE, DER WEIBER UND
DER JUNGFRAUEN DES MAGIER-
STAMMES.

CHOR VON FAIDÜMAES JUNGFRAUEN.

Der Schauplaz ist in Susa.

Ein Saal in des Oberpriesters Pallast.

HOSTHANAS, SOHAM, FRIDUN.

HOSTHANAS.

Ihr Jünger Zoroasters *), ich bin jung
Gewesen, und es deckt des Alters Schnee
Die dünngelockte Scheitel nun; doch so,
Wie heute, nah'te nie das hohe Fest, *)
Das morgen, mit dem ersten Sonnenstrahl',
Uns Oromazes *) fendet; zwar es blüht
Um uns der Lenz, und schon beginnt mit
ihm
Der Sieg des Lichtes über Finsterniß
Und Winternacht; doch trüb und angstvoll
neigt,

Und

*) Siehe die Anmerkungen 1, 2, und 3.

- 10 Und graunbelastet, sich das alte Jahr
Zum Schoos der Urzeit nieder. Priester,
sagt,
Vernahmt ihr, so wie ich, die Zeichen, die
Der Weihaltar beim Abendopfer uns
So unverkennbar gab? Es loderte
15 Die Flamme Gottes schon, da trat ich hin
Und warf der Zederstäbe Fülle, warf
Aus vollen Händen Weihrauch in die Glut,
Doch sie verschmähte meine Gabe, Dampf
Ward schnell die Flamme, der sich links
hinab
20 Zur Erden senkte, daß, geschwärzt vom
Rauch,
Das Silber des Altars den Schein verlor:
Mir bebte mein Gebein, es starrte mir
Der Adern Blut, und kaum vermocht' ich
leis'
Und stammelnd mein Gebet zu enden. Du,
Mein

Mein Soham, fah'ft du's nicht? Du gabft fo

schnell

25

Dem Sngerchore zum Beginn den Wink,

Ich dankte Gott und dir.

SOHAM.

Wohl fah' ich es,

Du hoher Oberpriester, und verbarg

Dem Blick des Volkes so die Todesangst,

Die du zu heelen strebtest, doch umsonst.

30

H O S T H A N A S.

Sie hätte mich nicht überwältigt, wär'

Ich nicht durch Traumgestalten diese Nacht

Erschüttert worden, wie ich's niemals ward.

F R I D U N.

O rede! Schreckenschauer fassen uns.

H O S.

HOSTHANAS.

- 35 Euch meinen ganzen Traum zu sagen, das
Vermag ich nicht; er war entflohn, als mich
Der Schlaf in kaltem Todeschweifs verlies.
Nur noch des Traumes letzter Fittigschlag
Umrauschte mich am grauen Morgen; wüßt'
40 Und öde war's um mich, es schimmerten
Die Sterne bleich und einsam; plötzlich ward
Ein jeder Stern ein Auge, das auf uns
Und unsre Feier weinend niederfah.
Ich faßte Mut, und wandte nicht den Blick;
45 Da wandelten die Thränen sich in Blut,
Das dicht in grofsen Tropfen auf uns fiel,
Die heil'ge Flamme löschte, den Altar
Des innern Heiligthums zu Boden rifs.

SOHAM.

- O grofser Oromazes, schütze du
50 Dein Volk, und wende jeden Fluch von ihm!

HOS-

H O S T H A N A S.

Hört nun warum ich, Priester, euch zu mir
Berufen hab', und fleht mit Rath mir bei.
Nicht immer, lange Prüfung lehrt es mich,
Und Kunde weiser Väter, ist der Traum
Der Zukunft Spiegel, Warnung ist er oft; 55
Und wohl bedarf's der Warnung izt! Zwar
herrscht

In Susa Ruhe, doch dafs die nur nicht
Des Meeres Stille sei, die Schiffbruch droht!
Erfpäht der stolze Perfer unser Werk;
So fauset schon der Sturm, so flutet schon 60
Die Woge, die uns in die Tiefe stürzt.
O drohte sie nur mir, mit heiterm Blick
Setz' ich mich an's Gestad' und fäh' ihr zu.
Ich welker Greis! Ach nur des Priesterstamms
Gefahr ist meine Sorge, nur für euch, 65
Ihr, meine Kinder, schlägt für Angst mein
Herz.

Schon haben manche von den Unfern mich
Erschreckt, durch Botschaft, daß noch hie
und da

Ein Keim der Sage sprosse: Cyrus Sohn

70 Sei todt, der wahre Smerdis, und es siz'

Ein falscher Smerdis auf dem Königsstuhl.

Der Vorsicht Warnung durft' ich länger nicht
Verschmähn, drum hab' ich rund umher ge-
fand

Getreue Forscher, daß sie lauschen, was

75 Die Schwelger des Pallastes, und was sich

Von unserm Herrscher raunen in das Ohr

Der Hütte nackte Miethlinge; schon harr'

Ich ihrer Rückkunft, doch sie säumen noch. —

Laßt mich an diesem Schreckentag' indeß

80 Mein Herz entbürden! Priester Gottes,

wähnt,

O wähnt ihr, Priester Gottes, ohne Kampf

Sei ich gewichen von der Wahrheit Bahn

Zum

Zum Schlangenpfad des Truges? Ach wie
 Gerungen, ringe nicht mein Todesfeind!
 Ob Recht, ob Unrecht mich geleitet hab', 85
 Entscheide wer da will! Es schrie das Volk
 Mit lauter Jammerstimme, lauter schrie
 Der Unschuld Blut, das der Tirann zum
 Spiel
 Des Müßiggangs vergoß. Umsonst! es stand
 Kein Retter auf! Mit niedriger Geduld 90
 Des Saumthiers litt das Volk, und häufte
 stets
 Des Rachefluches Bürden mehr auf sich:
 Denn furchtbar tönt in Oromazes Hand
 Die Wage, die den Völkern, bis auf Kind
 Und Enkel und des Enkels Kindeskind, 95
 Die Strafen für die Frevelthaten wägt,
 Die oft der König nur allein beging!
 Und sollte tiefer, immer tiefer denn

Des Fluches Schaale finken? Freunde, sagt
100 Wo ist ein Gräuel, den Kambüses nicht
Vollbrachte? Bruderblut und Schwesterblut
Vergoss er, stellte sich zum Ziel den Sohn
Des Freundes, schoß den Pfeil ihm in das
Herz!

FRIDUN.

Ich schaut' es, da er Meroë, sein Weib,
105 Mit Füßen trat, daß sie, und ihre Frucht
Des schwangern Leibes lag, und wimmernd
starb.

Sie sah's, daß einen Hund ein junger Löw'
Erwürgen wollte; doch dem Hunde kam
Sein Zwilling schnell zu Hülfe; beider Raub
110 Ward nun der Löwe; Meroë begann
Mit Thränen: Ach, mein Smerdis, hätte dich
Ein Bruder so gerettet! Wilde Wut
Ergrif den König; todt war Meroë.

HOSTHANAS.

Das Ungeheuer! O der Blutschuld, die
 Sein Haupt beschwert! Von funfzig Tau-
 fenden 115

Kam nicht ein Bote heim aus Libüa;
 Noch gröfser war das Heer, mit dem er selbst
 Die Aethiopier aus Frevelluft
 Bekriegte. Da gebrach's an Nahrung; Gras,
 Kameel und Pferd ward ihre Kost, und bald 120
 Der zehnte Mann; doch schwelgte, wie
 zuvor,
 Der König, kürzte nicht sein Praffermahl. *)
 Nicht gegen Menschen nur, auch gegen
 Gott

Erhub sein Frevel sich; den todten Leib
 Des Amasis entrifs er seiner Gruft, 125
 Kühlt' an ihm seinen Hafs, warf ihn zuletzt,

Q 3

Mich

*) Seneca.

Mich schaudert noch! in unfre heil'ge Glut!
 War's nur der Stier, den er im Apis schlug,
 Das Bild der Gottheit nicht? er schlug in
 ihm,

130 Was er in unserm Feuer höhnte, Gott!
 Zwar laßt uns danken, Brüder, unser
 Bild
 Ist edler, reiner; doch Aegüptus ehrt,
 Wie wir das Feuer, Apis; uns ist dies
 Des Mithras, ihnen er Ofiris Bild *)
 135 Auf Erden, beide find die höchste Kraft
 Des großen Gottes, welcher war und ist *)
 Und fein wird, den kein sterblich Auge
 sieht!

Er war's, er rächte sich! da, wo das Schwert
 Des Wütrichs Apis traf, da traf auch ihm
 140 Dasselbe Schwert den Schenkel, daß er
 starb.

So

*) Siehe die Anmerkungen 4 und 5.

So herrscht' er sieben Jahr', und herrschte

noch,

Denn Persia verehrte Cyrus Blut,

Wenn nicht durch List und Gleichheit der

Gestalt

Mit Cyrus wahrem Sohn getäuscht, das

Volk

Verstoßen den Tirannen, auf den Thron 145

Gehoben hätte Smerdis, der nun herrscht.

Du Tochter Gottes, Wahrheit*), o vergieb

Du mir, und nimm zum Sühnungsoffer an

Das Glück des Volks!

FRIDUN.

Sei ruhig, edler Greis,

Du Stifter dieses Glücks! In Smerdis Hand 150

Ist Hirtenstab der Zepter, und der Thron

Q 4

Ist

*) Siehe die Anmerkung 6.

Ist Richterstuhl: war nicht sein erstes Werk
 Befreiung jedes Zinses, jedes Zolls,
 Und jeder Kriegspflicht bis ins dritte Jahr?
 Kein Blut des Bürgers fleußt, und nimmer

155

ward

So, wie von ihm, der Priesterstamm geehrt.

HOSTHANAS.

Wahr ist's, ihr Freunde, mild ist Smerdis
 Reich;

Und wer am besten herrschet, dem gebührt
 Das erste Recht des Throns, den nur das
 Volk

Zu seinem eignen Schutze, und wahrlich
 nicht

160

Zum Blutgerüst, das seine Freiheit würgt,
 Empor gerichtet hat, und welchen stets
 Des Volkes treuester Diener schmücken soll,
 Es hab' ihn eitles Erbrecht, oder nur

Ver-

Verdienst, hinauf gehoben! — Dafs kein

Sohn 165

Des grofsen Cyrus unser König sei,

Bewegt mich nicht; doch dafs ich mich zum

Trug, 170

Zur Lüg' erniedern mußte, das ist Qual! —

Noch fäumen meine Boten! Seht, es finkt

Der Abend, theuer ist die Zeit des Raths, 175

Und eh' sie Kundschaft bringen, schwanken

wir. 180

SOHAM. 185

Der Halle Flügelthüren öffnen sich — — —

O horcht! es nah't sich uns ein schneller

Tritt. 190

EIN BOTE. 195

Heil dir, du hoher Oberpriester! Heil

Euch Magiern! dafs ich's mit kurzem Wort 175

Q 5 Ver-

Verkünde, mannigfaltig schleicht noch
170 Die böse Sag' umher, und alles ist
Zu fürchten, wenn der Perfer ihr fein Ohr
Eröffnet: Cyrus Sam' ist ihm fein Gott,
180 Und auf uns Meder schauet er mit Hohn.
Der König mehrt den Argwohn, scheeles
Blicks
190 Sieht es das Volk, daß er sich im Pallast
Verbirgt, und jedem Auge sich entzieht,
Wie nie in Persia ein König that.
Durch schlaue Ränke zog ich den Ver-
185 dacht
Aus manchem Munde, widersprach ihm
kühn,
190 Doch tiefgewurzelt kreucht er weit um-
her.

*DIE VORIGEN, PATIZITHES.**PATIZITHES.*

(der mit Eile hineintrit.)

Ihr pfleget Rath, wie's scheint! Der wär'

umfonst,

Legt' ich, wie ihr, die Händ' in meinen

Schoos.

Dankt mir die Rettung! unser Haupt um-

schwebt

190

Gefahr, wie keine drohte; doch ich sann

Ein Mittel aus, und schnell war es gethan,

Das uns, wenn unser Schicksal seine Kraft

Nicht hemmt, gewiss dem Untergang' ent-

reißt.

Ich athme freier, Priester; o wie nah'

195

Umzog uns schon der Wetterwolke Nacht!

HOSTHANAS.

Auch meine Boten sagen, daß im Volk,
 Wie in dem Nebel sich die Pest, Verdacht,
 Geheim verbreite — — —

PATIZITHES.

Ha, geheim! vielleicht
 200 Geheim noch heut' und morgen; Asche deckt
 Das Feuer; doch es fäus'le nur ein Hauch,
 So lodert hoch die Flamme. Dankt es mir,
 Sie ist gelöscht!

HOSTHANAS.

Was hast du denn gethan?

PATIZITHES.

Prexaspes ist mein Werkzeug, dem hab' ich
 205 Die Hand mit Gold belastet, seinem Blick
 Der Hofnungsbilder viele vorgemahlt,

Ihn zu bewegen, morgen, wenn zum Fest
 Das Volk versammelt ist, vom Thurm herab
 Zu reden und zu zeugen, Cyrus Sohn,
 Kambüses Bruder, Smerdis, sei von ihm, 210
 (Wie eitler Wahn bethöre Stadt und Feld,)
 Nicht umgebracht, und sei's, der uns be-
 herrscht,

Dann wird das Volk den Argwohn bannen,
 wird

Mit Jubel ihn begrüßen Cyrus Sohn,
 Und wir find frei, durch mich, von aller
 Angst. 215

Du schweigst? sinnst du auf Tadel oder Lob?

HOSTHANAS.

Prexaspes? O du kennst, wie ich, den Greis,
 Den nicht das Alter milder machte, dem
 Ein Feuerstrom in feinen Adern kocht!
 Und ihm vertraust du uns, dem Perfer, ihm? 220

PATI-

PATIZITHES.

Ja ihm, dem Perfer, ihm dem glühenden
 Prexaspes! der noch Wut und Rache schnaubt,
 Seit ihm Kambüses seinen Sohn durchschoss,
 Auch hat des Goldes und der Hofnung Glanz
 225 Zum Meder ihn gebildet; wär' er selbst
 Kein Perfer, traute dann dies stolze Volk
 Dem Zeugniß eines Fremdlingmundes wohl?

(Patizithes geht eilend ab.)

HOSTHANAS.

218 So häufen wir denn wieder auf Betrug
 Betrug; auf Lüge Lüge! Ach, wer sich
 230 Von deinem Pfad', o Wahrheit, beugt, der
 sinkt

Von einer Stufe zu der andern stets!
 Ach meine Ahndung, die den trüben Geist
 Mit Wolken mir umhüllt, vereitle Gott,
 235 Und sei des Priesterstammes hoher Schuz! —

Laßt,

Laßt, Freunde, mich mit meiner Sorg'

allein,

235

Geht, und bereitet alles für das Fest.

(Der Oberpriester geht in ein inneres Zimmer.

Die Priester gehen ab.)

Ein Zimmer des königlichen Pallastes.

Faidümä springt erschrocken auf, da die Amme hineintritt.

DIE AMME.

O liebes Kind, du blickst so schüchtern,
bebst

An allen Gliedern, wie das hange Reh!

Das pflegtest du ja nicht, du edelste

240 Der Jungfrau, sahest sonst so frei, so stolz

Aus deinem grossen Auge; laß mich dich

In meine Arme schliessen, die so oft

Dich trugen; an die Brust dich drücken, wo

So oft du ruhtest. — Ach du bist wie Eis;

Es klopft dein zartes Herz, der Busen

245

wallt

So ungestüm; was ist dir, süßes Kind?

Hab' ich dich so erschreckt?

F A I.

FAIDÜMAE.

O Mütterchen,
Bist du's? ach seh' ich endlich wieder dich,
Du treue Gügis? Wollte Gott, du wärst
Noch meine Pflegerin! — doch laß mich
seh'n,

Lafs du mich horchen, ob kein Laufcher uns
Erspäht.

DIE AMME.

Wie deine Angst mich kümmert, mir

Zu schwarzer Ahndung wird! O schütte du

Dein Herz in meinen Busen, laß dein Haupt

Auf meiner Schulter ruhn, vertrau mir, was 255

Dein frommes Herz betrübet, rede, Kind.

FAIDÜMAE.

Bei Mithras Fackel! wie haßt du gewagt

Zu kommen, wie vermochtest du's, wie
fand

R

Dein

Dein Fuß durch dieser Hallen Labürinth,
 Wie liefs am Thor der Hüter Schaar dich
 260 ein?

DIE AMME.

Was that nicht die Begierde, wieder dich,
 Du schönes, gutes Kind, zu sehn? ich trug
 Am Arme diesen Korb; da liefsen sie
 Mich gehn, als Nardenkrämerin, und so
 265 Erforscht' ich bald die schöne Faidümä.

FAIDÜMAE.

O meine Gügis, glücklich war ich einst
 In unsrer Heimat an Araxes Quell!
 Wie seine heil'ge Welle lauter, floss
 Mein Leben bei dem besten Vater, bei
 270 Der besten Mutter, in der Schwestern, in
 Der Brüder frohen Reigen, und bei dir,
 Du Gute, Treue! Ach viel anders war's

Bei

Bei meinen Nachtigallen, und im Hain
Der zahmen, bunten Rehe — nun bin ich
Die Eingekerkerte! Die Sonnen gehn 275
Mir unter, und die Sonnen gehn mir auf
In dieser Einsamkeit, die Thüren ruhn
Auf ihrer Schwell' in öder Stille, kaum
Vergönnt man den Gefang des Jungfraunchors,
Und ihrer Saitenspiele Labfal mir. 280
Ich liebe sie; doch ach der Freundschaft

Trost

Ist mir geraubt; wie Blumen blühen, blühn,
Wie Vögel singen, singen sie mir nur;
Der Wechselrede Honig fließet nie
Von unsrer Lippe; das verbieten streng 285
Der Wächter Ungeheuer, die mir stets
Mit Schaam die Wange röthen! Was ist mir
Geschmeid' und Purpur, Elfenbein und
Gold,
Und dieses eitle Diadem, der Quell

Von meinen Qualen! — Wirf du keinen
 290 Blick,

O Mütterchen, auf allen Flitterprunk
 Von Babülon und von Ekbatana,
 Der mich umgiebt; mit Ferfen stampf' ich ihn.

DIE AMME.

Sei sanfter, Töchtergen! komm, laß du uns
 295 Auf diesem Teppich ruhn! O lange laß
 Ich nicht an deiner Seite! — öfne mir
 Dein Ohr, und höre mein Gewerb' an dich.

FAIDÜMAE.

Wenn war's für dich verschlossen? rede du.

DIE AMME.

Dein edler Vater hat mich hergesandt
 300 Mit Grüßen, und mit Botschaft; er begehrt
 Von dir der Wahrheit Zeugniss; sag' ihm, ob

Der

Der König, dessen Bette du besteigst,
Auch wahrlich Cyrus Sohn sei, oder nur
Ein Täufcher, der durch List den Thron
erwarb.

FAIDÜMAE.

Was sagst du, treue Alte? — Ach nun fällt's, 305

Wie Schuppen, mir vom Auge! — Darum
ist's,

Dafs uns zum Kerker der Pallaß, zur Quäl
Das Leben wird. Doch wie vermag ich, was
Ein dunkler Schleier hüllt, dir kund zu
thun?

Magd bin ich, und nicht Gattin! Wenn er
mich 310

'Zu seinem schaudervollen Bette ruft,

So nah't er in der Finsterniß, und weicht

Vor Hahnenfang, mein Auge sieht ihn nie,

DIE AMME.

Du edle Fürstentochter, bist du so

315 Gefunken? Du, ach deren Kufs der Stolz
Des Königs sollte sein, die schönste Perl'
In Cyrus Krone! Höre, Kind, was mir
Dein Vater mehr gebot: Wenn Faidümä,
So sprach er, nicht das Räzel lös't, alsdann
Gebeut ihr, dafs sie schöpf' aus anderm
320 Quell,

Dafs sie's erforsche von Atossa, die
Kambüses Weib und Schwester war, und
auch
Die Schwester und Vermählte Smerdis ist,
Wenn wahrlich Smerdis herrscht! Sie weifs,
ob ihr

325 Gemahl ihr Bruder sei, und thu' mir's kund.

FAIDÜMAE.

Atossa? Ach die Königstochter ist

Noch mehr bewacht, als ich, es nah't kein Fuß

Sich

Sich ihren Marmorfälen ungestraft.

Seit dieser König herrscht, nun ist es schon

Im achten Monde, hab' ich weder sie, 330

Noch eine andre seiner Frau'n gesehn;

Er sonderte uns schnell, verschloß uns in

Getrennte Zellen, und wir sehn uns nie.

O sag' es meinem Vater, daß er mir

Nicht zürne; was ich nur zu thun vermag, 335

Das thu' ich willig, wenn sein Wink gebeut;

Doch er begehrt nicht, was unmöglich ist.

DIE AMME.

Er hat noch eine Fodrung, liebes Kind,

Die schwer vielleicht, doch nicht unmöglich

ist.

Ich mußt' ihm schwören, diese Worte dir 340

Zu sagen: Liebe Tochter, dir geziemt

Des Blutes eingedenk zu sein, dem du

Entsprossen bist, und das, so sehr's Gefahr

Auch sei, zu thun, was ich, dein Vater,
selbst

345 Von dir verlange. So befahl mir ernst

Der hohe Fürst, vernimm nun, edles Kind
Des edlen Vaters, was er dir gebeut.

Er nährt den Argwohn, daß ein Magier,
Des Patizithes Bruder, König sei:

350 Wenn dein Gemahl der Ohren mangelt, so
Ist er's, den einst Kambüses*) höhnte, der
An Wuchs und Angesicht von Smerdis kaum
Zu kennen war. Liegt er im ersten Schlaf'
An deiner Seite, so betaste du

355 Mit leiser, zarter Hand sein Haupt, und gieb
Ein Zeichen deinem Vater, welches ihn
Der Irr' entreiß', in der er blindlings
schwankt.

F A I.

*) Trojus Pompejus.

FAIDÜMAE.

O Gügis, Gügis, was begehrt ihr! Ist
 Der Tod mir nicht gewiß, wenn er erwacht,
 Und sich verrathen fieht? Auch schirmt er sich 360
 Mit dicht umschlung'nen Binden, Schläfe,
 Stirn'
 Und Nacken stets — Und doch — und doch,
 was kann
 Ich meinem Vater weigern? — — Son-
 derbar,
 Dafs heute dies Gebot mir kommt! Es will
 Der König, dafs ich diese Nacht mit ihm 365
 Das Bette theile. — — Ach wie graut mir
 vor
 Dem Mann, der keines Worts mich würdigt,
 nur
 Als Buhlerin mich schmückt, als Frau ver-
 höhnt!
 Wir armen Weiber! O wie ungleich fiel

Uns und dem stolzen Mann das Loos! —

370

Wohlan,

Geh', sage meinem Vater denn, ich woll'

Es thun, noch heute thun. Sobald der Hall

Der Zümbeln und Drommeten uns den Dank

Des Chors verkündet, daß sich Gottes Bild,

Die Sonn', erheb', und uns den Frühling

375

bringt,

So sag' ich morgen ihm der Botschaft Wort,

Verhüllt, und uns nur hell; wenn ich sein Ohr

Verlezt befinde, send' ich euch zum Mahl

Des Festes, Feigen und des Weinstocks

Frucht,

380 Und Datteln, und Granaten, aber täuscht

Mein Vater sich, so harret ihr umsonst. —

Doch sage, treue Gügis, eh du gehst:

Gabena, meines Herzens Schwester, ist

Sie glücklich, oder schmachtet noch ihr Herz,

385 Und hüllet Nebel noch ihr Schicksal ein?

DIE

DIE AMME.

So wie sie liebte, liebt sie noch, und wird,
 Die zärtliche Gabena! bis ihr Staub
 Verstäubt ist, ewig lieben! O es bricht
 Mein Herz, wenn ich das sanfte, gute Kind,
 Und so wie sie, den Jüngling, der so treu 390
 Sie liebt, wie Mittagsblumen welken seh.
 Sein rauher Vater hat noch stets sein Herz
 Für ihn verschlossen, und gebeut, daß er
 Das Band zerreiße, das die Liebe selbst
 Ihm webte, das an deine Schwester ihn 395
 So unauflöslich fesselt, will, daß er
 Die Tochter Patizithes sich zum Weib'
 Erwähle, daß auf diesen Pfeiler sich
 Noch fester stütze seines Hauses Macht.

FAIDÜMAE.

Ach! Heil und Segen leiteten uns nicht 400
 Gen Susa, führten nicht mich zu dem Thron',
 Und

Und werden auch, Gabena! deinen Pfad
 Mit Ros' und Mürten wahrlich nicht be-
 streun! —

Doch schaue, treue GÜGIS, wie die Zeit
 405 Mit schnellem Fittig fliegt, der Abendstern
 Neigt sich in Westen schon; die Stund' ist da
 Die meines Reigens Jungfrau zu mir ruft.
 Sag', irr' ich, oder hör' ich ihren Tritt?
 Entweiche leise durch den Windelfteig
 410 Der Seitenthüre. Lebe wohl! und geh.

(Die Amme geht ab.)

*FAIDÜMAE, DAS CHOR DER
JUNGFRAUEN,*

die Lauten, Zithern und Harfen tragen.

DIENER DES PALLASTS

begleiten sie.

DIE FÜHRERIN DES CHORS.

Heil edle Königin! Die Stund', in der
Du uns gebeutst zu kommen, ist für uns
Ein süßes Fest; o daß sie auch für dich
Des Trostes hätte!

FAIDÜMAE.

Gute Jungfrau, Dank
Aus vollem Herzen! Laßt das Saitenspiel 415
Ertönen, und die Stimme, die's beseelt.

DIE FÜHRERIN DES CHORS.

Du liebst, o Königin, die schöne Zeit
Der Väter; willst du hören den Gefang,
Der die Geburt des großen Rustan *) feiert?

FAI-

*) Siehe die Anmerkung 7.

FAIDÜMAE.

- 420 Ich hör' ihn gern', ihr Lieben, singt mir von
 Dem edelsten der Helden unsers Volks,
 Von dem mein guter Vater mir so oft
 Erzählte, wenn er mich auf seinem Knie
 Im Abendschimmer wiegte, sitzend auf
 425 Dem Stein vor unfrer Thüre — Dank sei euch
 Für eure Wahl, ihr Jungfraun, singt das Lied.

DAS CHOR.

- Im Duft der Laube, wo der Akazia
 Die weiße Blüthe röthet im Abendschein,
 Wo sich an seinem Stamm des Geisblatts
 430 Ranke mit Armen der Liebe schlinget;
 Da saß Rudaba einsam, sie sahe nicht
 Die Purpurschimmer, athmete unbewußt
 Den Blumenthau, sie senkte starre
 Blicke der Welle des Kieselbaches.

Nach manchem Seufzer wallte gehobener 435

Die Brust der Jungfrau, glänzte das Abendroth

Ihr feuchter in dem Auge, Stimme

Wurde der bebenden Lippe Klage:

O Zalzer, Zalzer! *) — ruft' es und zitterte;

So zittern Espen, wenn sie die Nachtigall 440

Verliefs! und sahe forschend um sich,

Fürchtete Laufcher in jedem Lispel.

Der Mägde treu'ste spähte den Kummer bald;

Gesenktes Blickes gofs ihn Rudaba selbst

In Salmas Busen, und erleichtert 445

Hob sich die Last des beklommenen Her-

zens.

Und Salma schwieg, und eilte zum Palmenhain

Auf Zalzers Pfade, las an dem Wiesenquell

Vergifsmeinnicht' und Veilchen, legte

Sie in das silberne Henkelkörbchen, 450

Da

*) Siehe die vorige Anmerkung.

Da kam der Jüngling —. „Dirne was suchest
du?“ —

Ich lese Blumen, Schmuck für die lieblichste
Der Fürstentöchter; zwar sie mag der
Blumen entbehren, sie selbst die schönste!

455 „Wer, Dirne?“ Kennst du, Jüngling, Ruda-
ba nicht,

Der Jungfrau Rose? Nimmer erblicktest du
In Träumen Paradiesgestalten,
Schöner wie sie, und der Liebe werther.—

Nach manchem Worte folgte der treuen Magd
460 Der Goldgelockte, nah'te mit leisem Tritt
Der Jungfrau, die der Unschuld Schleier
Rosig umfloß, daß sie schöner strahlte. —

O wie sie liebten! Strömend ergossen sich
Der Väter Segen über die Glücklichen;
455 Und ihrer Lieb' entsproßte Rußan,
Rußan, die Krone der edlen Helden!

Du

Du Schild der Unschuld, Retter der Lei-
denden,

Heil dir, o Ruftan! Der du mit Nervenarm
Die stolzen Dränger stürztest, daß sie
Leckten die Ferse des Freiheitsgebers. 470

FAIDÜMAE.

Der große Ruftan! Singt mir oft von ihm
Und seinen schönen Thaten, wie er stets
Mit Felsenfirne der Tirannenmacht
Entgegenstand, des Unterdrückten Schuz.
Doch von Panthea *), von der Edlen, singt, 475

O Jungfrau, nun ein Lied mir, heilig ist
Mir ihr Gedächtniß, und so sei es euch,
Ihr Töchter Sufa, wie auch sie einst war.

D A S C H O R.

Segen und Heil, o Panthea, dir!

Die Königin fodert dein Feierlied; 480

Es

*) Siehe die Anmerkung 8.

Es gehorcht unfer Gefang, aber weißt
 Du es auch, Fürstin, es weint Wehmut
 in ihm?

F A I D Ü M A E.

Singet, ihr Lieben, ich weiß, es nezt
 Die Thräne der Wehmut das Saitenspiel:
 485 Mir gegrüßt sei sie und sei heilig mir;
 Wenn sie rinnt, athmet die Brust sanfter
 empor!

D A S C H O R.

E R S T E S T R O F E.

Höre, Panthea, den Preisgefang!
 Nun schrecket das Toben der Sieger, nun
 Dich nicht mehr Gräuel und Raub, o es
 nagt
 Dir das Herz Sehnsucht der Lieb', Edle,
 490 nicht mehr.

E R S T E

ERSTE GEGENSTROFE.

Halle des Ruhmes ertönen dir!

Es klagen in Jammer die Lüfte nicht,

O es starrt dir nun nicht mehr Aug' und

Haar,

Und du sinkst, blutend ins Grab, Edle,

nicht mehr!

ZWOTE STROFE.

Im Purpurzelte fass, im entferntesten

495

Der Winkel, tief zur Erde das Haupt ge-

beugt,

Die Fürstin Sufias, entflochten

Sank das Gewebe der braunen Locken.

Umringt von Mägden, hüllten die Traurende

Der Magd Gewande; aber es täufchte nicht 500

Der Tugend Würde, nicht der Schönheit

Liebliche Blume den Blick der Sieger.

Da floss die Thräne , rann auf den Schleier,
rann

Auf ihre Füße; jammernd zerrifs sie das
505 Gewand, und schlug den Schwanenbusen;
Banges Gewinsel der Jungfrau folgte.

Sie kannte nicht den Sieger, den edelsten
Der Götterföhne, der von dem Weibe weg
Sein Auge wandte, heilig, wie die
Schwester sie ehrte, dem Gatten rufte.

ZWOTE GEGENSTROFE.

Die Schlacht begann, der Donner des Wa-
genheers

Erſcholl, da kam ſie, hielt in der rechten
Hand,

Umweht vom Fittig, einen goldnen
Helm, in der linken ein Halsge-
schmeide,

Des.

Des Panzers Purpur wallt' ihr vom Arm

hinab ;

515

So stand sie vor ihm — „Weib, du ent-

zeuchst den Schmuck

Dir selbst!“ — Ach Abradates, du nur

Bist mir mein Ruhm, mein Stolz, mein

Kleinod !

Sie selber schmückt' ihn, doch ihr entträu-

felten

Des Kammers Zähren, die sie umsonst ver-

barg ;

520

Da ruft' ihm die Drommete — leise

Flüsterte sie mit der Liebe Worten :

War je ein Weib, das mehr wie die Seele den

Geliebten liebte, bin ich das Eine Weib ?

O streite deiner werth ! ich scheu ein

525

Leben der Schmach, doch mit dir den

Tod nicht !

DAS GANZE CHOR.

Ernst und wehmutsvoll erhob er das Auge
gen Himmel:

Bester, größter Gott, mache des Weibes
mich werth!

Fleht' es, und sprang in den Wagen, und
faßte die Zügel; indeß

530 Küßte das liebende Weib, bis es entroll-
te, das Rad.

Ach noch röthete nicht Paktolos Welle der
Abend,

Als des Leichnams Haupt ihr in dem Schoo-
se schon lag;

Ruhig blickte die Weinende bald gen Him-
mel, und ruhig

Bald auf den blutenden Leib ihres Gelieb-
ten hinab.

Denn

Denn sie war entschlossen; sie hatte den Tod
und das Leben 535

Ernst gewogen, den Tod hatte die Treue
gewählt;

Sterbend sank der Liebenden Haupt auf die
Brust des Geliebten;

Beide schwebten zugleich in die Gefilde
des Lichts.

Ein freier Platz.

Der Oberpriester, und alle Magier, weiß gekleidet, mit Kränzen auf dem Haupt, opfern und lassen Musik erschallen. Das Volk schließt einen halben Mond um sie, der gegen Morgen offen ist.

DAS CHOR.

(bestehend aus drei hundert fünf und sechzig Jünglingen, in Purpur und Gold gekleidet, und mit Blumen geschmückt.)

STROFE.

Erstgebohrner des Jahrs! Blick' aus der pur-
purnen

540 Wolke strahlend hervor! Sieger, wir harren
dein,

Der du kommst, und die junge

Zeit uns bringst, und den Blütenlenz.

Sei gegrüßet, o Tag! spalte mit rosigem

Finger schnell das Gewölk, das du zum Ju-
bel des

545 Fest's mit goldenem Saume

Gürtest; schone der Harrenden!

Hebe

Hebe höher dein Haupt, schüttele die wehende
 Locke, daß dir des Thau's Perlen und Bal-
 samduft

Aus dem Haar', und dem Krokos

Kranze träufeln, o Sonnenfohn!

550

GEGENSTROFE.

Reigenführer des Chors folgender Brüder, sei,
 Sei begrüßet, o Tag! Lispel des Morgen-

hauchs

Athmen dir, und es neigen

Dir die Wipfel des Haines sich.

Dich empfängt der Gefang preifender Vö-
 gel, dir

555

Schwingt die Lerche sich auf, schwebet ent-
 gegen der

Adler, daß in des Fittigs

Glanz sich früher die Sonne mahlt.

Alles freuet sich dein, unter dem Blütenbaum',
 560 Auf der sprossenden Flur, dein auf der Pal-
 menhöf,

Dein auf Rebengebirgen,

Dein am Bache der Lämmertift!

DAS GANZE CHOR.

Wonne! Wonne! Sie steigt empor mit glü-
 hendem Antliz!

Beuget der Steigenden schnell, beuget ihr
 flehend das Knie!

565 Herrlich tritt sie herauf! Der regenbogige
 Schleier

Geufst, von den Lüften gewebt, wallende
 Schimmer um sie.

Sonne, sei du gegrüßt! O Geberin, die du
 das Jahr uns

Bringst, und den blumigen Lenz, sei du,
 o Sonne, gegrüßt!

Träufle

Träufle du Segen auf uns, o Sonne! So wie
 des Thaues
 Fülle zahllos trieft, träufle du Segen auf
 uns! 570

Strahle du Segen auf uns, o Sonne! So wie
 des Grafes
 Fülle zahllos glänzt, strahle du Segen
 auf uns!

*DAS GANZE CHOR DER
 JÜNGLINGE.*

Wo bist du Jüngling *), der du in himm-
 lifcher

Gestalt des Engels, bis sich der Morgen-
 strahl

Erhübe, harrtest an des Königs 575
 Thür', ihm zu bringen des Segens
 Botschaft.

ALMAN-

*) Siehe die Anmerkung 9.

ALMANSUR.

Hier bin ich, Brüder ; schauet, es triefet mir
Mein thauig Haar, es wehet mein Blüten-
kranz,

Es glänzt mein Aug', ich bin des Engels
580 Bild , des erwachenden Jahrs Verkün-
der.

Der Tag erschien: da trat ich zum Könige ;
Sprach frohes Schalles: Ich der Gefegnete,
Der Engel Gottes, bring' ein neues
Jahr, und mit ihm der Geschenke Fülle!

585 Die Knaben folgten, gossen des Landes
Mark
Aus goldnen Schaalen, stärkende Aehren-
frucht,

Der Hülfe Kraft, und reiche Würze ;
Doch ich entschlich, wie ein Geist ver-
schwindet.

DAS

*DAS GANZE CHOR DER
JÜNGLINGE.*

O Bild des Engels, flehe, gesegneter
Almanfur, Ruhe, Weisheit, und seligen 590

Genuss von Gott uns, o und kehre
Jährlich mit Fülle des Segens wieder!

EIN CHOR DER AELTESTEN.

S T R O F E.

Du siegest, Sonne, siegest, o Strahlenlicht,
Nach langem Kampfe! Wandle die hohe
Bahn,

O Held! und wende weg dein Antlitz 595
Von der besiegten, der öden Feindin.

Die Nacht erhob sich, rüstete Finsterniß
Und schwarze Schatten, drang in das Hersch-
gebiet

Des Tages, dehnte Eulenflügel

Ueber die Stunde des starren Winters! — 600

So

So zogen Nächte, deckten die Sternenburg
Des Arimanes *), da sich der Engelfürst

Empörte, Gott von ihm sein Auge

Wendete, daß ihm erlosch sein Licht-
strahl.

GE G E N S T R O F E .

605 Mit seinem Auge wandte sein Herz von ihm
Nicht Oromazes! Lange Aeonen drückt

Ihn Nacht; die wandelt einst in Dämm-
rung

Sich, und die Dämmerung sich einst in
Schimmer.

Groß war der Frevler Heer; doch die größte
Schaar

610 Riß Wahn und Kleinmut, rissen die Dro-
hungen

Der stolzen Führer, und ihr Beispiel

In die Empörung. Die schwachen

Thoren!

Sie

*) Siehe die Anmerkung 10.

Sie sanken nieder *), sanken in Wohnungen,
 Zwar nicht des Urlichts, doch die die Sonn'
 erhellt;

Die Schwingen flossen weg, des Leibes 615
 Bande bestrickten die Strahlgestal-
 ten! —

DAS GANZE CHOR.

Du siegest Sonne, wandelst des Lenzes Bahn!
 Und feiner Tage prangt mit der Siegespalm'
 Ein jeder, jeder dringet weiter
 In die Gebiete der öden Nacht ein. 620

Zwar kehrt der Winter wieder, doch hebet
 auch

Ein neuer Lenz sein blühendes Haupt empor;
 Erinnerung der Straf', und Reue
 Prediget jener, und Hofnung dieser.

Einst

*) Siehe die Anmerkung II.

625 Einft, Oromazes *), fpricht du zur Mit-

ternacht:

Vergeh! und winkft dem Kerker: Eröffne

dich!

Dann freun fich alle Kinder deiner

Schöpfung, des Lichts und der Freiheit

wieder.

*) Siehe die Anmerkung 12.

EIN HEROLD.

(Er tritt in die Mitte des versammelten Volks und ruft
mit lauter Stimme.)

Hört, edle Männer, hört des Herolds Ruf;

Ihr alle, die in Susa Dach und Heerd 630

Beschützt und wärmt, und ihr auch alle hört,

Die ihr zur Feier dieses hohen Fests

Aus eurer Heimat hergewandert seid,

Ihr Perfer, Drangier, Karmanier,

Und Parther, Baktrier, Gedrosier; 635

Auch ihr, die ihr den Tigris und den Nil,

Den Euphrat, Indus und den Fasis schöpft,

Ihr alle, die in ihrem Schoofse nun

Die schöne Susa, Memnonsstadt *), be-

schleufst!

Durch meine Stimme sei euch allen kund, 640

Dass

*) Memnon, der Sohn der Aurora, war der Erbauer von
Susa.

Dafs ihr euch schnell versammelt; denn es
will

Vom Thurme des Pallafts der tapfre Greis
Prexaspes, der des grofsen Cyrus Freund
Und Streitgenofs' in allen Schlachten war,
645 Zu unfers Königs und des Volkes Ruhm,
Mit einer Feierrede dieses Fest
Erhöhn, vom Glanze, der seit grauer Zeit
Dem Thron' entstrahlet ist, und nun entstrahlt,
Auf welchem Cyrus Sohn mit Ehren herrscht,
650 Der grofse Smerdis, unfers Landes Haupt.
Kommt, edle Männer, eilt in Schaaren, eilt!
Schon harret euer im Pallaft der Held.
Es herrsche Stille, wenn er redet! Haucht
Mit leisem Odem, dafs der Worte keins
655 Zur Erde falle, wie sich's nicht gebührt.

Ein Saal in Otanes Gartenhause.

OTANES, GOBRIAS, INTAFER-
NES, MEGABÜZOS, ASPATHI-
NES, hernach DARIUS.

HÜDARNES.

(der hineintritt.)

Ich habe treue Boten, wie ihr mir
Den Auftrag gabt, ihr Fürsten, hinge-
sandt,
Darius einzuladen. Gestern ist
Er angekommen bei der Sterne Schein;
Ross und Kameel ist von dem schnellen
Zug 660
Ermüdet: wahrlich diese Eile strebt
Nach einem grossen, uns verhüllten Ziel.

GOBRIAS.

Nach einem Ziel mit uns! sein Vater ist
Ein edler Greis, den seiner Weisheit Durst

T. 2

Zum

665 Zum fernen Indus trieb *); im Kriege war
 Er Schwert und Schild, war Cyrus treuer
 Freund.

ASPATHINES.

Er kommt, ich höre seiner Rosse Huf.

DARIUS.

(der hineintritt.)

Heil' euch, ihr Edlen; welcher Rath es sei,
 Der euch vereint, zu dem ihr mich gefellt,
 670 So schwört euch treue Hülfe diese Hand.

OTANES.

Dem biedern Manne glaub' ich ohne Schwur;
 Geh, wähle deinen Siz und hör' uns an.
 Schon lang' umschwebte mich Verdacht, es sei
 Nicht Cyrus Sohn, es sei der Magier,
 675 Ihm an Gestalt so ähnlich, welcher uns
 Beherrscht — — — Ich irrte nicht! Zum
 Zeichen, daß
 Der

*) Ammianus Marcellinus.

Der ohrverlezte Meder König sei,
 Hat meine Tochter, feines Bettes Weib,
 Mir diese Früchte, die du siehst, gesandt.
 Uns sechse bindet schon der Bund; durch uns 680
 Soll Wahrheit siegen über Lüg' und Trug,
 Und soll des lieben Vaterlandes Schmach
 Vertilgt sein, das ein Fremdling nun be-
 herrscht.
 Willst du, so nimmst dich unser Bündniss auf.

DARIUS.

Beim grossen Oromazes! Otanes, 685
 Ich wähnte, mir allein sei's unverhüllt,
 Dafs Smerdis todt ist, dafs ein Magier
 Den Thron Achämenes mit Schmach befleckt.
 Drum eilt' ich von Persepolis, wo schon
 Gerüchte flüstern, zu des Täuschers Mord 690
 Entschlossen. — Also wist ihr's, und so
 ist's

Bewährt durch Zeugniss? — Gieb mir,

Otanes,

Von deiner Tochter Obst! so schön, so süß

War kein's noch je!

(er nimmt einen Granatapfel.)

HÜDARNES.

O daß die Götter uns

695 So viele Helfer sendeten, als Kern'

In der Granate, die du brichst!

DARIUS.

Genug

Der Arme find wir, und wir zaudern schon

Zu lange; Fürsten kommt und zückt das

Schwert!

GOBRIAS.

War's diese Eile, die im Traumgesicht' *)

700 Einst Cyrus schaute, da er weit umher

Auf Adlers Fittigen dich schweben sah?

OTA.

*) Siehe die Anmerkung 13.

OTANES.

O Sohn Hüftaspes, gut und bieder ist
 Dein Vater, und du scheinst auf seiner Spur
 Zu gehn; laß uns der Reife Stunde nicht
 Durch Übereilung stören; ihren Wink 705
 erspäh die Weisheit, nicht die Ungeduld!
 Bei solchen Thaten, wie die unsre, heischt
 Das Volk der Vorsicht und der Schonung viel,
 Dem edlen Weine gleich; o pfleg' ihn wohl
 In seiner Gährung, daß er still und rein 710
 Zum Göttertranke werd', und schäumend nicht
 Sich wild ergieß' und höhne Schlauch und Fafs!

DARIUS.

Ihr Männer, wenn ihr säumt, so ist's um euch
 Gethan. Was kümmert uns das Volk?
 Wenn's sich
 Zur Wogenflut empört, so zwingt es schnell 715
 Der Damm des Heers in seinen Strand zurück.

O T A N E S,

Doch scheitert manches Schiff an diesem
Damm!

D A R I U S,

Mit jedem Zaudern naht sich die Gefahr.

Es schleicht Verdacht im Volk'; auch dünkte
mir,

720 Es drängte mehr wie sonst sich auf dem Markt.

Ich sag' euch, Fürsten, schwindet dieser Tag

Unwürksam hin, so säum' ich nicht, zuvor

Komm' ich dem Kläger, der schon lauscht,
zeig' an

Dem König, was ihm dräut, und rette mich.

O T A N E S.

725 So sag' uns, junger Fürst, wie öffnet uns

Sich des Pallastes Thor? Wacht nicht die
Schaar

Gewafneter Trabanten? Kennst du auch

Des

Des Säulenganges Irren, und den Pfad
Durch Jaspis und Porfür? Mir schwebt er
kaum

Noch im Gedächtniß; selten ging ich ihn. 730

DARIUS,

Die That enthüllet viel, was nicht das Wort
Enthüllen kann; und was das Wort bestimmt,
Zeigt anders oft die That. Die Wache
schreck'

Uns nicht; sie wird uns ehrend scheun. Wer
find

Des Reiches edle Pfeiler? find's nicht wir? 735

Mich schirmt ein Vorwand, welcher wahr-
haft scheint:

Ich komme von Persepolis, und sag',

Es sei von meinem Vater Botschaft mir

Dem König selbst zu bringen, anvertraut.

Hemmt uns die Wache nicht; ihr eignes

Glück!

740

Sperret sie den Weg, so trieft ihr Leben uns
 Vom Schwert; wir dringen ein, und thun die
 That!

GOBRIAS.

Ihr lieben Männer, rühmlicher ist uns
 Der Tod, als dafs ein Meder, und ein
 Mann,
 745 Mit Schmach bezeichnet, über Perfer herrscht.
 Mir schallet noch Kambüses Fluch! Im Kampf
 Des Todes lag er, rufte laut, mit Flamm'
 Im wilden Blicke: Rächt euch Perfer! Laßt
 Euch nicht beherrschen von dem Meder, stofs
 750 Den Knecht der Magier von Cyrus Thron!
 Im Grabe liegt mein Bruder! Rächt ihr euch,
 So bring' euch Acker, Heerdenvieh und Weib
 Der Früchte Fülle; thut ihr's nicht, so sei
 Verschlotten Erdenschoofs und Mutter-
 schoofs! — —

Da

Da starrt' ihm Zung' und Auge; doch uns 755

war's,

Als tobe Lüg' und Wut und Rach' aus ihm;

Drum achteten wir seiner Rede nicht.

Laßt uns, o Perfer, eilen. Lohnt der

Tod

Die kühne That, so krönt sie auch der

Ruhm.

INTAFERNES.

Mein Säbel ist geschärft, es glänzt mein

Speer!

760

MEGABÜZOS.

Wohlan denn, hohe Fürsten, zum Pallast!

ASPETHINES UND HÜDARNES

zugleich.

So stimm' auch ich!

(Sie stehen auf, bereit zu gehn.)

OTA-

OTANES.

O dafs ein Gott in uns
 Der Schöpfer dieser Eile sei! Das Loos
 Ist nun geworfen. Laßt uns gehn! Doch
 ruft

765 Mit mir den grossen Oromazes an,
 Dafs er mit Segensblicken unfre That
 Zum Wohl des Vaterlandes weihe! Kommt!
 (sie gehen.)

*Das Volk ist vor dem Pallast versammelt; von einem
Thurm, der an den Pallast stößt, redet*

P R E X A S P E S.

Ihr edlen, lieben Männer, die ihr hier
Versammelt seid, o laßt uns dieses Fest,
Das hoch und heilig unsern Väter war, 770
Und hoch und heilig auch uns selber ist,
Auch dadurch feiern, daß wir unser Haupt
Erheben, und an jedem Glanz des Ruhms,
Der unser liebes Vaterland bestrahlt,
Die frommen Blicke laben! Perfer, dankt 775
Dem großen Oromazes. Blühte je
Und strahlte je ein Land, wie unser Land,
Das hoch auf alle Lande seinen Thron
Gesezt hat, und mit seinem Zepter sie
Vom Mittag bis zur fernen Mitternacht, 780
Vom Aufgang bis zum Niedergang beherrscht?
Schaut in die graue Vorzeit; heilig ist
Die Wurzel unsers Thrones. Sproßte nicht

Aus

Aus Götterfamen Perseus *), welcher nun,
 785 Ein glänzendes Gestirn, am Himmel strahlt?
 Sein Name nennet unser Volk; sein Sohn
 Achämenes, dem Gottes Adler selbst
 Im krummen Schnabel und im Klauenfang *)
 Der Speise Fülle brachte, ward der Kern
 790 Des Königsstammes, dessen schönster Zweig
 Nach langer Enkelreihe Cyrus war,
 Der große Cyrus, dem mein Knie sich noch
 Im Grabe beuget, Oromazes Bild! —
 O ihr Männer, eröffnet das Ohr!
 795 Euch bethöre nicht länger der Wahn!
 Cyrus Sohn beherrscht uns nicht!
 Es ist todt Smerdis! Erblicket die Hand,
 Die ihn tödtete! Männer, es herrscht,
 O ihr Perfer, erröthet der Schmach!
 800 Auf dem Throne des Cyrus ein Medischer
 Mann,
 Erho-

*) Siehe die Anmerkung 14.

*) Siehe die Anmerkung 15.

Erhoben und gestützt von der Priesterzunft!

O höret, wie es geschah.

Im Gesichte des Traumes erschien

Dem König Kambüses ein Verkünder einst,

Dass Smerdis siz' auf seinem Thron', 805

Und berühre den Himmel mit dem Haupt.

Er erbebte, sandte mich schnell

Aus der Ferne gen Susa zurück,

Zu ermorden den Bruder; und es floss

Smerdis Blut von dem Schwerte meiner

Hand. 810

O ihr Perfer, wenn ihr erduldet das Joch

Des Meders, o ihr Sieger, des Besiegten Joch:

So ergreife der Fluch, o ihr Feigen, euch!

Auf den gebeugten Nacken stampfe des Drän-

gers Fuß,

Es umraufche die Geißel des Frohns 815

Euch und die Enkel des entfernten Ge-

schlechts!

Zu

Zu der Wüste werde verwandelt das Land,
Zu der Distel die Aehre, zum Dorn der Re-
benstock!

Die Drüse verzehre das Vieh, und euch die
Pest!

820 Es entstürze der sterbenden Mutter leblos die
Geburt!

Erhebet den Arm, o ihr Perfer! rächet euch,
Und rächet die Wahrheit, des Betruges
Raub! —

828 Sie nah'n! — o sie nahen! sie raffen den
Thurm herauf!

Die Getäuschten, ha! sie gossen des Goldes
viel,

825 Und mehr des Hofnungschimmers auf mich
aus,

218 Mich zu bewegen, von diesem Thurm' hinab
Zu betheuren, es lebe Cyrus Sohn,
Und beherrsche mit Recht das ererbte Reich. —

Sie

Sie kommen, die Tobenden mit des Tigers

Wut!

Sie find da! — Ha! ich scheue nicht den

Tod.

830

Für dich stürz' ich, o Vaterland,

Von des Thurmes Höhe mich hinab,

Zerschmettr' an den Marmorschwellen mein

graues Haupt,

Und versiegle der Wahrheit Wort.

(Er stürzt sich hinab.)

(Es entstehet ein dumpfes immer zunehmendes Getöse

unter dem Volke. Männer laufen zu dem liegenden

Prexaspes, um zu sehen, ob er todt sei; die Erwar-

tung macht den Taumel stiller.)

EIN MANN DES VOLKS.

(den Leichnam aufhebend)

Ihr Götter, er ist todt!

EIN ANDERER.

Er hat gezeugt

835

Der Wahrheit Zeugniss!

U

EIN

EIN DRITTER.

Weh dem Priesterstamm!

MEHRERE STIMMEN.

Tod und Vertilgung allen Magiern!

EINE STIMME.

Sie wollten herrschen, ha! Die Meder! fie
In Persia! Das-büßs' ihr Lebensblut!

MEHRERE STIMMEN.

840 Auf, Perfer, zu den Waffen! Rach' und Mord!

Es schütze nicht die Lohe des Altars

Die Opferpriester! Perfer, Lanz' und Schwert

Dring' ein in ihre Hallen, schon nicht

Des Greises und des Säuglings, schon nicht

845 Der Mutter! Auf! wir tilgen unsre Schmach!

NOCH MEHRERE STIMMEN.

Wir rächen unsre Schmach, auf, Perfer, kommt!

(Das Getöse wird immer tobender. Sie stürzen
von allen Seiten des Plazes hinweg.)

Ein freier Platz der Stadt.

**DIE SIEBEN VERSCHWORNEN,
MARDONTES.**

HÜDARNES.

(zu Mardontes)

Ist alles wahr, o Jüngling, was du sagst?

OTANES.

Kein Argwohn zeih' ihn! Gut und edel ist
Mardontes; nackte Wahrheit ist sein Wort.

MARDONTES.

Dank, theurer Otanes! Dein Lob ist mehr, 850

Als Königsgaben, und des Volkes Preis.

Was ich erzählte, hört' und sah' ich selbst.

OTANES.

(an Mardontes)

Geh' abwärts, lieber Jüngling!

(er entfernt sich)

Freunde, laßt

Uns forschen, was die Weisheit nun gebeut.

(Sie schliessen einen Kreis.)

U 2

DA

DARIUS.

855 Mit doppeltem Gebot gebeut sie nun
 Die schnelle That, eh' andre Männer sie
 Vollbringen uns zur Schmach! Ihr wankt
 doch nicht?

O T A N E S.

Verkenne meine Säumnis nicht; es gab
 Uns Wag' und Prüfftein Gott, daß sie die
 That
 860 Bestimmen, und die Stund', in der sie reift.
 Izt braust des Volkes Flut; wenn wir ihr
 mehr
 Der Schleufen öffnen, o wer setzet dann
 Der Überschwemmung Ziel? Und ach
 wenn sie

Mit Blute strömte! — Größter, bester Gott!
 865 Ach Oromazes! schaue du herab
 Von deinem Himmel, send' ein Zeichen uns,
 Der

Der Warnung Zeichen, oder deines Winks!

Von dir geleitet wird dem Sterblichen

Das Klippenmeer zum Hafen, wird zum

Licht

Die Nacht, wenn er nach deinem Sterne

steurt.

870

DARIUS.

O seht das Zeichen, das uns Gott so schnell

Am Himmel sendet! Zween Geier, seht,

Sie schweben dort! und über ihnen — Ha,

Seht sieben Sperber! Wo die Geier sich

In weiten Kreisen schwingen, stürzt die

Schaar

875

Der Sperber sich in eng'rer Wendung nach.

Hört das Geschrei der Siegenden! Schon

hascht

Ihr Schnabel seinen Raub, die Kralle zuckt,

Senkt in die Geier sich. Gebeugtes Haupt,

Mit schlaffem Fittig taumeln sie herab.

880

Auf! Laßt uns gehn, daß unsre Geier auch
 Mit schlaffem Fittig und gesenktem Haupt
 Zu Boden taumeln! Kommt, o Perfer, kommt
 Mit Spербereile zu der Feinde Blut!

*INTAFERNES, MEGABÜZOS,
 GOBRIAS.*

(zugleich)

885 Kommt, Fürsten, kommt, wir gehn!

ASPATHINES und HÜDARNES.

Wir gehn, wir gehn!

OTANES.

Winkst du uns, Oromazes, o so sei
 Du unser Schuz! Zum Segen und zum Heil
 Des Vaterlandes lenke du die That,
 Die, wie der Bergquell rein, die ohne Schlamm
 890 Des Eigennuzes mir im Herzen quoll!

(Sie gehen zum Pallaß.

Ein Zimmer des königlichen Pallaſts.

SMERDIS und PATIZITHES.

SMERDIS.

So iſt die Hülle denn zerriffen! nackt
 Stehn wir; es ſchüttelt Aſia ihr Haupt
 Im Hohngelächter über uns; nun find
 Wir jedes Pfeiles, jeder Lanze Ziel.
 Dich, Bruder, ſoll mein Vorwurf tiefer nicht 895
 Zu Boden ſchmettern! Aber Zeuge ſei
 In dieſer graunerfüllten Stunde du,
 Daß mir die Lüge, wie ein Skorpion,
 In's Leben ſtach. Doch ihr umſponnet mich
 Mit euren Pflichtgeweben. Was find ſie, 900
 O Wahrheit, gegen dich? O du, o du,
 Die ich durch ſchlau erdachten, immer neu
 Genährten Trug verletzte! Fodre nun
 Dein Opfer, Göttin! ſchau', ich bin bereit!

U 4

PATI-

PATIZITHES.

905 Viel deckt der Purpur, Bruder! Noch bereu'
 Ich unser Werk nicht; der Erfolg ist nur
 Der Thoren Lehrer; und noch wankt ja nicht
 Dein Thron, und wir vermögen unter's Volk
 Die Sage noch zu fä'n: von Wahnsinn sei
 910 Der welke Greis ergriffen, und sein Tod
 Sei Wut des Rasenden.

SMERDIS.

Dich täufchest du,
 Nicht mich, o Bruder! — — — Nun ist
 unsere Bahn
 Vollendet! Wohl mir, daß nicht wider mich
 Das Blut des Mordes laut um Rache fleht;
 915 Daß nicht des unterjochten Pflügers Schweiß
 Zum Fluch sich wandelt — — — Höre
 Taumel! Ist's
 Der Laufenden Getöse? — — — Ist's
 der Schall
 Von vielen Stimmen? Hör' es nahet uns!

EIN

*EIN DIENER DES**PALLASTS.*

(Kommt laufend.)

König, eine Schreckenbotschaft! O eilt
 Und ergreiffet die Waffen! Es find schon im
 Pallaſt

920

Der Fürſten viele; die Wache lieſs ſie ein.

Sie ſtürzten herauf, und umſonſt treten in
 den Weg

Die Schaaren der Hüter und forſchen. Tod
 Statt der Antwort geben ſie, und ihr Säbel
 dringt

Schon durch; o ſie kommen, o König, ſie
 find da!

925

SMERDIS.

So ſchwebt des Todes Fittig denn um uns!

Wohlan, als Männer, nicht als Feige, laſs

Ihn uns empfangen! — — Bruder, dieſen
 Speer

Nehm' ich, den Bogen dort am Pfoſten du!

U 5

Die

Die sieben verschworenen Fürsten dringen hinein.

INTAFERNES.

930 Nun ist die Beut' im Neze! Ha ihr Zween,
Ihr Meder, wagt's und wehrt euch gegen
uns!

SMERDIS.

Hohn hab' ich nicht und Spott; was mein
ist, geb'

Ich dir, — — — Die Lanze, die vom
Ziel nicht irrt.

(Er trifft ihn in's Auge.)

OTANES.

(Er dringt in Patizithes, und zerhaut den
Bogen, den dieser wider ihn spannte.)

Wie diesen Bogen, Gott, zerfchmettre du
935 Den Mann, der statt der Wahrheit Lügen
sagt!

(Patizithes entflieht in einen dunkeln Gang.
Gobrias und Darius folgen ihm.)

SMER-

SMERDIS.

(an Aspathines, der in ihn dringt.)

Schreckt des Genossen Blut dich nicht, so
ström',

Aspathines, das deine!

(Er verwundet ihm mit dem Speer die Lende.)

MEGABÜZOS.

Ha! wie du

Des Auges Licht dem Freunde löschtest, lösch',

O Meßer, dieses Schwert dein Lebenslicht!

(tödtet Smerdis mit dem Säbel)

GOBRIAS.

(aus dem dunkeln Gange, ungesehen)

Ich faß ihn, hier Darius! — säumst du noch? 940

DARIUS.

(auch ungesehen)

Und träf' in dieser Dunkelheit mein Schwert

Dich, Gobrias? — Ich hemme meine

Wut.

GO:

GOBRIAS.

Die Schlang' entwindet sich des Greifes
Arm ;

Darius , tödte , tödte ! Laß ihn nicht
945 Entfliehn , schnell in uns beide stürz dein
Schwert !

DARIUS.

Lénkt , Götter , meine Hand , schont Go-
brias !

(tödtet Patizithes)

Ein Zimmer in des Oberpriesters Pallast.

HOSTHANAS, SOHAM, FRIDUN.

EIN BOTE.

O entfliehet, wenn ihr zu entfliehen vermögt!

Es begehret mit lechzendem Schlund

Der empörte Perfer des Magierflammes Blut

Schon ziehn sie den Säbel, und zucken den

Speer. 959

Entfliehet und fuchet verborgenen Schuz!

HOSTHANAS.

Mein Sohn, ich fliehe nicht, und fuche nicht

Des Winkels Schirm, und keine Waffe sei

Des Silberhauptes Schuz, es finke heut',

Es finke morgen; reif ist's lange schon, 955

Als Saat gefä't zu werden in den Schoofs

Der Elemente! — Rette wer da will

Sein Leben! Fliehe Fridun; fliehe du,

Mein trauter Soham!

BEIDE.

BEIDE.

Wir? verkennst du uns,

960 Du hoher Oberpriester? Unser Blut

Vermisch' im Tode mit dem deinen sich!

HOSTHANAS.

So hat mein graues Alter mich denn nicht

Gelehrt, daß Wahrheit, und nur sie, den Fuß

Uns leiten soll; daß Lüge, wenn sie auch

965 Der besten Absicht Schminke decke, Trug,

Nur niedrer Trug, und nur ein Irrlicht sei,

Das die Getäuschten zu dem Sumpfe führt!

EIN ANDRER BOTE.

Es ist da der Gewafneten Schaar; o sie stürzt

Schon herein, und mit ihr der gewisse Tod!

HOSTHANAS.

970 In dieser ernsten Todesstunde kniet

Mit mir, o Freunde, nieder am Altar,

Nicht Priester mehr, das Opfer selber nun.

Gewafnete dringen hinein, heben die Säbel und zucken die Speere. Da sie die Priester am Altar erblicken, bleiben sie stehn.

EINIGE.

(zugleich)

Mich schaudert!

EINER

(zu einem Andern)

Tödte du sie, du zum Mord

Gewöhnter, bei Kambüses, wie zur Jagd

Der Hund! ich würge nicht die Betenden.

973

DER ANDERE.

Du feiger Haufe! Ha so bebte nicht

Mein König! Stirb! — und stirb! — und

stirb!

(Er tödtet den Oberpriester und die Priester.)

Otanes Haus.

*ASPA, GABENA, ROXANA,
MEROË, MARDONTES.*

MARDONTES.

(hineintretend)

Ein Freudenbote bin ich euch; o hört,
Du Fürstin und ihr Jungfrau, was geschah:
980 Fürst Otanes hat unsers Landes Haupt
Erhoben, das im Staube lag; mit sechs
Genossen hat er Smerdis, der kein Sohn
Des Cyrus, der ein Meder war, vom Thron
Gestürzt, getödtet! Laut frohlockt das Volk,
985 Umringt die Fürsten, feiert mit Zümbeln und
Posaunen ihre That; doch Otanes
Herrscht in dem Preisgefang, der Edle geht
Ehrwürdig, wie ein Göttersohn, und still
Einher. Sie tragen, triefend noch vom Blut,
990 Des Königs Haupt und Patizithes Haupt,
Zu aller Perser Freude, daß nicht mehr
Der Meder herrsch' auf Cyrus Königsstuhl.

ASPA.

A S P A.

Was sagst du, lieber Jüngling? Otanes,
 Der heute ruhig, heiter, so wie sonst,
 Das Haus verließ! Ist diese That die Frucht
 Vom Zeugniss, daß Prexaspes sterbend 995
 schwur?

M A R D O N T E S.

Nein Fürstin! schon beschlossen war's vorher,
 Sie wußten nichts von ihm, und wunderbar
 Begegnete Prexaspes Zeugniss sich
 Mit ihrer großen That. Sie gingen ernst 1000
 Und sinnend zum Pallaß, ich sah's, und gab
 Die erste Botschaft ihnen, die allein
 Nur sie nicht wußten. Staunend schlossen da
 Die hohen sieben Fürsten einen Kreis
 Des Raths, doch bald verstärkten sie den
 Schritt. 1005
 Mich fesselte die Ungeduld indess

Am Thor der Königsburg; sie kamen bald
 Und siegend wieder, und ich flog, mit euch
 Zu theilen Freud' und Jubel und Triumph.

ASP A.

1010 Mein Otanes! so hatteſt du auch mir
 Dein groſſes Werk verhüllt? War ich nicht
 werth

Zu theilen jede Sorge, jede Nacht
 Des Zweifels, jeder Hofnung Strahl? —

O dies,

Mein Otanes! dies träufelt in den Kelch
 1015 Der Freuden einen Wermutstropfen mir!

GABENA.

O Mutter, zürne nicht dem Liebendſten
 Der Gatten und der Väter, der gewiſs
 Des Kampfes viel gekämpft hat, um vor uns
 Sein ofnes, helles Herz zu bergen. Ach
 1020 Auch das war Liebe! Unſrer Seelenangſt

Er-

Erbarmt' er sich, o Mutter. Hättest du's
 Vermocht zu sehn, daß er, von Sechsen nur
 Gefolgt, der Wache trotzte, jedem Speer
 Und jedem Säbel sich entgegen bot?
 Umnebelt wäre mir mein Haupt, mein Herz 1025
 Gebrochen! Wonne hat nun über uns,
 Wie Morgenthau aus trüber Wolke, sich
 Gesehnt; in jeder Perle o wie strahlt
 Die Sonne! Mutter, dank' es ihm, und
 dank's
 Dem großen Oromazes, der ihn schützt, 1030
 Und Thaten hohes Ruhms durch ihn voll-
 bringt.

ASPA.

Lieb' ich ihn minder, Kind, weil mir mein Herz
 Beim Bilde klopft, daß ich mit dieser Hand
 Ihm feinen Säbel umgegürtet, ihn
 Mit einem Segenskuss' auf seinen Pfad 1035

Geleitet hätte? Kind, du weißt nicht, wie
 Mir war, wenn er von mir mit Federbusch
 Geschmückt, und Halsgeschmeid', aus mei-
 nem Arm

Sich rifs, sein Ross bestieg, in's Treffen
 flog.

1040 Die Heelung schmerzt mich, Tochter; doch
 es glüht

Mein Dank als Gattin und als Perferin,
 Dafs Oromazes unfre Schmach enthüllt,
 Und sie gerochen hat durch Otanes.
 Dank, lieber Jüngling! und ich mein', es
 dankt

1045 Auch diese dir!
 (auf Gabena zeigend.)

Gabena, rede selbst,
 Verheel' es nicht dem Edlen, der so treu,
 So fromm dich liebt.

G A B E N A.

O mein Mardontes, nimm
Der Freude Zähre statt der Worte! stumm
Ist Liebe; welches Wort genüget ihr?

M A R D O N T E S.

Gabena, süsse Braut! nur wortlos ist, 1050
Nicht stumm ist deine Liebe; o sie spricht
Mit Himmelsstimmen! Ist die Nachtigall
Denn stumm, und stumm des Zefürs Bal-
samhauch,
Wenn er den Apfelbaum umfäufelt, Duft
Und Blütensehnee und Rosen dir in Schoofs 1055
Und Haar und Busen weht, den Erlenbach
Mit mondbeglänzttem Murrelwellchen kräust?
Gabena, o Gabena, sanft wie er
Fließt nun mit dir mein Leben, süsse Braut:
Nun senkt sich meines strengen Vaters Sturm. 1060
Nun ist ihm Patizithes Tochter mehr,

Als mir verhafst, und flehend kreucht er nun
 Zu deiner Ferse, Mutter! Schöner Tag,
 O schöner Tag der Lieb' und des Triumphs!
 1065 Laß uns ihn feiern, o Gabena! komm,
 O du mein Leben, meine Wonne, komm
 In deiner Laube Heiligthum, wo Mürt'
 Und Rose blühen, von unsrer Hand gepflanzt,
 An unsrer Liebe Bundestage. — Weist
 1070 Du noch, Gabena, wie dein Herz dir schlug;
 Wie deine Lilienarme himmelan
 Beim Schwure strebten; wie die Lippe, blaß
 Und zitternd, leise Worte sprach? Noch seh'
 Ich deine Thrän' im Aug', in der der Mond
 1075 Sich spiegelte, nie glänzt' er mir so schön!

GABENA.

Wie strömt, Mardontes, deiner Liebe Strom!
 O wirst du ewig deine Glückliche
 Wie heute lieben? — Bleibe; sieh, es glüht
 Der

Der Mittagsstrahl, und unfrer Liebe freut
 Die beste Mutter, freun die Schwestern sich. 1080
 Laß unsern Lenzgefang uns fingen! Nun
 Ist unfrer Liebe Lenz; kein Winter droht
 Ihr mehr; durch Mithras Segen reift sie nun.
 Roxana nimmt die Harf, und Meroë
 Befiehlt der süßen Laute Saitenspiel. 1085

(Roxana und Meroë ergreifen ihre Saitenspiele,
 Mardontes und Gabena singen den Wechsel-
 gefang.)

MARDONTES.

Zu dem Bärgestirne
 Floh von uns der Winter,
 In des Pardels Hülle,
 Mit bereiftem Haar; 1090

Und vom blauen Himmel,
 Blau und hell und heiter,
 Wie Gabenas Auge,
 Nah't der junge Lenz.

Um die goldne Locke
 1095 Glänzet feines Kranzes
 Blumenregenbogen
 In der Sonne Strahl;
 Schimmert in des Abends
 Bräutlichem Erröthen,
 1100 Wallt und wallt, und träufelt
 Süßen Labethau.

G A B E N A.

Linde Weste wehen,
 Athmen Balsamdüfte
 Vom Jasminenbusche,
 1105 Vom Violenbach.

Auf des Baches Spiegel
 Schwebt des Mandelbaumes
 Bild, und mahlt die Welle
 Mit des Purpurs Schein.

Auf den Blütenzweigen III 0

Hüpft und regnet Rosen

Nieder, hüpft und wieget

Sich die Nachtigall.

Singe, liebe, kleine

Nachtigall; es lauschet III 5

Deinem Lenzgefange

Braut und Bräutigam!

M A R D O N T E S.

Alles, o Gabena,

Alles um uns her ist

Leben, alles Wonne, III 20

Alles Blütenlenz.

Alles, o Gabena,

Wäre Frost und Winter,

Wäre Tod und Trauer,

Liebtest du mich nicht! III 25

GABENA.

O Mardontes, nun ist
 Unser Lenz der Liebe;
 Nun bedrohn sie keine
 Winterstürme mehr!

1130 Diesem füßen Lenze
 Weichen alle Blumen,
 Alles Westgefäufel,
 Aller Vögel Chor!

MARDONTES.

Mädchen, wie des Baches
 1135 Welle, walt dein Busen:
 Wie des Thaues Perle,
 Glänzt dein Himmelblick;

Deine Locke duftet
 Blumen; Weste haucht dein
 1140 Odem; deine Stimm' ist
 Nachtigallgesang!

Ein Saal des königlichen Pallaſtes.

MEGABÜZOS, INTAFERNES,
GOBRIAS, DARIUS, ASPA-
THINES, HÜDARNES.

EIN BOTE.

Ihr edlen Fürſten, Otanes entbeut
Euch ſeinen Gruß, und meldet euch nun,
bald
Erfchein' er ſelbſt im Rathe, ſchuldlos ſei
Die Säumnis ſeiner Ankunft.

DARIUS.

Perſer, ſprich,

1145

Was iſt's? entreiß uns ſchnell der Ungeduld.

DER BOTE.

O edle Fürſten, hättet ihr die Wut
Des Aufruhrs, und die Bäche Bluts geſehn
Auf Markt und Straſſen *), die den Zwillings-
ſtrom

Des

*) Siehe die Anmerkung 16.

- 1150 Des heiligen Choaspes rötheten!
Der Perfer, Arier, Hürkanier,
Hob racheschnaubend seinen Arm, und schlug
Die Magier, die unbewafnet sich
In ihres Festes schneeigem Gewand'
1155 Erwürgen ließen, ihre Händ' empor
Zum Himmel knieend streckten, den Altar
Der heil'gen Glut umringten, und umsonst
Das Heiligthum zu schützen wähten. Schon
Drang, lechzend nach des Priesterstammes
Blut,
1160 Der Schwarm in ihre innern Hallen, wo
Die Jungfrau zagten, wo die Weiber sich
Die Brüste schlugen, wo der Kinder Angst-
Geschrei die Lüfte füllte. Da erschien
Fürst Otanes, sein schnaubend Ross gestreckt,
1165 Schlank, wie die junge Palme, Mähn' und
Schweif
Des Windes Spiel. Sein Auge blickte Zorn,
Doch

Doch Zorn des Vaters. Wo er nah'te, sank
Des Ungeftümes Woge; jedes Schwert
Verbarg sich in die Scheide, jeder Spieß
Ward schnell zum Stabe: — Dank und Se-
gen scholl 1170

Aus der Bedrängten Munde. Hätte nicht
Der Held den Mord gehemmt; von Magiern
Begrüßt, erhöbe morgen sich der Kreis
Der Sonne nicht; der ganze heil'ge Stamm
Der Jünger Zoroasters wäre nun 1175
Im Thal der Schatten. — Doch, o Fürsten,
hört

Den Heilgefang des Volks. Gewiß, es
kommt

Der Retter Otanes. Da tritt er in
Den Säulengang und nah't euch, Fürsten,
schon.

(Der Bote geht ab)

OTA.

OTANES.

(der hineintritt)

1180 Nun athmet Ruh' in Susa ; keine Hand
Schwingt mehr den Säbel ; jeder Bürger kehrt
Zu seinem Heerd' und seines Feigenbaums
Und seiner Rebe Schatten. — Aber ach
Es floss des edlen Menschenblutes Strom ;

1185 Denn lechzend, wie des Löwen Zunge, war
Des Persers Würgeschwert. — Dankt, dankt

mit mir

Dem großen Oromazes, der den Sturm
Des Volkes stillte, daß die That, die er
Durch uns vollbrachte, mit des Säuglings

Blut

1190 Und mit der Jungfrau Blut befleckt nicht
sei! —

Doch, edle Männer, was ist unser Werk,
Wenn wir im Rath, zu welchem wir uns hier
Versammelt haben, Gottes Stimme nicht

Ver-

Vernehmen, die den Sterblichen sich laut
In Weisheit offenbaret? O verkennt 1195

Sie nicht! und laßt mich, was als Jüngling
mir

Im Herzen glühte, was als Mann mir mehr

Im Herzen flammt, euch sagen: Freunde,
hört,

Und wägt und prüft; ich wog und prüfte
lang. —

Kein Sterblicher besteige je den Thron 1200

In Susa fürder! Schmach und Frevel ist's,

Ein Unding ist es, wenn ein Einziger

Zum Herrn der ganzen Menge sich erhebt,

Sie stolz mit Fersen stampft, und ungestraft

Verübt, was ihn sein Wille lehrt! — Ihr

fah't 1205

Kambüses Gräuel, habt sie selbst gefühlt,

Der Blut wie Wasser ausgoß, dessen Spott

Die Götter höhnte, und die heiligsten

Der

Der Urgefeze unfers Volks. O klein,
 1210 Und jedem König schreitbar, ist der Schritt
 Zur Spur Kambüses, die auf glattem Pfad
 In seinen Abgrund ziehet — ja wenn selbst
 Der beste aller Männer auf den Thron
 Sich hübe; dennoch würde sein Verstand
 2015 Sich bald verdunkeln, wanken würde selbst
 Die lang geprüfte Tugend. — Frevel und
 Begier geleiten stets des Königs Tritt,
 Wohin er sich auch wendet — O! und Er,
 Der hohe Fürst, der neidlos sollte sein,
 2020 Blickt scheel auf jeden guten Mann, und lockt,
 Wie Aas das Ungeziefer, um sich her
 Der Bösen Schwarm, der Schmeichler Pest-
 gezücht.
 Hört, was geschieht: Der König, den ihr
 wählt *),

Ver

*) 1 Samuel VIII. v. 11 — 18.

Verschleufst dein Ohr vor Recht und Sitte,
nimmt

Für sich und seine Günstlinge das Mark 1225

Des Ackers und der Kelter und der Trift,

Ihm blühet Palm' und Oelbaum! und

was er

Zur Gnad' euch läßt, müßt ihr verzeihen,

müßt

Ohn' Ende Schofs und Zins ihm zollen. —

Zwar

Schon sanken wir, wir edle Perfer, tief, 1230

Tief in den Pfuhl der Knechtschaft; doch

was harret

Nicht unser noch? Dem Krebs der Tirannei

Genüget nimmer, weiter frisst er stets

Um sich, er mättet sich von unserm Fleisch

Und Blute, keine Rettung wider ihn 1235

Ist als das Schwert! Hoft ihr des Rechtes

Schutz?

Y

Was,

Was, wider Ihn? — O Freunde, täuscht
euch nicht!

Des Königs Wage, deren Zünglein nur
Stets Gunst und Groll erhebt und neiget, wägt
1240 Nicht Recht und Unrecht; ungehört wird der
Verurtheilt, der als Sklave sich nicht schmiegt.
Hört, was geschieht: Zu Buhlerinnen nimmt
Er eure Töchter, und zu Knechten nimmt
Er eure Söhne; glücklich, wenn er nicht
1245 Zu schnödem Frohne des Pallastes sie,
O Schmach! entmannt: Und schaut er euer
Weib
Mit Frevelwollust an, so schon er nicht
Des keuschen Bettes, raubt sie, und der
Schwarm
Der feilen Rätthe spricht: Dem Könige,
1250 So saget das Gesetz, ist alles, was
Er will, erlaubt; sein Wunsch beherrscht das
Volk.

So

So herrschte Cyrus Sohn, das Ungeheur

Kambüses! und so sprach die niedre Zunft

Der Höflinge, da er die Schwester sich

Zum Weib' erfah', und scheinbar forschet',

ob ein 1255

Gesez erlaube, was dem Perfer stets

Ein Schauder war — Zwar herrschte mild

und sanft

Der After-Smerdis; doch er herrschte! Laßt

Den lezten Herrscher ihn gewesen sein!

Nicht, weil in seinen Adern nicht das Blut 1260

Des Königsstammes floss, schwur ich den Tod

Ihm; nur den Herrscher schlug ich, nicht den

Mann.

Kommt, laßt uns frei sein, laßt das ganze

Volk

Es sein! O welcher Segen, welches Heil 1265

Ist wie die schöne Freiheit, wenn sie so

Wie Gottes Bild, die Sonn', auf alle strahlt,

Und

Und allen Labung und Gedeihen giebt.
Nur unter ihrem milden Strahle, nur
Wo bei dem ganzen Volk die Herrschaft ist,
1270 Blüht allen Bürgern die Gerechtigkeit,
Und reifet allen ihres Segens Frucht
In gleichem Maafs. Da ist des Mannes Ehr'
Und Leben sicher; seine Haab' ist fein;
Da wohnt die Unschuld, und des Knaben
Ohr
1275 Wird nicht verletzt, der Jungfraun Wange
nicht
Vom Purpur edler Schaam gefärbt beim
Schall
Des Frevels und der Gräuel, die dem Thron'
Entquellen und in tausend Bächen sich
Ergiessen, selbst des Hirten Hütte nicht
1280 Verschonen! So nicht, wo der fromme Kreis
Der Väter nach Gesetz und Weisheit spricht,
Was heilsam jedem Bürger sei, beprüft,
Und

Und von dem Volke dann Entscheidung

heischt;

Wo seine Richter, seine Feldherrn selbst

Des Volkes Stimme wählt; und seine Stimm' 1285

Ist Gottes Stimme! wo, wenn seine Frist

Des Amts verflossen ist, der Richter und

Der Feldherr Rechenschaft dem Volke giebt,

Und Straf' und Lohn von ihm erwarten

mufs. —

Drum, edle Männer, hört mich; stürzt den

Thron 1290

Der Tirannei; auf seinen Trümmern hebt

Des Volkes Recht empor! So wie die Kraft

Des großen Oromazes überall

In Feuer, Wasser, Luft und Erde lebt;

Also verbreite sich zu aller Heil 1295

Der Herrschaft Macht durch unser ganzes

Volk!

MEGABÜZOS.

Ihr edlen Fürsten Perfias, o hört
Auch meinen Spruch, und prüft und billigt
ihn!

Was Otanes vom Gräul der Tirannei
1300 Gefagt hat und vom Sturz des Königsthrons,
Das alles sei von Wort zu Wort von mir,
So wie von ihm, gefagt; doch fodert er,
Die Herrschaft finke zu dem Volk hinab:
So irrt fein Auspruch von der beffern Bahn.
1305 Denn welch ein Ungeheuer, finnlos, frech
Und wütend ift das Volk! Sagt, Fürften, wär'
Es duldbar, wenn wir uns, errettet von
Der Königsfessel, in das niedre Joch
Des Volkes fchmiegt, das die Zügel ftets
1310 Mit Ungeftüm nach blindem Dünkel lenkt?
Der König weiß doch feine Zwecke. Was
Vermag das Volk zu wiffen? das nie lernt,
Was fchön und edel ift; dem Weisheit nie

Im Haupte wohnt; das wie ein Winterstrom
 In der Versammlung braust, und jede That 1315
 Durch wilde Gährung im Beginn erstickt.
 Nein das sei fern! im Kreis der edelsten,
 Der besten Männer sei der Herrschaft Macht.
 Aus ihnen quillt der beste Rath; laßt sie
 Des Volkes Väter sein, das immer Kind 1320
 Und Mündling bleibt. Alsdann, o Fürsten,
 strahlt
 Aus uns der Würde Glanz: denn wer ver-
 dient
 Sie mehr durch edles Blut und hohe That?

D A R I U S.

Nun haben sie geendet; hört auch mich!
 Was Megabüzos von dem Reich des Volks 1325
 Gefagt hat, dünket wahr und weiß' auch mir.
 Doeh das verwerf' ich, was er von der Macht
 Des Fürstenkreises redet. Schildert euch

Das schönste Bild des Throns, des Raths,
des Volks,

1330 Und sagt, ob nicht des besten Königs Reich

Die trefflichste von aller Herrschaft sei?

Ist er der beste Mann, so ist er auch

Der tadellose Wächter seines Staats;

Bei ihm ist Weisheit; und was er beschleust,

1335 Bewahrt des Schweigens Hülle, dringet nicht

Zum Ohr des Feindes. — Wo der Edlen

Spruch

Gesetz ist, streben sie zwar für das Wohl

Der Menge; aber unter ihnen selbst

Keimt stets des Zwistes Unkraut; jeder sinnt

1340 Auf Übermacht im Rathe; Neid und Groll

Erbittern Einen gegen Alle, so

Wie Alle gegen Einen. Das erweckt

Aufruhr und Mord; und Mord und Aufruhr

reicht

Den Zepter wieder in des Herrschers Hand,

Und

Und das mit Recht; dem Königsthron ge-
bührt

1345

Des Vorzugs Preis, wie ihr es deutlich seht.

Da, wo das Volk das Steuer lenket, herrscht

Die Bosheit, zeigt sich nicht in Haß allein,

Zeigt sich auch in der Bösen Bund, und

zeigt

Sich in der Freundschaft, die den Frevel mit

1350

Der Heelung Schleier deckt. So kreucht

der Wurm

Und nagt des Sprößlings Wurzel, bis er

welkt!

Dann steht ein Mann des Volkes auf, und

hemmt

Der Bösen Rath; die Menge schaut auf ihn

Mit Staunen, hebt zum Herrscher ihn empor,

1355

Und das mit Recht; dem Königsthron gebührt

Des Vorzugs Preis, wie ihr es deutlich

seht. —

Dafs ich's mit Einem Worte fage, wer
Hat wohl auf Persia den hohen Glanz
1360 Gestrahlet? War's das Volk? War es der
Rath

Der Edlen wohl? War es ein König
nicht?

Der grofse Cyrus, der vom Indusstrom
Bis zu des Nils verborgnen Quellen, der
Vom Ozean zum schneebedeckten Haupt
1365 Des Hämos alle Völker an das Joch
Des Sieges fesselte? — Auf seiner Spur
Lafst uns, o Männer, gehn, und lafst uns
nicht

Der Väter Sazungen verkehren, die
So weise find! O ewig herrsch' ein Fürst
1370 Auf Cyrus Thron', auf dem erhabnen
Stuhl'

Achämenes; denn so gebührt es sich!

OTANES.

Du denkst sehr klein vom Volk, Hüftaspes

St. Sohn,

Und leichter wiegt sein Segen und sein Heil

Auf deiner Wag' als eitler Schimmerglanz.

Du täuschest dich und uns, wenn du des

Throns 1375

Beherrscher nach dem Bilde mahlst, das dir

Die Fantasei vom besten König zeigt.

Wer ist es, der uns für den besten bürgt?

Und wär's der beste, o wie oft ist selbst

Auch' er, ich hoff' unwissend, ein Tirann? 1380

Doch wählten wir ihn, würden's, so wie er,

Sein Sohn und Enkel fein, erzogen in

Des Thrones Schwelgerei und frechem

Truz? —

Was von der Wallung, die stets ungestillt

Im freien Volke brause, du uns sagst, 1385

Das wäre wahr, wenn du die Biene nicht

So

So groß, und größer, als den Geier fähst.

Der Sumpf der steht ist faul: so auch das

Volk

Gefesselt von der trägen Schlaffucht Last.

1390 Erwacht es, plötzlich kehrt des Lebens Hauch

Und jedes regen Gliedes Kraft zurück.

Des Unkrauts Same, sagst du, keime stets

Im Bürgerrathe; doch wo keimt nicht der?

Und sprosst auch hie und da ein Pflänzgen

auf,

1395 Ein unnütz Pflänzgen, ist's weil man nur da

Des Ackers blaue Tremsen liest, wo nicht

Die Kronendistel alle Saat erflickt;

Und weil des großen Gäters Hand, die dort

Zwar Lölch und Drespen auch, doch rüstiger

1400 Den reinen Weizen ausrauft, weil nicht die

Vertilgend hier in jedem Felde wühlt.

2861 Schaut rechts und link's umher, wo fließet

mehr

Des

Des Bluts, im Freistaat' oder um den Thron?

Fließt's nicht in Strömen, wenn die Kö-

nigsbrut,

Wie um des Erbes Acker, um das Reich 1405

Sich und die Völker würgt? Wo flammt die

Glut

Des Krieges mehr? Ich meine, wo das Land

Der Nachbarn Hohn, der wohlverdient

allein

Den König trifft, durch Blut und Elend büßt.

So gürteten wir selbst das Schwert, da Rach' 1410

Und Wut Kambüses schnob, weil Amasis

Statt seiner Tochter eine andre Braut

Dem Wütrich fandte. Wie das Schneegefild'

Ist noch die Wahlstatt von dem Mordgebein 1415

Des Persers und des Nilbewohners weiß,

Und schrecklichere Gräuel zwang er uns

In Memfis und in Saïs anzuschau'n.

Der große Cyrus, sagst du, habe Glanz

Auf

Auf Persia gestrahlt, und sagest wahr;

1420 Wer liebte mehr, als ich, den edlen Mann?

Wer pries die Thaten seiner Rechte mehr,

2041 Und mehr die Weisheit, mehr die Tugend,

3300 die

An ihrer Hand den Helden leiteten?

Und doch — ich muß euch sagen, was

ich fast

1425 Mir selbst verschweige; war's nicht Cyrus,

der

Uns Perfern unsern Segen, unfre Kraft,

Die Einfalt, und mit ihr die Unschuld nahm,

Zu Sürern, Medern, Lüdiern uns schuf,

Die siebenfältig nun an uns das Joch

1430 Der Knechtschaft rächen? Freunde, diese

Pracht

Der Wollust, dieser niedre Höflingschwarm,

Dem Gold und Purpur statt der Mannheit

ward,

Und

Und dieser Sklavengrufs *), zu dem wir nun
 Gefunken find, des freien Mannes Schaam,
 Der seinem Gott allein die Kniee beugt, 1435
 Ist das der edlen Perfer Ruhm und Stolz?
 Wo ist der Väter Sitte, wo die Zucht
 Der keuschen Jugend? Doch war sie es, die
 Vom Arbeitschweifs, vom strengen Kräu-
 termahl
 Und Quellentrunk zum Siege Cyrus rief! 1440
 O lieben Männer! wiederkehren wird
 Die Tugend an der schönen Freiheit Hand;
 Ihr geb' ich meine Stimme; thut es auch!

INTAFERNES.

Nein, so wie Megabüzos sprach, bin ich
 Gefinnt; wir find die Retter Perfias, 1445
 Und uns gebührt die Herrschaft; bei dem Blut,
 Das meinem Aug' entquillet, schwör' ich's
 euch,

Wir

*) Xenof. Kür. Paid. VIII. 14.

Wir selber werden's büßen, wenn wir uns
 Zum Joche beugen. Fürsten, uns ver-
 mischt
 1450 Der König mit dem Pöbel, und es trieft
 Von unfrem Blut', und unfrer Weiber Blut',
 Und Kinder Blute seiner Häfcher Schwert *).
 Dem Rath der Edlen nur allein gebührt
 Die Macht, dem König nicht, und nicht dem
 Volk.

*HÜDARNES *).*

1455 Ich stimme für den König! Fürsten, schön
 Und herrlich ist es, wenn im Sonnenglanz
 Des Goldes und des Purpurs auf dem Thron
 Der König pranget; wenn er vor dem Heer'
 Auf seinem Wagen, strahlend wie ein Gott,
 1460 Von uns gefolgt einherzieht. Geufst er dann
 Nicht auch auf seine Diener seinen Schein,
 Wie

*) Siehe die Anmerkung 17 und 18.

Wie auf den Mond die Sonne? Laßt euch
nicht

Bethören, Fürsten, stimmt für den Thron!

MEGABÜZOS.

So wie ich's war, so bin ich noch gefinnt,
Und bleib' es stets, dem König und dem
Volk

1465

Gehäfsig, nur dem Rath der Edlen hold.

ASPATHINES.

Ich will euch frei gestehn, mich schreckt das
Reich

Des Volkes, und mich schreckt der Edlen
Rath.

Die Herrschaft des Gesetzes ist ein Joch
Von Erz; zur Gunst des Königs aber führt

1470

Ein vielgespaltner Pfad; den sperr' ich mir
Und meinen Freunden nicht. Es herrsch'
ein Fürst!

GOBRIAS.

So ist denn mein der große Ausspruch! Du
Darius, du Aspathines, und du

1475 Hüdarnes, stimmt für den Thron, den ihr,
O Megabüzos, Intaernes, und
Du, edler Otanes, verwerft. Die Zahl
Der Stimmen ist auf beiden Seiten gleich,
Die unser Bund zur Richterin bestimmt.

1480 Hier spricht die Weisheit, und es redet dort
Der Väter Brauch, der uns zu dem erhob,
Was, Perfer, wir nun find. — Mein Otanes,
Was du vom Volk und seiner Freiheit sagst,
Ist schön und herrlich! Doch ich Greis will
mich

1485 Mit meinem Nachen in ein hohes Meer
Nicht wagen, das er nie befahren hat.
Mit welcher Wogenbrandung wird die Flut
Des Volks sich thürmen, eh die Welle finkt.
Und sanfte Stille folgt? O Freunde, dann

Ist

Ist mein des Grabes Stille; nur den Sturm 1490

Erlebt mein Alter, doch die Ruhe nicht.

Drum neigt zum Throne meine Wahl sich
hin.

Es sei ein König! Gut und rühmlich wird

Der König herrschen, den wir unter uns,

Wir sieben Fürsten, wählen, wird ein Freund 1495

Der Freunde, wird der Schuz der Perfer sein.

OTANES.

So war's ein schöner Traum! Vergebens

war

Mein Streben für die Freiheit, für das Heil

Der Völker! — — — Ist es, größter,

bester Gott,

Ist's möglich! — — — So erhebt denn

einer sich

1500

Von euch zum Herrscher; laßt es durch

die Wahl

Des Volks gesehn; verschmäht ihr die,
so sei

Das Loos Entscheidung! Ach es rinne
nicht

Von eurem Schwert der Bundesbrüder Blut!

1505 Ihr Sechse strebt; ich strebe nicht mit euch!

Ich will nicht herrschen, will beherrscht nicht
sein!

Mit dem Beding' entlag' ich meinem Recht,

Dafs über mich und meinen Samen nie

Ein König herrsche; die Geseze nur

1510 Des Vaterlandes herrschen über mich

Und meine Enkel, nicht des Königs
Macht! —

O grofser Oromazes, du durchschauft

Mein Herz; du weifst, dafs ich in Demut dir

Die Kniee beuge, doch als freier Mann

1515 Und keines Menschen Knecht, nur deiner,
Gott!

INTA-

INTAFERNES.

Du großer Mann, ich schwöre dir, wenn
mich

Die edlen Perfer wählen, oder mir

Die Loofe fallen, bist du frei, und dein

Geschlecht von allem Zwang der Herrschaft
frei!

MEGABÜZOS.

So schwört mein Eid. Hör' Oromazes ihn! 1520

*GOBRIAS, DARIUS, ASPATHI-
NES, und HÜDARNES.*

O hör' auch unsern Schwur! Die Rache sink'
Auf den, der dieses Eides Fessel bricht!

OTANES.

Nun geh' ich heim, ihr Perfer... Ach gedenkt,
Dafs Gottes Wage Segen wägt und Fluch! —

Du, der du herrschen wirst, o ziehe du 1525

Auf unser Volk und auch auf dich herab

Die Segenschaale !

(Er wirft sich auf seine Kniee.)

Größter, bester Gott,

Erhöre meiner Inbrunst Flehn, das ich

Auf meinen Knie'n mit Thränenblicken dir

1530 Gen Himmel flehe ! Geuß auf unser Volk

Des Segens Fülle ! — Zwar bedarfst du

nicht

Des Danks der Erdenföhne, doch dir ist

Des reinen Herzens Opfer süß : — so soll

Dir jeden Morgen, jeden Abend dir

1535 Für meines Vaterlandes Heil erschall'n

Aus meiner freien Hütte, Gott, mein Dank.

(er geht ab.)

Ein Platz vor Magierwohnungen.

In der Mitte steht ein Altar; wenige Priester umringen ihn; Weiber, Jungfrauen und Kinder wehklagen mit lautem Jammer.

EIN PRIESTER.

Hemmt eures Jammers lautes Angstgeschrei!

Gerecht sind eure Klagen; ach wenn floß

Wie heute je des heil'gen Blutes Strom?

Doch schweigt, daß unsers Flehens Stimme

sich

1540

Gen Himmel hebe mit des Opfers Dampf.

Hier wütet zwar das Mörder Schwert nicht

mehr;

Doch ach! wo tobt es noch vielleicht, wo

krümmt

Sich sterbend noch vielleicht in Todesblut

Der Säugling und die Jungfrau und der Greis? 1545

Sinkt auf die Erd' um uns, wir sinken um

Den Weihaltar, die Stirn' in Asch' und

Staub. —

Des Chors Gefang erschalle! wenn er

schweigt,

So darf der stillern Wehmut Laut die Brust

1550 Der Aechzenden entlasten; doch wenn er

Beginnt, so sei der leise Seufzer stumm.

DAS CHOR DER PRIESTER.

STROFE.

Dem unsre Väter dienten, erbarme du

Dich deines Volkes; scheuche das Mörder-
schwert

In seine Scheide; hemme du die

1555 Ströme des Bluts, das gen Himmel
rauchet!

Ach Oromazes, schaue mit mildem Blick

Auf deiner Knechte kleinere Schaar herab!

Im Staube liegen wir! vertilge

Du mit dem Stamm nicht Reis und
Wurzel!

GE-

GEGENSTROFE.

Schau du mit Zorn, o schaue mit Eiferblick 1560

Auf deines Festes Gräuel! Mit Blut ge-
löscht,

Mit deiner Priester Blut! ist deine

Heilige Flamme des Weihaltars!

O Rache! Rache! Laß durch die Wolken-
bahn

Du deinen Wagen rollen, o Donnerer! 1565

Laß schnauben deine Flammenrosse

Wider die Frevler und ihren Samen!

EINCHOR DER JUNGFRAUEN.

STROFE.

Wehe Schwestern! Wehe! Das Leben ent-
strömte den Wunden,

Ach mit gesunkenem Haupt, bleich und
mit starrendem Blick,

Z 5

Liegen

1570 Liegen Väter und Brüder zu unsern Füßen;

1580 sie lechzten

Athmend, nach schwindender Luft. Wehe!

wir lechzen wie sie!

Fließet, Thränen des Jammers, für unfre

Väter und Brüder;

Ach mit ihnen starb jeglicher Freude

Genufs!

Ihren Wunden entfließet das Blut; entfließet

den Augen,

1575 Thränen, einziger Trost unsers ersticken-

den Grams!

EIN CHOR WEIBER.

GEGENSTROFE.

Wehe, wehe! sie liegen in quellendem Blut;

sie erhoben

Sterbend den liebenden Blick brechender

Augen auf uns!

Wendet

Wendet ihn, theure Todte! o wendet ihn!

Wendet, ach wir erliegen

Unfers Jammers Laft; schließet, o schlie-

set den Blick!

Schlaget, Weiber, o schlaget mit euren Hän-

den den Busen!

1580

Ach er klopfte für sie einft in der Wonne

Gefühl!

Ihre Bruft durchdrangen die blutigen Schwer-

ter; in unfre

Dringet des Jammers ach! mehr noch als

blutiges Schwert.

EIN CHOR DER PRIESTER.

Senkt tief zu Boden, tiefer in Afch' und Staub

Die bleiche Stirne! — Größter und be-

fter Gott,

1585

Ach blutig raufchte deiner Strafe

Geißel, du nanntest fie Mörderwür-

gung!

Doch

Doch uns gebührte mehr, wie der 'Straf' uns
ward,

Schau unsre Reue! uns, die wir sündigten,

1590 Gott, wider deine Lieblingstochter,

Wider die Wahrheit, und Lügner wur-
den.

O Wahrheit, Wahrheit, du, wie der Sonne
Licht,

So rein, so leuchtend! kehre du, kehre du,

Wir flehn in Staub' und Asche, kehre

1595 Wieder, o Wahrheit, o Tochter
Gottes!

Lass deine Fackel wieder die Leiterin

Des Fusses sein, der irrend von ihrer Bahn

Sich weit verlor, lass ihre Flamme

Wieder erwärmen die kalten Her-
zen!

E L E M O.

ELE MOSÜNA.

Weinet, ihr Jungfraun, laßt in Strömen
fließen 1600

Eure Thränen, ihr Jungfraun; ach ich habe
Keine Thränen! starrende Blicke send' ich

Meinem Irenas!

Schlaget, ihr Weiber, schlagt mit lautem
Jammer

Eure Busen, ihr Weiber; meine Hände 1605

Sinken kraftlos, wenn ich empor sie strecke

Meinem Irenas! —

*EINE MUTTER MIT IHREM
SAEUGLING.*

Knabe, du lebest, du lebest noch!

Es zuckten die wütenden Speere schon.

Doch du lebst! Knabe du lebst! Freu-

de mischt, 1610

Ach verzeiht! mischt in des Grams

Thränen sich mir.

Knabe

Knabe, du lebest! Es wölkten schon

Die Schrecken des Todes den Mutterblick;

Da erschien, war es ein Held? war's

ein Gott?

1615 Er erschien; hemmte den Mord;

Knabe, du lebst!

Lieben, ihr weinet; verzeihet mir

Die Thräne des Dankes; der Knabe lebt!

Ach verzeiht! Freudig vergöß' ich für

sie,

Die der Tod raubte, mein Blut;

o und er lebt!

ELE MOSÜNA.

1620 Saget, o Jungfrau, sagt, o Weiber, ist es

Naher Tod, der, wie Ihm mein starres Auge

Bricht, auch mir die Kräfte der Glieder löst,

wie

Meinem Irenas?

Lieb-

Lieblicher, wie dem heißen Reh die Quelle,
 Wie der Thau der verfengten Blume, wärst du, 1625
 Tod, mir; komm! geleite mich hin zu
 meinem,
 Meinem Irenas!

DAS CHOR DER PRIESTER,

opfernd an dem flammenden Altar.

Flammen, steigt empor, und mit den lodernden
 Flammen unsers Gebets duftender Opfer-
 rauch!

Sie find todt, und vergebens. 1630

Flehn wir Leben in sie zurück.

Gnade flehn wir *) für sie, Gnade! Sie ir-
 ren nun

Am Gestade des Stroms, wo der entschei-
 dende

Pfad von Ufer zu Ufer,

Hoch auf wankenden Sprossen führt. 1635

Auf

*) Siehe die Anmerkung 19.

Auf der Brücke des Stroms steht in des Si-
rius *)

Strahl, im Schnee des Gewands, hoch in der
prüfenden

Hand die Wage, der Engel,

Der die Werke des Todten wägt,

1640 Furchtbar tönt sie und steigt, sinket und steigt
und schwebt —

Ach erbarme du dich, Mithras **), ent-
lasse die

Linke Schaale! die rechte

Sinke nieder mit Wonneklang!

Leite du sie ins Thal blühender Frühlinge,

1645 Wo die Sonne nicht flieht, starrend der Nord
nicht faust;

Wo der Leib von des Aethers

Hauch gewebet, nicht Schatten wirft!

CHOR

*) Siehe die Anmerkung 21.

**) Siehe die Anmerkung 20.

*CHOR DER PRIESTER, CHOE-
RE DER WEIBER, UND
DER JUNGFRAUEN.*

Ach die Thräne des Grams, die auf den blu-

tigen

Leichnam rinnt, die den Geist fleht vom

Gestade der

Schatten wiederzukehren

1650

In die Arme der Traurenden ,

Fliesse sanfter, sie sei nicht die Erstickerin

Unfers Dankes, es schau' durch den um-

wölkenden

Wehmutschleier das Auge,

Dankend schau' es zu Gott empor!

1655

Gott! es jammerte dich deines erkohrenen

Volks, du winktest, es kam deiner Er-

barmungen

Bote, kam und des Blutes

Strom versiegte vor seinem Blick.

DAS CHOR DER PRIESTER.

1660 Schwestern! faht ihr, wie er, Flamme des
 Blizes im
 Auge, fliegender Eil' in die erwürgende
 Rotte drang, daß der Speer ihr
 Links, und rechts 'ihr das Schwert
 entfiel?

*DIE CHOERE DER WEIBER
 UND DER JUNGFRAUEN.*

Brüder! faht ihr, wie er, Thränen der Weh-
 mut im
 1665 Auge, nieder auf uns, und auf die Blutenden
 Blicke, wie ihm des schweren
 Herzens Fülle die Brust erhob?

ALLE.

Unser Leben ist dein, dein ist des heiligen
 Stammes Rettung! o dir ströme die Fülle des
 1670 Segens, dir und den Deinen,
 Engel Gottes, o Otanes!

*Otanes Haus.**OTANES, ASPA.*

(Gabena, Roxana und Meroë, in einiger Entfernung auf
einem Teppich sitzend.)

OTANES.

Wie rührt dein Vorwurf mich, du edles

Weib,

Du gute Aspa, den du mir umsonst

Verbergen willst, o zürne du mir nicht!

Ist eine Saite meiner Seele wohl,

1675

Der nicht in deiner Seel' ein heller Klang

So rein, so gleichgestimmt, doch weiblich-

sanft,

Entgegen töne? Nur die Liebe, nur

Die Liebe hat dir die Gefahr verheelt;

Und sollte sie nicht Kummer und nicht Angst

1680

So sorgsam scheuchen, wie die Mutter von

Dem Säugling, wenn er schlummert, Fliegen

scheucht?

Doch Dank für diesen Vorwurf, Dank für ihn,
 Der ganz dein edles, liebevolles Herz
 1685 Mir öffnen würde, läg' es nicht schon lang,
 Ein gottgeschriebnes Buch, vor meinem Blick.

ASPA.

O theurer, edler Mann, mein Auge dringt
 In dein's wie in den Sternenhimmel ein.
 Wie flammt's, wie strahlt's, und o wie wallt
 1690 Des sanften, milden Schimmers auch so viel!
 Ich kenne dich, mein Otanes, und doch
 Gehn mir der Sterne stets noch mehr und
 mehr
 In deinem Herzen, meinem Himmel, auf!

O T A N E S.

Nun hör', o meine Aspa, und auch ihr,
 1695 Geliebte Töchter, höret, welche Frucht
 Durch unsre That mir reifet, mir und euch:

Frei find wir, herrschen nicht, und werden

nicht

Beherrscht! Ich strebte für des Volkes Recht,

Für seine Freiheit, für des Thrones Sturz,

Umsonst! Die Kette klirrt, und ewig wird 1700

Sie klirren, der so oft die Thräne mir,

So oft die Galle floss und fließen soll!

Nun weilen wir, o liebe Aspa, nicht

In Sufa; wir sind frei: doch selbst die Luft

Der niedern Knechtschaft, und des hohen

Prunks

1705

Ist giftig! Unfre süsse Heimat lockt

Uns wieder zu sich, wo die Freiheit wohnt,

Die Einfalt, und die Ruhe. Laß uns ziehn!

(Gabena verhüllt sich in ihren Schleier.)

ASPA.

O sagt' ich dir, mein Otanes, nicht oft,

Dafs wir vom Felde Gottes in das Beet 1710

Des engen Gartens wären umgepflanzt,

Wir Pappeln und du hoher Zedernbaum ?

Ja laß uns ziehen; unsrer Hütte Ruh',

Ihr Segen und ihr Fried' empfangen uns!

1715 Ich bin bereit, mein Otanes; so bald

Du willst, gescheh' es! O wie hat mein Herz

Sich oft gesehnt nach diesem Heiligthum

Der Lieb' und Unschuld, an Araxos

Quell,

Wo du mich fandest, da, wo meine Brust

1720 Von nie empfundner Liebe dir zuerst

Sich sehnend hob, mein Otanes, ach da,

Wo unsrer edlen Väter Asche ruht,

Wo einst die unsre bei der ihren auch

Den stillen Schlummer ungefondert schläft.

1725 Ich gehe, was die Nothdurft zu dem Zug'

Erfodern mag, zu ordnen, folge mir,

Roxana, treue Helferin — — —

OTANES.

Auch ich

Geh' und beschleunige die Wanderung.

(Aspa und Roxana gehen von einer Seite, und Otanes von der andern ab.)

(Gäbena weint mit lauter Stimme.)

MEROË.

Gäbena, ach wie bitter Thränen weint

Mein Herz mit dir! Nun ziehen wir davon, 1730

Und ach Mardontes, dein Mardontes, bleibt

Entfernt zurück, bleibt einsam hier zu-

rück! —

Gäbena, doch nicht lange wohl, so kommt

Der Bräutigam, kommt und entführt die

Braut,

Die Weinende, von uns den Weinenden. 1735

GABENA.

Was sagst du, Meroë? Ich höre kaum

Der Worte Schall, so öd' und schwindelnd ist

Mein armes Haupt! und doch wie schmerzender

Sticht's hier, o Schwester, unter dieser Brust! —

1740 Getäufchte Hofnung, ach ihr Natterbifs
Verwunde nie dein Herz, o Meroë!

Schon flatterten die goldnen Träum' um
mich

Auf Schmetterlingsgefieder; doch erwacht
Bin ich, und Graun umgiebt die Wachende!

1745 Nun stürmt der Winter wieder! Sieh nun
kreucht

Mardontes Vater (o wie konnte doch
Des niedern, schlaunen, feigen Höflings

Sohn
Mardontes sein?) nun kreucht Zopüros nicht

Um unfreier Eltern Fufs, verschmähet nun

1750 Zu seiner Schnur des freien Mannes Kind,
Der sklavisch nicht das Knie dem König beugt.

Was

Was Patizithes Tochter war, das wird
Ihm nun die Tochter oder Schwester deß,
Der Smerdis Plaz erfüllt, und unser Bund
Ist ihm, und seines Sohnes Flehn, ein Spott! 1755

O mein Mardontes! — Meroë, es wölkt
Mein Auge sich — — — ich beb' und
wank' — — — Ist denn

Die Luft so drückend hier? Komm leite mich
Hinaus in's Freie, da nur blühet noch

Der schöne Lenz ! In uns nicht mehr ; in uns 1760
 Starrt nun der Winter wieder, Meroë,
 Starrt stürmender und rauher ! — — —

Laß uns gehn!

MEROË.

Komm, lege deinen Arm in meinen Arm!

(Sie gehen ab.)

Ein Saal in Otanes Hause.

OTANES, ASPA, ROXANA,

EIN BOTE.

DER BOTE.

Heil, edler Fürst, und langes Leben dir!

1765 Darius ist Beherrscher Persia's!

OTANES.

Erwählt vom Volk? erkoren durch das

Loos?

DER BOTE.

Durch sonderbares Loos bestimmt. Es ward

Beschlossen von den Sechsen; daß sie den,

Als König grüßen wollten, dessen Ross

1770 Zuerst mit hellem Wiehern seinen Gruß

Der Sonne bringen würde. Zahllos war

Das Volk; wie Aehren des Gefildes stand

Es um die Fürsten, die in stolzer Pracht

Sich ordneten. Da wallte hoch die Saat

Des

Des Aehrenfeldes, tönten Stimmen, die 1775

Dich, Otanes, begehrten. Lauter scholl

Des Volks Getöse, bis ein Herold sich

Erhob und zeugte, du verwürffst den Thron;

Du wolltest weder herrschen, noch beherrscht

Von Menschen werden; wolltest frei, und

nur

1780

Des Vaterlands Gesez gehorsam fein.

Da folgte Todesstille. — Endlich scholl,

Mit tausend Stimmen scholl des Volkes Grufs:

Heil Otanes, dem edlen, freien Mann!

Nun hemmte jeder Fürst des Rosses Tritt.

1785

Sie standen zu der Sonne hingewandt.

Bald hob Darius Ross den Hals empor

Mit hellem Wiehern, daß der Mähne Glanz

In Wellen floss, und daß der Federbusch

Erbebte, Blize Helm und Panzer warf.

1790

Schnell stürzten sich zu Boden von dem Ross

Die Fürsten, beteten den König an,

Und

Und alles Volk sank auf das Knie, und laut
 Erscholl's: Es lebe lang Darius, lang
 1795 Hüftaspes Sohn, das Blut Achämenes!
 Doch lange durt' es nicht, so lief's von
 Mund
 In Ohr: des neuen Königs Krone sei
 Des Rossepflegers schlaues Werk, der sich
 Der List zu rühmen wagt, und dem zum
 Lohn
 1800 Ein Ehrenmaal Darius setzen will *).

OTANES.

Das arme Volk! so ist es denn das Spiel
 Des Knechtes und des Rosses, selber Knecht,
 Und selbst des Zaumes und der Geißel Ross!
 O größter, bester Gott, erbarme dich
 1805 Der Kinder deines Odems, löse du
 Der Knechtschaft Joch, zermalme jeden Thron
 Der Tirannei auf deiner Erde, Gott,
 Dafs

*) Siehe die Anmerkung 21.

Dafs nur der Weisheit ungebeugtes Recht

Die Völker leite, nicht Gebiß und Schwert!

(Der Bote geht ab.)

DIE VORIGEN.

(Gabena und Meroë treten durch eine Seitenthüre in den Saal, Mardontes mit Eile durch den Haupteingang.)

MARDONTES.

O der Wonne, Gabena, du bist mein! 1810

Und du, o der Sterblichen bester, du bist

Mein Vater! und Aspa, meine Mutter bist

du!

Nehmet in eures Geschlechts Freiheit mich

auf!

Zopüros, da er hörte deinen Entschluß,

Nicht zu herrschen und beherrscht nicht zu

sein,

1815

Schnaubt' er, und es wütete in ihm

Die Galle des getäuschten Wahns,

Der

Der sich erhoben schon träumte, Otanes,
durch dich!

Da entragt' ich dem goldenen Erbe, das
er mir verhieß,

1820 Und es rissen die Bande, die ihn fesselten an
mich.

Mit der Habe wandte sich seiner Liebe
Gespenst

Zu seinem jüngeren Erzeugten hin,

Und es ward das schöne Erbe der Frei-
heit mir.

O der Wonne, Gabena, du bist mein,

1825 Und mein ist der Segen eures Geschlechts!

GABENA.

Die Sonn' erlosch, es flohen die Lüfte
mir,

Da, mein Almanfur, kamst du, Gefeg-
neter,

Mit

Mit Himmelsbotschaft, kamst und brach-
test

Wonne die Füll', und verschwindest
nimmer!

MARDONTES.

Du süßes Mädchen, ewige Segen blühn, 1830

Der Lieb' und Freiheit, blühen und rei-
fen uns!

Und o an deinem Traubenbusen

Trink' ich den Nektar des Götter-
lebens!

OTANES.

Ihr guten Kinder, Segen ruh' auf euch!

Mein Sohn, sei du der Freiheit Mitgenoss; 1835

Ihr Heiligthum soll unfre Hütte sein!

ASP A.

Auf zween Altären flammten im Herzen dir

Stets reine Gluten, flammten dir, Otanes,

Der

1840 Der Wahrheit und der Freiheit! Beiden
Opfertest heute du süßen Weihrauch!

ROXANA und MEROË.

Schwester! auch unseren Herzen entglimm'
auf kleinerem Heerde
Sanft wie Mondeschein ewig ein Flämm-
chen empor!

Schwester! ein Zwillingsflämmchen, von kei-
nem Hauche bewehet,
Glimme der Einfalt empor, glimme der
Unschuld empor!

OTANES.

1845 Du gabst uns Freiheit, größter und bester Gott,
Der Gaben schönste! Wende dein Auge
nicht
Von uns, und wenn du einft den Tod uns
Sendest, so sei er ein Segensbote!

ANMER.

ANMERKUNGEN.

Wie gerne möchte ich allen meinen Lesern den Genuß gönnen, die Erzählung der Begebenheit, die ich zu dem Gegenstande meines Schauspiels gewählt habe, aus der Quelle zu schöpfen, aus der lautern, zufließenden Quelle des Vaters der Geschichte!

Mit besonderem Wohlgefallen hat sich der weise Herodot bei dieser Erzählung verweilt, und es würde sich kaum in seinen neun Büchern, denen mit so großem Rechte die Namen der neun Mufen geworden sind, eine Geschichte finden lassen, die er uns mit sorgfamerer Genauigkeit aller, auch der kleinsten Umstände, ausgemahlt, mehr in den natürlichen Schmuck seiner männlichen Beredsamkeit eingekleidet, und die handelnden Personen lebendiger vor unsern Augen dargestellt hätte.

So getreu, als der Dichter dem Geschichtschreiber folgen kann, bin ich in der Beibehaltung der Thaten und selbst der Reden, seiner Spur gefolgt, und selbst da, wo ich mich von ihr entfernt, und

Begebenheiten anders als er, erzehlt habe, rechtfertiget mich die Anführung anderer glaubwürdigen Schriftsteller.

Auch der schönste Schleier entstellt die Wahrheit; sie war mir heilig; und wie könnte ich mir mit der Hofnung schmeicheln, durch die Erzählung der Grausamkeiten des Tirannen Kambüses einen gerechten Gräuel wider den Despotismus zu erwecken, und durch die Schilderung des Otanes, Ehrfurcht und Liebe für den freien Mann zu entflammen, der nicht herrschen wollte, nicht wollte beherrscht sein, wenn jene Frevelthaten die Geburten meiner Erfindung, und dieser edle Charakter ein idealisches Gespinnst wären?

Hier ist die Stelle des Herodot, die unsern Otanes in seiner Grösse zeigt, die mir immer in der ganzen Geschichte eine der wichtigsten und liebsten gewesen ist, und die mir, besonders während der Dichtung meines Drama, dafs dieser gute Geist darinnen wehen möchte, immer im Sinne geschwebt hat.

Als der Vorsatz des Otanes, der alle Perfer zu freien, nur von den Gesezen beherrschten Männern machen wollte, durch die mehreren Stimmen besiegt ward, sprach er: Ihr verbündeten

deten Männer! Also ist es beschlossen, daß einer unter euch König sein soll: Es sei nun aber, daß ihr es durch's Loos bestimmen, oder es der Wahl des Volks überlassen wollt: so will ich nicht mit euch wetteifern, ich will weder herrschen, noch beherrscht werden, und mit dem Beding entsage ich der Herrschaft, daß Keiner je, weder über mich noch über meine Nachkommen herrschen soll. Als er das gesagt hatte, verließ er sie, wetteiferte nicht mit ihnen, sondern begab sich aus ihrer Mitte hinweg in die Ruhe. Und noch jetzt sind die Seinen das einzige freie Geschlecht unter den Persern, das die Gebote der Könige nur in so ferne annimmt, als es selbst will; nur allein den persischen Gesezen unterworfen.

Dieses las Herodot, nachdem er seine ganze Geschichte vor der allgemeinen Versammlung der Griechen bei den olümpischen Spielen schon einmal gelesen hatte, der Stadt Athen, welche diesen Vorzug wohl verdiente, 65 Jahr nach der Thronbesteigung des Darius vor. Die Jahrzahl dieser für die Stadt und für den Geschichtschreiber so ruhmvollen Vorlesung, ist uns durch den tiefen Eindruck bekannt, den sie auf den Jüngling Thucydides, den würdigen Nachfolger Herodots, machte, der durch die Schönheit der Geschichte und durch die großen

Im Jahr
der Welt
3548.

Thaten, die sie erzählte, hingerissen, in seiner Entzückung einen Strom von Rührungsthränen vergoss. — Also blieben die Nachkommen des edlen Otanes mehrere Geschlechtsfolgen frei und unherrscht; ja wenn ich meinem Gedächtnisse trauen dürfte, möchte ich behaupten, daß Alexander diesen Einen persischen Stamm noch in seiner ganzen Unabhängigkeit gefunden hätte; doch izt blättere ich vergebens darnach in den Geschichtbüchern dieses größten der Eroberer.

Sollte indeffen jemand wännen, Otanes habe für sich und die Seinen eine zügellose Ungestraftheit ausgemacht, so ist sein Irrthum groß. Er beugte sich willig unter die Herrschaft seiner vaterländischen Geseze, und sicherte sich nur gegen die Ausbrüche der Tirannei, und gegen die immerwachsende Gewalt willkührlicher Gebote, deren Zweck allezeit der Vortheil des Einen befehlenden, und der Schade der Vielen gehorchenden ist. Rousseau sagt sehr wahr und sehr gut:

Dédicace
du Discours
sur l'origine
et les
fondemens
de l'inéga-
lité parmi
les hommes
Note 1.

Quand Hérodote ne nous apprendroit pas la restriction qui fut mise à ce privilege, il faudroit nécessairement la supposer; autrement Otanès, ne reconnoissant aucune sorte de loi, et n'ayant de compte à rendre à personne, auroit été tout-puissant dans l'Etat, et plus puissant que le Roi même.

Mais

Mais il n'y avoit gueres d'apparence qu'un homme, capable de se contenter en pareil cas d'un tel privilege, fût capable d'en abuser. En effet, on ne voit pas que ce droit ait jamais causé le moindre trouble dans le Royaume, ni par le sage Otanès, ni par aucun de ses descendants.

Ach dasß auch unsere deutsche Vorväter mit mehrerem Eifer für das ihnen eigene Recht gestrebt hätten, nur Vaterländischen, und im Neuerungsfall, nur Gesezen, denen ihre eigene Stimme, oder die Stimme ihrer gewählten Bevollmächtigten, das Siegel aufdrückte, zu gehorchen, und nur von Richtern gleiches Standes, und denen sie den Spruch willig übertrugen, ein Urtheil anzunehmen! Ein Recht das ihre Söhne in dem Lande, dem sie Namen, Sprache und Verfassung gegeben, sich so rühmlich zu erhalten gewußt haben.

Ein Wort der Warnung sei mir gegen diejenigen erlaubt, welche unsern Otanes mit andern vornehmen Persern seines Namens und seiner Zeit, und besonders mit dem Statthalter in Thrazien verwechseln. Fast alle Geschichtschreiber haben sich dieses Fehlers schuldig gemacht. Herodot unterscheidet sie sehr genau, laßet uns ihn selbst hören.

Thalia
68.

Von unferm Otanes sagt er: er sei des Farnas-
pes Sohn, an Geburt und Vermögen dem Ersten der
Perfer gleich gewesen; da er hingegen den Otanes,
welchen Darius zum Nachfolger des Megabüzos, als
Statthalter am Meergeftade, und in Thrazien be-
stellte, ausdrücklich durch den Namen seines Va-
ters Sifamnes, oder wie ihn andere schreiben, Pisam-
nes bezeichnet. Diesen Sifamnes, einen obersten
Richter, hatte Kambüses wegen seiner Bestechungen,
tödteten, schinden, und mit seiner Haut den Richt-
stuhl beziehen lassen, auf welchem Otanes, der
Sohn des Gestraften, saß, als er zum Statthalter er-
nannt wurde.

Ter-
pſichorä
25 - 26.

Terpſi-
chorä
116.

Eben dieser Satrape Otanes war es, der nicht
lange hernach, zugleich mit Daurifis und Hümees,
die Ionier und Aeolier bekriegte, er selbst ein
Tochtermann des Königes Darius, so wie seine bei-
den Mitbefehlshaber. — Auch die Zeitrechnung
mag den Beweis führen.

Thalia
68.

Xenophon
Kür.
Paid.
1. 11 - 13.

Unfers Otanes Tochter, mit der sich hernach
Darius vermählte, war die Gemahlin des Königes
Kambüses gewesen. Wir wissen, daß die Perfer
nicht eher als zwischen dem 26ten und 30ten Jahr
die Ordnung der Jünglinge verließen, und erst in
völlig männlichem Alter unter die Männer aufge-
nommen wurden. Also mußte zu der Zeit, da Da-

rius

rius den Thron bestieg, Otanes wenigstens 50 Jahr alt sein. Im Jahr der Welt 3483.

Das Alter des Darius wissen wir genau. Herodot sagt: Darius sei kurz vor Cyrus Tode gegen 20 Jahr alt, und noch zum Kriegsdienst untüchtig gewesen. Kleio 209.
 Es war also jener ungefehr 25 Jahr älter als dieser. Wie hätte nun unser Otanes, gegen 30 Jahre hernach, ein achtzigjähriger Greis, als rüstiger Feldherr in Ionien und Aeolien streiten können, und würde es möglich sein zu behaupten, daß dieser Greis, vormals der Schwäher, nunmehr, durch den sonderbarsten Wechsel, der Eidam des Königes geworden wäre? Im Jahr der Welt 3475.
Im Jahr der Welt 3506 - 3510.

Ob aber dieser königliche Eidam und thrasische Satrape der Vater der grausamen Königin Amästris, Xerxes Gemahlin, gewesen sei, den Herodot bei dem Zuge über den Hellespont als Feldherr nennt, das ist meine Sorge nicht, eben so wenig als die Untersuchung, ob Patiramfes, und Anafanes die Söhne des Otanes waren, dessen, als eines Bruders des Königes Darius, und als des Vaters des Smerdonos, erwähnt wird. Polümnia 61.
Im Jahr der Welt 3524.
Polümnia 40. 62.
und 82.

I.

Ihr Jünger Zoroasters. Die Zeit, in welcher dieser weise Stifter der Magier gelebt hat, ver-

liert sich in die Dunkelheiten des Alterthums. Trogus Pompejus sagt dreizehn hundert Jahre vor Sardanapalus, Diogenes Laertius sechshundert vor Xerxes, Suidas fünfhundert, und Plutarch fünftausend Jahre vor der Belagerung von Troja.

2.

v. 4. *Das hohe Fest.* Das größte Fest der Perfer war die Feier des neuen Jahrs, welches bei ihnen mit dem Anfange des Lenzes began, und eine Beziehung auf den Sieg des Lichtes über die Finsternis hatte. Nach den morgenländischen Geschichtschreibern wurde dieses Fest vierzehn Königsfolgen vor Alexander gestiftet.

3.

v. 6. *Oromazes.* Der größte, beste Gott der Perfer, der Quell des Lichts und der Wahrheit. — Nach Zoroasters Lehre, wie Eusebius es uns wörtlich aufbewahrt hat: Der Erste der Unvergänglichen, der Ewige, Ungezeugte, Theillose, dem nichts ähnlich ist, der Stifter alles Guten, der Beste, und der Weiseste aller Geister. Der Vater der Gerechtigkeit. Er selbst der Ursprung seiner Weisheit, und sich genügend, an sich allein.

Siehe die vortreffliche und lehrreiche Abhandlung für la Mythologie, par Mr. Ramsay, seinem

seinem schönen Buche angehängt: Voyages de Cyrus.

4.

Osiris Bild. Den Aegyptern ist der Apis das v. 135. lebende Bild des Osiris. — Zu der Zeit der längsten und dunkelsten Nächte wird der Apis in schwarze Decken gehüllt. — Das flammende Gewand, mit dem das Bild des Osiris bekleidet ist, bezeichnet die Sonne, die der Leib der wohlthuernden Kraft, des nur dem Geiste sichtbaren Wesens ist. — Es sind den verschiedenen Völkern keine verschiedene Götter, keine andere den Griechen und den Barbaren, keine südliche und nördliche, sondern so wie Sonne, Mond, Erde und Meer für alle sind, und von allen mit eigenen Namen benannt werden, so haben auch für die Eine Weisheit, (*λόγος*) die jene beherrscht, für die Eine Vorsehung, die über sie waltet, und für die mitwirkenden Kräfte, die über sie vertheilt sind, andere Völker andere Namen und andere Verehrungen.

Plutarch
Iris und
Osiris.

5.

Welcher war und ist. Die Inschrift des Isis- v. 137. tempels in Saïs war: Ich bin alles was war, ist, und sein wird; kein Sterblicher enthüllt meinen Schleier. — Ich kann der Versuchung nicht widerste-

Plutarch
Iris und
Osiris.

hen, auch eine andere Stelle Plutarchs anzuführen, die wenig bekannt ist, und von ähnlichem Inhalte:

Von welchem Wesen (fragt er) läßt sich mit Wahrheit sagen: es ist?

Von demjenigen, welches ewig, ohne Anfang, ohne Ende, dem Wechsel der Zeiten nicht unterworfen ist. Die Zeit ist immer wandelbar, immer braufend, ein gährendes Fafs, aus welchem ohne Aufhören herausströmt Geburt und Tod; wäre es denn nicht ungebührlich und thöricht, von schnell vorüberfliegenden Dingen, nun künftig und nun schon vergangen, als von gegenwärtigbleibenden zu sagen: Sie sind? Von Gott aber gebührt sich's zu sagen: Er ist! Er ist für keine Zeit, sondern für die unbewegliche, zeitlose, sich nimmerneigende Ewigkeit, in welcher nichts eher, nichts später, nichts jünger, nichts älter ist, sondern in der das Nun das Ewig ausfüllt.

Für ihn ist nur das Gegenwärtige, nicht das Vergangene, nicht das Zukünftige, kein Anfang und kein Ende. Und warlich wir sollten, wie einige der Alten gethan haben, das göttliche Wesen verehrend also anrufen: Du bist Eins! Gott ist nicht vielfach, wie ein jeder von uns ein wunderbar zusammengedrangtes Gemisch ist, von unzähligen Verschiedenheiten; denn was ist, ist Eins, und was Eins ist das ist.

Plutarch
von der
Inchrift
des Del-
fischen
Tempels

6.

Die Wahrheit war den Persern das Heiligste, v. 147.
Xenophon
Stebo.
Herodot
und ihnen bei ihrer Erziehung das Wichtigste.

7.

Rustan. Der Herkules der ältesten persischen v. 419.
Geschichte. Er war ein Sohn Zalzers, d. i. der
Goldgelockte, und der Rudaba: ihre erste Liebe
wird so erzehlt, wie dieses Lied sie besingt. Die
Thaten dieses grossen morgenländischen Helden
sind noch izt auf den unzerstörbaren Marmormau-
ern von Persepolis in Riesenbildern zu sehen.

8.

Panthea. Xenophon, der die Geschichte Pan- v. 475.
theas, der Gemahlin des Abradates, Fürsten der Su-
sier, mit seiner ganzen lautern Empfindung und mit
der schmucklosen Grazie erzehlt, die ihm eigen ist,
sagt, sie sei die schönste aller Weiber Asiens gewe-
sen, keine sterbliche Mutter habe eine schönere
Tochter geboren.

Nach dem ersten Siege des Cyrus über die Ba-
bylonier, deren Bundesgenosse Abradates war,
ward sie die Kriegsgefangene des Überwinders.
In das Gewand einer Magd gehüllt, hoffte sie den
Blicken der Sieger zu entgehen, doch vergebens;
und

und als sie hörte, sie sei für das Bette des Königes bestimmt, jammerte sie mit lauter Wehklage. Der Ruhm ihrer Schönheit erscholl in dem ganzen Heer, und erreichte bald des Königes Ohr. Doch Cyrus, der Jüngling, der Sieger und der Unvermählte, beschloß seine schöne Gefangene nicht zu sehen, und beharrte standhaft in diesem Heldenentschluß. Der Sorge seines Freundes Araspes, der ein zu großes und unbefonnenes Vertrauen in seine menschliche Tugend setzte, empfahl sie Cyrus, doch mit den warnenden Worten: er sollte seine Augen beherrschen, sie nicht heftend verweilen lassen auf der schönen Gestalt des Weibes. Den sichern Araspes entzündete die Liebe bald, und der Widerstand der keuschen Panthea entflammte ihn so sehr, daß sie sich genöthiget sahe ihn bei dem Könige anzuklagen. Der beschämte Araspes, der zu seiner Entschuldigung behauptete, er habe zwei Seelen, deren eine ihn zu guten, die andere zu bösen Thaten antreibe, verließ das Lager. Panthea wollte Cyrus diesen Verlust ersetzen, und verhieß ihm die Hülfe ihres Gemahls und seiner Schaaren. Der dankbare Abradates kam und übergab sich Cyrus als Freund und Bundesgenosse, mit seinen geharnischten Reitern und seinen Sichelwagen. In der nächsten Schlacht, der großen Niederlage der Feinde Cyrus, verlangte Abradates die gefahrvollste Stelle; seine Mit-

befehls-

befehlshaber verweigerten ihm diese Wahl, doch das Loos war ihm günstig. Als er sich wafnen wollte, kam Panthea, überraschte ihn mit einem goldenen Helm, goldenen Armbändern zur Währ und zum Schmuck, einem purpurnen Leibrock, und mit einem veilchenfarbenen Helmbusch. Abradates rufte bewundernd aus: O mein Weib! beraubst du dich deines eigenen Geschmeides, um mir Waffen zu bereiten? Nein, warlich nicht meines schönsten Kleinods, antwortete sie; denn du, wenn du andern scheinest so wie mir, bist meine schönste Zierde! Sie schmückte ihn, doch Thränen nezten heimlich ihre Wangen. Als er bereit war seinen Wagen zu besteigen, führte sie ihn bei Seite und sagte: Wenn je ein Weib ihren Mann mehr als ihre Seele liebte, so weifs ich, dafs du mir zutrauest dieses Eine Weib zu sein. Was bedarf es der Worte? ich schwör' es bei dieser deiner und meiner Liebe, dafs ich lieber mit dir, dem Manne edler Thaten, von der Erde bedeckt sein will, als in der Schmach leben, wenn du dich verunehrst. Auch Cyrus sind wir des Danks viel schuldig, der mich, seine Gefangene, nicht als Magd gehalten, nicht als Freie unter schändlichem Namen, der mich wie das Weib seines Bruders für dich bewacht hat. Abradates legte seine Hand auf ihr Haupt, blickte betend gen Himmel: Gröfster Gott, lafs mich der würdige Gatte meiner

Pan-

Panthea fein, und Cyrus würdiger Freund! Er bestieg den Wagen. Sie, die ihn selbst nicht mehr umarmen konnte, küßte das Rad des Wegfahrenden. Sein leztes Wort war: Sei getroßt, und lebe wohl! Ihre Mägde trugen die Ermattete in das Zelt, und legten sie auf Teppiche.

Nun erst bewunderten alle Augen den herrlichen Anblick des Abradates und seines Wagenzuges, da Panthea weg war. Abradates fand bald in der Mitte des ägyptischen Falanx einen ruhmvollen Tod.

Als Cyrus nach dem Siege den Fürsten der Susier nicht sahe, fragte er mit Sorge nach ihm. Er ist gefallen im dichten Heer der Aegypter, war die Antwort; seinen Leichnam hat Panthea in ihrem Wagen mit sich genommen, ihm auf einem Hügel am Strom Paktolos ein Grab zu bereiten. Dort sizt das Weib auf der Erde, in ihrem Schoosse ruhet das Haupt ihres Mannes. Cyrus schlug sich heftig mit seiner Hand auf die Lende, schwang sich auf sein Ross, und eilte mit tausend Reutern zu dem Ort des Jammers. Wo er Heerden von Vieh und Pferden sahe, ließ er sie folgen, um sie bei Abradates Grabe zu opfern. Als er Sie erblickte, weinte er laut und rufte: O du schöne und treue Seele! Endlich, da sie zu reden vermochte, sagte sie: Um meinet
willen

willen erdultete er den Tod; kein Vorwurf rügte den Gestorbenen, aber ich die Schuldige, ich lebe, und sitze hier! Cyrus wollte sie trösten mit dem Ruhm des Todten, mit Ehrenmaal und Leichenopfer, mit köstlichen Geschenken und mit seiner Fürsorge für sie. Beruhige dich, sagte sie, o Cyrus, ich will dir nicht verbergen, wohin ich mich begeben will.

Cyrus verließ sie, von Erbarmen durchdrungen. Sie sandte ihre Diener und Mägde weg, daß ich ihn nach Herzenslust beweinen möge, sagte sie. Nur ihre Amme behielt sie bei sich, und befahl ihr, wenn sie todt sei, sie und ihren Mann in Ein Gewand zu hüllen. Die vergeblich flehende Amme setzte sich und weinte. Panthea tödtete sich mit einem Dolch, den sie lange dazu bewahrt hatte, und sank sterbend mit ihrem Haupte auf die Brust ihres Mannes. Die Amme wehklagte laut, und bedeckte beide, wie es Panthea geboten hatte. Cyrus errichtete ihnen beiden ein gemeinschaftliches Maal, dessen assirische Inschrift noch zu Xenofons Zeiten zu sehen war.

9.

Wo bist du Jüngling? An dem Feste des v. 573. neuen Jahrs trat mit Anbruch des Tages ein schöner Jüng-

Jüngling in des Königes Gemach und rufte mit heller Stimme: Ich bin Almanfur (d. i. der Herrliche), ich heiße Albomarek (d. i. der Gefegnete), ich komme von Gott und bringe das neue Jahr. Ihm folgten Priester, Feldherrn, und Rätthe, und brachten dem Könige Geschenke.

Allgem.
Weltge-
schichte.

Diese arabische Namen müssen bei uns nicht etwa den Verdacht erwecken, als ob die Sitte, die hier beschrieben wird, in spätere Zeiten gehöre. Bedeutende Benennungen, und waren nicht alle Namen der Alten bedeutend? wurden von jedem Schriftsteller in seine Sprache überfetzt. Unzählige Namen in Ländern, wo die griechische Sprache fremde war, bezeugen es. Häliopolis, Diospolis etc. So haben Homers ägyptische Namen griechische Bedeutungen. Poliudamna, oder nach Diodor von Sizilien, Polümnästä, Eidothea etc.

IO.

v. 601.

Arimanes. Das Haupt der Engel der Finsternis, sein Name heißt: der unreine Verführer. Nach der Lehre der morgenländischen Weisen, war er nicht gleich ewig mit dem größten, besten Gott, war von ihm erschaffen zum Fürsten guter Geister. Doch er empörte sich wider Oro-

mazes

mazes, der ihn durch Wegwendung seines Blickes
des Lichts beraubte. Dr. Th.
Hyde.

II.

Sie sanken. Es war die Lehre fast aller Wei- v. 613.
sen, daß die Seelen der Menschen, ein Verbrechen
zu büßen, an den Leib gefesselt wären. Die Berau-
bung der verlorenen Engelgestalt nennen sie: Weg-
fließung der Schwingfedern, *πτεροφυγίσις*.

I2.

Einst Oromazes. Die Magier sagen, es kom- v. 625.
me eine Zeit, in der Arimanes gänzlich verschwinde.
Dann werde die höckrichte Erde eben; nur Eine
Lebensweise, nur Eine Genossenschaft, nur Eine
Sprache werde dann den seeligen Menschen sein. —
Endlich werde die Hölle ein Ende haben, die Men-
schen seelig sein, nicht mehr der Nahrung bedürftig, Plutarch
Isis und
Osiris.
und keinen Schatten machend.

Ihr Leib ähnlich dem Lichte, ihre Seele der Porfü-
rius.
Wahrheit.

I3.

Das letzte Jahr seines Lebens sahe Cyrus im v. 699.
Traume den ältesten Sohn des Hüftaspes, Darius,

der damals gegen zwanzig Jahr alt war, mit Flügeln an seinen Schultern, deren einer Asien, der andere Merodot, deren Europa beschattete.

14.

v. 784. *Perseus*, Jupiters Sohn von der Danaë. Er zeugte mit Andromeda, deren Retter er war, Perfes, den Stammvater der Perfer, und dieser den Achämenes, den Urahnen des königlichen Geschlechts.

15.

v. 788. *Adler*. Aelian erzählt bei Gelegenheit der wundervollen Errettung des Akrisius, daß auch Achämenes, so wie jener König von Argos, durch einen Adler ernährt worden sei.

16.

v. 1149. *Choaspes*. Der von den Perfern besonders verehrte Strom Choaspes hatte zwei Quellen, diese in Medien, jene in Susiana.

17.

v. 1452. *Intafernes*. Er ist hier der Weissager seines eigenen Schicksals, und des Unglücks seines ganzen Hauses

18.

18.

Hüdarnes. Zween spartanische Männer, Spertias und Bulis, wanderten freiwillig gen Susa, um für den Tod der persischen Gesandten zu büßen, die in Sparta umgekommen waren. Sie kamen zu Hüdarnes, dem Satrapen des Meergestades, und er fragte sie: Ihr Männer von Sparta, warum fliehet ihr die Freundschaft des grossen Königes, ihr sehet an mir und meinem Zustande, daß er zu ehren weiß. Übergebt ihr euch ihm, so wird er einen jeden von euch zum Herrscher in Griechenland machen. Sie antworteten: Du urtheilst nicht billig, Hüdarnes, du lobst, was du erfahren hast, und was dir fremd ist, tadeltst du; die Knechtschaft kennst du, die Freiheit nicht, weist nicht, ob sie süß oder bitter sei. Hättest du sie genossen, du würdest uns rathen für sie zu kämpfen, nicht nur mit dem Speere, sondern auch mit der Streitaxt.

v. 1455.

Herodot.
Polü-
mnia
134. 135.

19.

Gnade flehen wir. Ihre Fürbitte für Sterbende war diese: O Allmächtiger, du hast befohlen, daß wir dich nicht beleidigen sollen, dieser Mann hat dich beleidiget; du hast geboten

v. 1632.

Gutes zu thun , dieser Mann hat Böses gethan.

Allgem.
Weltge-
schichte.
IV.

O Barmherziger , vergieb ihm seine Missethat,
und nimm ihn auf zu dir !

20.

v. 1641.
Th. Hy-
de.

Mithras. Die Liebe Gottes, (Daher Mithri-
dat, Liebhaber der Gerechtigkeit.)

Mithras stehet zwischen Oromazes und den
höchsten Geistern, daher ihn Plutarch den mit-
lern Gott nennet (*τὸν μεσίτην*). Ihm wurden
Fleh- und Dankopfer gebracht. Der Begriff der
Liebe hat die Griechen geleitet, Mithras, in
Mithra verwandelt, für Venus Urania, die himm-
lische Liebe zu halten.

Herodot
Kleio
131.

21.

v. 1636. *Die Brücke.* Sie glaubten, die Seelen der
Verstorbenen müßten über eine hohe, schmale
Brücke gehen , auf welcher der Engel der Ge-
rechtigkeit stehe, und in einer Wage ihre Tha-
ten wäge, so daß ein Wimperhaar ihren Zustand
entscheide.

Platon,

Platon, der auch den Engel der Gerechtigkeit nennet, (*Δίκης ἄγγελος*, von den Gesezen B. IV.) redet also von diesem Seelengericht: Sobald die Gestorbenen zu dem Orte, dahin sie ihr leitender Genius führt, gekommen sind, so wird in einem Gerichte über sie entschieden, ob sie gut, gerecht, und heilig gelebt haben, oder nicht. Diejenigen, deren Leben zwischen beiden war, kommen in einen Pfuhl, wo sie bleiben, bis sie, durch diese Strafe gereinigt, ihre Vergehungen gebüßt haben. Welche aber ein vorzüglich heiliges Leben gelebt haben, die werden, wie aus einem Kerker herausgelassen, von allem Körperlichen befreiet. Sie schwingen sich empor in reine, überirrdische Gefilde; geläutert durch ihre Liebe zu der Weisheit, leben sie immer und ewig, ohne Leiber, und immer schönere Wohnungen werden ihnen. —

Plato
Faidon.

In dieser Erwartung trank Sokrates den Giftbecher, und rufte seinen Jüngern zu: Kämpfet den guten Kampf, schön ist das Kleinod, und groß die Hoffnung.

v. 1800. *Ehrenmaal.* Oebares, der Stallmeister des Darius, hatte durch eine leicht zu errathende List, den Hengst seines Herrn gereizt, eher, als die andern Pferde, zu wiehern. Der dankbare König setzte seinem Rosse, und diesem Oebares ein Ehrenmaal.

DER
S A E U G L I N G

EIN KLEINES SCHAUSPIEL MIT
CHOEREN.

MEINER FREUNDIN
CAROLINA ADELHEID CORNELIA
GRAEFIN VON BAUDISSIN,
GEBORNEN GRAEFIN
VON SCHIMMELMANN
GEWIDMET.

DER
STÄUCLING
EIN KLEINER SCHAUSPIEL MIT
CHOEUREN.

Τα καλά ἐπὶ τοῖς ἀγαθοῖς.

Gebet der Spartaner.

CAROLINA ADELHEID CORNELIA
GRÄFIN VON BAUDISSIN
GEBORNE GRÄFIN
VON SCHIMMELMANN
GEWIDMET.

Freundin, es brachte die Nymfe den kleinen

Homäros den Musen

Und den Grazien hin, aber sie senden ihn

dir !

Dir durch meine Hand ! stolz ist der freu-

dige Dichter,

Aber freudiger ist, Lina, und stolzer der

Freund !

Lächelnd gaben die Grazien mir den lächeln-

den Knaben,

Bringe, flüsterten sie, unsrer Geliebten

das Kind !

Bringe, sangen die Musen, das Knäblein un-

serer Vertrauten,

Aber dräue zugleich ihr mit der Himml-

schen Zorn!

Sollen Deutschlands Töchter sie nur als Gra-

zie kennen?

'Achtet's Lina gering Muse den Deutschen

zu sein?

Lina, mir klopfte das Herz! denn Röthe färb-

te die Wange

Melpomenäs, ihr Blick flammte mit zücken-

*dem Stral. *)*

Freundin

**) Melpomenä, die Muse des Trauerspiels.*

Freundin, ich kenne den Zorn, ich kenne die

Liebe der Musen,

Liebe flammte zugleich ihr aus den Augen,

und Zorn !

Also flammt Orions Gestirn in schauernden

Nächten,

Wenn der Winter den Strom zürnend mit

Fesseln bezähmt.

Bringe Sühnungsgeschenke, du kennst die heim-

lichen Auen,

Die mit loderndem Kien Genius eifernd be-

wacht.

Siehe

Siehe, dann führet er dich an den hellen Strom

der Erfindung,

Wo der Unsterblichkeit Baum glühet mit

: goldener Frucht.

Und du pflückest alsdann mit leisen Händen die

hohe

Blüte, mit leiser Hand duftende Blümchen

im Thal.

Wenn du pflückest, so bleibt der gelbe Staub auf

der Blüte,

Und am Blümchen des Thals bebet noch

glänzender Thau.

Winde

Winde singend den lieblichen Kranz der Sühne

den Musen,

Gieb ihn dem Freunde, der Freund bringe

den Musen den Kranz.

Ach so werden, wie du, des Himmels Töchter mir

lächeln!

Lächle, Lina, und sei immer, o Lina, mir

hold!

Handelnde

Handelnde Personen.

KRITHAEIS, ein junges Weib.

FAEMIOS, ein Priester des Apollon.

APOLLON.

ATHAENAE. (Minerva.)

AFRODITAE. (Venus.)

EROS. (Amor.)

DIONÜSOS. (Bachus.)

ATAE, eine schadende Göttin.

EINE NÜMFE, Tochter des Stromes Meläus.

MUSEN.

CHOR DER MUSEN.

CHOR DER GRAZIEN.

Die Scene des ersten und dritten Aufzugs ist am Ufer des Meläus, unfern Smürna.

Die Scene des zweiten Aufzugs ist auf dem Helikon, einem Gipfel des Parnassos.

E R S T E R A U F Z U G.

K R I T H A E I S.

(Allein am Ufer des Meläs.)

Ach ihr Unsterblichen!

Wehe der Mutter!

O mein Kind! wehe, mein Kind!

Wütende Woge, du raubtest mein Kind!

Aber sie ist glatt wie ein Born, 5

Hell wie der Thau an der Blume, 20

Und ich hielt fest mit der Liebe Kraft,

Mit der mütterlichen Hand, 25

Das geliebte Kind!

Und in wallenden Kreisen 10

Spielten, da ich ihn tauchte in den Strom,

Die Gewässer um ihn. 30

Ihn haben die Nymfen der Tiefe geraubt!

Ach so lebt! so lebt 35

Mein

15 Mein holdfeeliges Kind!

Ein Götterkind nahmt ihr,

Ihr frevelnden Nümfen!

Ein Gott ist der Vater des Kindes! Ein Gott!

Du lebst! ja du lebst!

20 Wie still ist die Welle!

Wie blühen in ihr

Die Blumen des Ufers!

Es schimmert in ihr

Die hangende Blume der vollen Granate,

25 Und schwanket in ihr, wie sie schwanket am

Zweig!

O Wellen des Stromes,

Ihr raubtet ihn nicht!

Ihn raubten die Nümfen!

So lebt er! er lebt! —

30 O wehe, mein Sohn!

O wehe der Mutter!

Der elenden Mutter!

Du

Du wardst mir geraubt!

Wo ist er, ihr Nümfen?

O gebet ihn wieder!

35

Wo risset ihr hin das holdfeelige Kind?

In grünen Gewölben

Der untersten Fluten

Weinet vielleicht des Unsterblichen Kind!

Der unglückfeeligen,

40

Jammernden Mutter

Einziges, schönes und süßes Kind!

Es weinet das Kind!

Ich hör' es nicht weinen!

Es weinet die Mutter,

45

Es achten die Götter der Weinenden nicht!

O Vater des Kindes!

Dich nennen die Götter,

Du nanntest mir nicht,

Ach, deinen Namen nanntest du nicht

50

Dem schlummernden Mädchen!

O Vater des Kindes, erbarme dich fein!

Erbarme dich mein! Erbarme dich fein!

Ich kenne dich nicht!

Mich meiden die Menschen! 55

Sie fliehen das Weib,

Dem nimmer die Fackel

Des Hümän das bräutliche Lager beschien.

Kein Sterblicher löfte

Den Gürtel der Ehre 60

Dem züchtigen Mädchen!

Ihn löfte zur Schmach

Dem schlummernden Mädchen

Ein Gott des Olümpos, dem Mädchen zur

Schmach!

FAEMIOS.

(Kommt aus dem nahen Walde.)

Wer jammert hier im frühen Morgenstrahl, 65

Wo Filomela nur zu klagen pflegt?

KRITHAEIS.

Wess ist die Stimme ? fahst du meinen Sohn ?

FAEMIOS.

Wer ist dein Sohn, o schönes, junges Weib ?

Und wer bist du ? und was betrübt dein

Herz ?

Wer ist dein Mann ? die Götter lieben ihn, 70

Und gaben ihm ein Weib den Nümfen

gleich,

Die dieser Strom mit Silberfluten kühlt.

KRITHAEIS.

Er kennt nicht meinen Sohn ! er sah ihn nie !

FAEMIOS.

Wie hätt' ich ihn gesehn ? dich kenn' ich

nicht ;

Doch rede , schönes Weib ; wer ist dein

Mann ?

75

KRITHAEIS.

Ich Unglückfeelige! mein Sohn! mein Sohn!
 Du fahst ihn nicht! was geht die Mutter dich,
 Und was der Vater dieses Kindes an?

FAEMIOS.

Viel geheßt du mich an! dein Auge weint!
 Ein Weib hat dich geboren, mich gebar 80
 Ein Weib, und Leiden harren mein viel-
 leicht;
 Und dein, ich hoff'es, füsser Freuden viel.

KRITHAEIS.

Nur Eine Freude hatt' ich, die ist hin,
 Auf immer hin! mein Kind! mein süßes
 Kind!

FAEMINOS.

Ist's todt? geraubt? von wem? und wann?
 und wie? 85

KRI-

KRITHAEIS.

Der Strom entrifs es mir! ach, nicht der Strom!

FAEMIOS.

Dein Gram verwirret dich! ich helfe gern,
Wofern ich helfen kann! Ich tröste gern,
Wofern ich trösten kann! verschweige nicht
Den Jammer, welcher dir das Herz zerreißt! 90
Soll ich dich leiten zu den Deinen? Komm,
Und stütze dich auf meinen starken Arm!

KRITHAEIS.

Ich habe keine Meinen! hin ist hin!
Mein Kind ist hin! und aller Trost ist hin!

FAEMIOS.

Nicht aller Trost ist hin, so lang' ein Freund 95
An deiner Wunde leidet! könnt' ich so
Der Freude Quell dir zeigen, wie mein Herz
Mit langen Zügen deinen Jammer trinkt!

Doch rede , wie verlorst du deinen Sohn ?

Dein Kind, o Weib , muſs noch ein Säugling
fein !

100

KRITHAEIS.

Seit fieben Tagen säugte diese Brust

Das Knäblein; fürder säug' ich ihn nicht
mehr !

FAEMIOS.

Was trieb dich mit dem zarten Säugling her?

KRITHAEIS.

Ich taucht' ihn in des Meläs Wellen ein ;

Die zarten Knaben stärkt der kalte Strom. 105

FAEMIOS.

So früh am Tag' ? Ist deine Hütte nah ?

Seit fieben Tagen erst Gebärerin ?

KRITHAEIS.

Die Liebe giebt den schwachen Müttern Kraft.

FAE-

FAEMIOS.

Entfiel er deiner Hand? du bebtest wohl?

KRITHAEIS.

Ich bebte nicht; ich hielt mit sichrer Hand 110

Mein armes Kind. Du siehst, wie hell der
Strom

In kleinen Ringen um den Kalmus spielt.

Ich hielt ihn bei dem zarten Füßchen fest,

Und fühlte leer die Hand den Augenblick,

Als ihn die Welle kühlte, sah ihn nicht, 115

Und hört' ihn nicht, und fühlte nicht wie mir

Die Hand geöffnet ward; es rifs der Strom

Ihn nicht hinweg, die Nümfen raubten ihn,

Wiewohl ich keine sah, und kein Geräusch

Sie mir verrieth, und nur vom leisen Hauch 120

Des Flusses dieser Kalmus säufelte.

FAEMIOS.

Unglaublich scheint es zwar; doch wär es mehr

Unglaublich, daß der Mutter Hand ihr Kind
 Nicht sicher hielte; und du scheineßt mir
 Der liebevollsten eine. Dieser Schmerz
 Im schönen Auge; diese Weiblichkeit,
 Mit dieser Würde; diese Rosenschaam,
 Bethaut mit diesen Perlen, geben mir
 Viel Fragen ein, wofern ich fragen darf.

125

KRITHAEIS.

Ich hatt' ein süßes Kind, und hab' es nicht! 130
 Was willst du mehr von mir? ich weiß nicht
 mehr.

FAEMIOS.

Die Götter schenkten Leier und Gesang,
 Und Blick in Zukunft mir; sie reden oft
 Zu mir in Zeichen, oft im leisen Hauch
 Sprachloser Stimmen; diese flüster mir, 135
 Seit ich dich sehe, Weib; drum sage mir
 Dein Schicksal, wahr und frei, und traue dem,
 Dem

Dem selbst die Götter Zukunft anvertraun,
 Und welchem wunderbarer Ahndung Glanz
 Durch deines Jammers dunkle Wolken stralt. 140

KRITHAEIS.

Du sprichst so edel, und du scheinst so gut,
 Ich bin im Jammer, und ich hofte gern;
 O Freund der Götter, wenn du Wahrheit
 schauft,

So sprich mit einem Worte, lebt mein Sohn?

FAEMIOS.

Die Götter walten fein, es lebt dein Sohn. 145

KRITHAEIS.

Wenn seh ich, säug' ich fürder meinen
 Sohn

An diesem Herzen, das vor Angst nun schlägt?

FAEMIOS.

Das weifs ich nicht, genüge dich mit dem,

Was mir Apollon, dir sein Seher haucht.

KRITHAEIS.

Wohl mag mein Sohn der Götter Sorge sein! 150

FAEMIOS.

Wer zeugte dich? wer zeugte deinen Sohn?

KRITHAEIS.

b) Es war mein Vater aus Magnäfia,
 Sein Name Melanopos, treu und werth
 Den Göttern, die bei Armut frohen Sinn
 Und milde Hand ihm gaben, und ein Herz, 155
 Das jeden Menschen liebt, und keinen
 scheut.

Er zog gen Kümä, als die junge Stadt
 Am krummen Meergefäde schnell sich hub,
 Und meine Mutter war aus dieser Stadt,
 Onüräs Tochter, meines Vaters werth. 160

Krithäis ist der Name, der mir ward.

Ich war noch keine dreizehn Sommer alt,

Da starb die Mutter, und ihr folgte bald

Mein

Mein Vater. Eine Waife liefs er mich,
Nicht ohne Fürficht: fterbend gab er mich 165

Dem besten seiner Freunde, Kleanax.

Du bist mein Erbe, sagt' er, dir allein

Vermach' ich dieses Kleinod, sie ist werth

Wie meine Seele mir, und wird auch dir

Von Herzen werth, und deine Freude fein. 170

Er ward mein Vater ; doch er ward es nur,

Er war es nicht; der Freundschaft Stimme

pricht

Nicht laut und unablässig, wie das Blut

Im Vaterherzen für die Kinder schreit.

Doch ward er, was er werden konnte, mir; 175

Sein Herz ist edel, und mein Vater war

Ihm werth, wie gute Brüder werth sich find.

Selbst seine Strenge schien der Weisheit

Frucht,

Und Freuden, wie der Eltern Hütte giebt,

Erwartet' ich in keines andern Hauf'. T 27W 180

Aus

Aus meinem Auge rann im stillen oft

Die Thrän' um meiner Eltern frühen Tod.

Einst ging ich an des Hermos schönen Flut,

Und weinte herzlich, bis mein müdes Knie

Im Schatten einer Pappel niederlank. 185

Da schlief ich ein, und hörte noch im Schlaf

Das Schilfgefäusel, und der Grille Lied,

Und süßeren Gesang der Vögel, und

Des hellen Hermos reges Flutgeräusch.

Ich schlief noch nie so leicht, und nie so schwer, 190

Denn mühsam wallte mir der Busen, und

Hoch klopfte mein Herz, doch war mir innig

wohl,

Und süßer scholl mir nie die Melodie

Des Schilfes und der Vögel und des Stroms,

Bis meinem Ohre jeder Laut erstarb, 195

Und neue, himmelvolle Melodie

Mir tönte, mir Gerüche dufteten,

Wie Tempes Blüten; und es ward mir dann,

Als

Als wiegte mich der Strom auf Purpurflut,
Im Abendschimmer und im Weh'n des Hains. 200

Ich erwachte bang und froh, und staunend sah
Mein Blick, im sanften Schein des Sichel-
monds,

Auf gelbbeblütem Genstbusch neben mir,
Ach meinen Purpurgürtel in dem Hauch
Des Abends wehen; schüchtern sprang ich 205
auf;

Da tönten diese Worte mir von fern,
Mit heller Stimme, keines Sterblichen:
O schöne Jungfrau, zage nicht! dich liebt
Ein Gott! geweiht sei dieser Gürtel ihm,
Du selber ihm geweiht und das Kind, 210
Das ihm gehört, das du gebären wirst!

In diesen Thalen bleibst du nicht! dich ruft
Des Meläs schöne Flut! an seinem Rand
Sollst du gebären, und so bald die Kraft
Der Kniee das vermag, das Götterkind 215

In

In die Flut des Meläs tauchen. Walle heim,
Und freue dich der Gunst des Himmlischen!
Ich schlich von Freude bebend und von
Schaam
Zur Hütte, sagte keinem was geschah.
Die Trauben reiften, und es schwoll die
Frucht 220
Des Himmels unter meiner Binde mir;
Der Winter wehte braunes Laub vom Hain,
Und enthüllte mein Geheimniß; doch verrieth
Ich nicht den Gott; wer hätte mir geglaubt?
Ich duldete den Zorn des Kleanax, 225
Und duldete der Weiber scharfen Hohn;
Er aber duldete das Hohngezisch
Der Weiber nicht, und brachte seinem Freund
Das arme Mädchen, dem Ismenias
In Smürna, welcher freundlich mich empfing, 230
Und freundlich mich bewirthe't. Als der Lenz
Das Laub dem Hain, der Aue Blumen gab,
Da

Da ging ich täglich an des Melas Strand,
Und hier, in diesem Schattenthale, sank
Ich hin, vor sieben Tagen, und gebar
Mein süßes Kind; den schönen Göttersohn,
Und hier verlor ich ihn nun eben, hier!

235

F A E M I O S.

Sei gutes Muts, Krithäis! freue dich!
Dein Knäblein hast du nicht verloren; bleib'
Am Ufer hier, ich geh' in Föbos Hain,
Und komme wieder, eh das gold'ne Licht
Der Sonne jener Felsen Schattennacht
Mit Flammenpfeilen in die Thale treibt.

240

ZWEETER AUFZUG.

Die Scene ist auf dem Helikon.

DIE MUSEN.

HALBES CHOR.

In welchem Blumenthale verweilet sie,

Die schöne Nümfe? Nümfe, du läumest wohl, 245

Um lang das Götterkind auf deinen

Armen zu wiegen, den Sohn des Föbos?

Verweilest du beim heimischen Strome noch,

An Meläs Schiltgeläufel? verweilest du,

O Grüngelockte, in des Vaters

250

Wogenumwölbeten Schimmerhalle?

Wie? oder nahm in salzigen Fluten schon

c) Dich Doris auf? Dich locke der Felsenstrand

Von Chios nicht! dem Sonnenwagen

Eile nicht nach, bis zur fernen Delos! 255

Mit

Mit schnellen Füßen theile den Wogentanz
 In gleiche Reigen! Schlinge die Rechte lind'
 Um ihn, und mit der Linken ferne
 Nezendes Salz von des Knaben Antlitz!

HALBES CHOR.

Sie kommt, sie kommt, die Nümfé! von
 steigender, 260

Entzückter Eile glühend wie Morgenroth!

O komm herab von goldumfäumten

Purpurgewölken, Apollon Föbos!

Der Knabe lächelt schön wie ein Stern, im

Arm

Der Nümfé! wie die himmlische Aehre

schön, 265

d) In deiner Hand, o Himmelsjungfrau,

Wenn du dem Bade des Meers ent-

glänzeft!

Keine

E e

So

e) So lag Apollon selber in Lätö's Arm,
 Ein kühner Knabe! streckte mit junger Kraft
 Die zarten Händchen, heischte schreiend 270
 Vollmond und Sonne zum ersten Spiel-
 werk!

Die Meereswogen rauschten ein Wiegenlied
 Dem kleinen Föbos! aber er horchte schon
 Mit Götterohr, und schloß die Augen
 Nicht, eh die goldenen Sphären klangen! 275

DIE NÜMFE.

Hier bin ich, Töchter Zeus! Kalliopä,
 Empfang aus meiner Hand Apollons Kind.

KALLIOPAE.

Du süßser Knabe, sei gesegnet mir!
 Seht, Schwestern, dieser Augen Sonnenblick,
 Und dieser Lippen Lieb', und diese Stirn', 280
 Und dieses Hauptes Himmelwölbung! hier
 Keimt

Keimt jede Blume der Empfindung, einst
 Ein ganz Elüsium! hier gehen einst,
 Wie Sterne zahllos, und wie Sterne schön,
 Und groß, und leuchtend, die Gedanken

auf,

285

Ein ganzer Himmel! und mit Sphärenklang!
 Er lächelt liebevoll an meiner Brust;

f) So lächelte mein Orfeus, auch ein Kind
 Apollons, einst an meiner warmen Brust!

TERPSICHORAE.

g) So lächelte mein Linos, auch ein Kind 290
 Apollons, einst an meiner warmen Brust!

KALLIOPAE.

Dich säug' ich nicht, und ich gebar dich

nicht,

Doch sollst du werth mir wie mein Orfeus

sein!

URANIA.

Wie nahnst du ihn aus seiner Mutter Arm?

Wo jammert hoffnungslos das arme Weib? 295

DIE NÜMFE.

Sie kam an meines Vaters Strom, war bleich

Und schwach, es schwankten ihr im Gehn

die Kniee,

Noch mehr, als sie im Strome bebend stand.

In ihren Händen war die ganze Kraft

Der mütterlichen Lieb', als sie das Kind 300

In die Silberwellen tauchte; Strom und

Sturm,

Wenn sie gewüthet hätten, hätten sie

Dahin gerissen, nicht aus ihrer Hand

Das Kind gerissen. Ich berührt' es leif',

Es fiel wie reife Frucht in meine Hand. 305

Die armen Sterblichen! ihr Rath ist dünn

Gewebt, Arachnes Faden gleich, ein Hauch

Der

Der Götter wehet ihre Kraft dahin!

Ich eilte fort, doch hört' ich ihr Geschrei.

KALLIOPAE.

Auch sie soll immer meine Sorge sein.

310

KLIO.

Seht Föbos! grüssen wir ihn mit Gefang?

CHOR DER MUSEN.

h) Föbos, wir harren dein! Kastalias fehnende

Nümfen

Lenkten wirbelnd den Quell, weilend in

Kreisen umher;

Föbos, wir sind Nümfen des Liederstromes,

und mühsam

315

Hielten wir den Gefang, daß er nicht ström-

te zurück!

APOLLON.

Ihr Töchter Zeus, das Knäblein ist mir lieb!

O schenket Gaben ihm! den Menschen find,

Und selbst den Göttern eure Gaben werth.

(Er geht dicht hinzu zu Kalliopä, die den Knaben hält.)

Die Mufen lächeln dir! sei stolz mein Kind.

i) Doch seht, da kommt die holde Küpris schon, 320

Mit täublichem Gespann, und Eros kommt

Mit ihr. O Afroditā sei gegrüßt!

Mit ihnen kommen auch die Grazien.

URANIA.

Auch Pallas kommt mit ihrem Stralenschild!

ERATO.

Und Dionüfos von Küthärons Höh!

325

APOLLON.

Ihr Götter und Göttinnen, ihr erfreut

Mein Herz, und häufet meinem Kindlein Heil.

ATHAE.

ATHAENAE.

(Sie nimmt den Knaben.)

Nimm, Knabe, hellen Geistesblick und Mut

Aus diesen Augen und aus dieser Hand!

Mit diesem Schilde scheuch' ich jeden Wahn 330

Und jede niedre Sorge fern von dir!

(Sie giebt den Knaben der Kalliopä wieder.)

AFRODITAE.

Nimm hohe Freud' und süßen Schmerz von

mir!

EROS.

Dich trifft dereinst mein schönster Pfeil, am

Bliz

Geschmiedet, und in Nektar eingetaucht!

DIONÜSOS.

Dein Blick sei trunken! trunken sei dein

Herz!

335

CHOR DER MUSEN.

Wie eines Sprösslings sorgsam im Quellen-
thal

k) Vor frommer Menschen Hütte die Drüas pflegt,
So pflegen dein, o zartes Knäblein!
Sorgsam die Musen, Apollon sorgsam.

Sie wehet Kühlung ihm aus dem Haine zu, 340

Sie nezet mit der Quelle die Wurzel ihm,

Sie hält, ihn fest, wenn Stürme brausen,

Träufelt ihm Thau in die junge Knospe.

CHOR DER GRAZIEN.

Wie einen Sprössling, welchen im Quellen-
thal

Vor frommer Menschen Hütte die Drüas
pflegt, 345

Wie den die Horen freudig schmücken,

Schmücken die Grazien dich, und Küpris.

Die

- 1) Die Hören hauchen lenzliche Knöspchen auf
Mit lauem Odem, malen das junge Grün
Mit feuchtem Glanze, mit des Purpurs 350
Tropfen die Blüte, mit Gold die Früchte.

CHOR DER MUSEN.

Wir geben deinem Namen Unsterblichkeit,
Und lehren dich, des Namens Unsterblich-
keit,

Nicht jener Wonne gleich zu achten,
Welche der Wahrheit und Schönheit An-
blick 355

Und seiner Schöpfung Anblick dem Dichter
giebt!

Den Beifall überschwebet das Selbstgefühl,
Und stürzt sich gern aus lichter Höhe

In der Entzückungen reine Woge!

CHOR DER GRAZIEN.

Verborgen ist den Menschen der Zwillings-

quell,

360

Aus welchem Wahrheit strömet, und Schön-

heit strömt ;

Die Musen tränken dich aus jenem,

Aber mit diesem bethauen wir dich !

Holdseelig find wir Töchter des Himmels, find

Auch kühn ! entfinken nimmer dem Sternenflug 365

Der Musen, folgten mit den Musen

Orfeus hinunter ins Thal des Hadäs !

BEIDE CHOERE.

Wir find Ein Reigen ! schwer zu erreichen

blüht

Der Weisheit Blume ; welcher sie pflückte,

weifs,

Dafs der die ganze Wahl verfehlet,

370

Welcher mit klügelnder Hand uns sondert !

Er

Er weiß, was wenig wissen, der Glückliche:

m) Der Schönheit Blüte trage des Guten Frucht!

Ein' ist die Pflanze eines Kernes,

Welchen der Vater der Götter fäte! 375

Du wirst es wissen, Knäblein! der Biene gleich,

Entsaugest du der Blume den Himmelstau,

Und deiner Zellen füsse Speise

Nähret die Weisen der späten Nachwelt!

A T A E.

Zwar ungerufen, aber kundig doch 380

n) Des Götterfestes, kommt die Atä auch:

Ein feines Knäblein, eines Weibes Sohn.

A P O L L O N.

Was willst du unter uns? Ich lud dich nicht.

A T A E.

Auch ungerufen kommt der Götter Gunst.

Zu seinem Feste ladet keiner mich; 385

Der

Der Menschen keiner, auch der Götter nicht!

Mit schnellen Füßen irr' ich stets umher.

Und komme unverhohft; doch werd' ich nicht

So leicht vergessen, wo mein Fußtritt stand.

Ich schenke ja so gern auch eh man fleht. 390

Ihr kamt mir wohl zuvor, doch seh' ich nicht

o) Den Plutos — wohl, ich komm' an seiner

Statt,

Und schenke, feines Knäblein, Armuth dir.

URANIA.

Die nehm' ich froh in seinem Namen an;

Er wird des Plutos Gaben gern verschmähn! 395

ATAE.

Die Augen haben fast des Vaters Blick,

Wenn Föbos dieses Kindes Vater ist.

APOLLON.

Den Flammenblick, der schnelle Flucht ge-

beut?

ATAE.

ATAE.

O wehe, welch' ein Blick! für diesen Blick,
Hüll ich dem Sohne, eh der Wimper Gold 400
In Silber sich verwandelt, seinen Blick
In Blindheit; weh mir! früher darf ich nicht.
Die Armut sei der späten Blindheit Stab,
Die späte Blindheit sei der Armut Licht,
Wenn ihre Noth von Stadt zu Stadt sie treibt. 405

APOLLON.

Die böse Göttin löscht die Sonne dir,
Eh Schnee des Alters deine Scheitel deckt.
Doch nicht dem Knaben, nicht dem Jüng-
ling, nicht
Dem jungen Mann, das durfte Atä nicht.

CHOR DER MUSEN.

Eh die Sonne dir lischt, röthet die Frühe dir 410
Oft das Antlitz; du staunst seelig dem Abend-
roth,

Und

Und in Thränen der Wonne

Beben mondliche Schimmer dir!

Auf dem blumigen Schoofs fäuet die Erde
dich,

Und die Wölbung des Hains winket dir

Ruhe zu;

415

Auf den Wogen des Meeres

Wieget trunken dein Auge sich!

Mehr als Worte dem Ohr tönen, vernimmt

der Mensch

Auf des Menschen Gesicht; schöpfen im

Auge des

Menschen wirft du, und hell wird

420

Dir die Tiefe des Herzens fein!

CHOR DER GRAZIEN.

p) Eh mit bläulichem Stral Hesperos Fackel dir

Lischt, begegnet dir oft schmachtender Liebe

Licht,

In

In dem rollenden, feuchten

Mädchenauge, du Glücklicher!

425

Wie des Hesperos Licht über dem Abendroth

Schimmert, schimmert der Blick schmachten-

der Jungfrauen

Ueber wallende Rosen,

Von der bebenden Schaam durchglüht.

Ach wir bringen sie dir, Jüngling, entgegen!

wir

430

Lehren Jungfrau allein schmachtendes Sträu-

ben! wir

Thauen glühenden Nektar

In die Blume der Sitfamkeit!

APOLLON.

Dank, ihr Unsterblichen! Der Knabe wird

Euch feiern; eure Gaben heben ihn

435

Weit übers Unglück, das ihm Atä schenkt.

Geh

Geh , schöne Nümfe , heim zum schönen
Strom

Des alten Meläs , bringe meinen Sohn

Der Mutter , welche sich am Ufer härmt.

(Die Nümfe geht mit dem Knäblein im Arm.)

CHOR DER MUSEN.

Apollons Auge sieht dem Geliebten nach ; 449

So schaut ein Flusgott , liegend am Mur-
melquell,

Der kleinen Welle nach , sie tränket

Hangende Blümchen am krummen Ufer.

Die Quelle wird zum Bach , und der Bach
zum Strom ;

Schon stürzt er Tannen , stürzt den Felsen

schon,

445

Und jauchzt im Donner hoher Wogen

In des unendlichen Meeres Fluten.

D R I T.

DRITTER AUFZUG.

Die Scene ist wieder am Ufer des Melüs.

KRITHAEIS.

(Sie liegt in unruhigem Schlummer und spricht im Schläfe.)

Mein Kind! Mein Kind! —

Schreckliche Nümfe!

Bring' ihn!

450

Ha wie sie läuft! —

Artemis! deinen Bogen!

9) Trif die Nümfe oder mich!

Ha, sie fliegt!

Ich fliege dir nach!

455

O weh! weh! weh!

(Die Nümfe kommt mit dem Knaben und stellt sich ihr
zun. Häupten.)

DIE NÜMFE.

Schöne Sterbliche!

Geliebte des Föbos!

Siehe dein Kind,

FF

Mutter,

Mutter, dein Kind! 460

Ihn haben Götter,

Ihn haben Göttinnen,

Mit Gaben beschenkenet,

Mit Ehren umkränzt!

Die Grazien fangen, 465

Ihm fangen die Mufen!

O glückliche Sterbliche!

Geliebte des Gottes mit silbernem Bogen!

Geliebte des Gottes mit goldener Leier!

Föbos Apollons feeliges Weib! 470

Nimm hin den Geliebten!

Ihn lieben die Götter!

Nimm, feelige Mutter, das feelige Kind!

(Sie legt das Kind dicht bei der Mutter in den Kalmus,
und stürzt sich in den Strom. Krithäis erwacht.)

KRITHAEIS.

(Sie richtet sich halb auf und ringt die Hände.)

O weh mir, ein Traum!

Es spotten die Götter 475

Des

Des jammernden Weibes!

Der jammernden Mutter!

Ein Traum, ein feeliger, grausamer Traum!

Ihr raubtet mir zweimal,

Ihr grausamen Götter,

480

Mein einziges Kind!

(Sie springt auf.)

Deinen Bogen, Artemis!

Deinen Bogen!

Glückliche Niobe,

Deine Töchter,

485

Deine Söhne,

Tödteten Lätos zürnende Kinder,

Aber auch dich!

Was weil' ich?

Ich eile dir nach, holdfeeliges Kind!

490

(Sie läuft dem Strome zu, sieht das Kind, und stürzt
sich neben ihm hin. Es schallet Musik vom Strom
her.)

Mein Kind!

Unsterbliche Götter, ihr gebt mir mein Kind!

(Sie richtet sich auf und nimmt den Knaben in den Arm.)

Nun gabt ihr mir zweimal,

Unsterbliche Götter!

Allgütige Götter!

495

Mein einziges, süßes, holdfeeliges Kind!

Nun glaub' ich der Stimme

Des himmlischen Traumes,

O Föbos Apollon, ich habe dein Kind!

Was hör ich? wo bin ich?

505

O Föbos Apollon!

Bist du's, so erscheine

Dem lieblichen Kinde!

Der seeligen Mutter!

DIE NÜMFE.

(ungefessen aus dem Strome.)

Ich stand dir zun Häupten

505

Im lieblichen Schlummer,

Ich

Ich Nümfe des Stromes,

Ich Tochter des Meläs,

Dir nahm ich den Säugling auf Föbos

Gebot,

Dir bring' ich den Säugling auf Föbos

Gebot. 510

Ihn haben die Götter,

Ihn haben Göttinnen,

Mit Gaben beschenket,

Mit Ehren umkränzt!

Die Grazien fangen, 515

Ihm fangen die Mufen!

O glückliche Sterbliche!

Geliebte des Gottes mit silbernem Bogen,

Geliebte des Gottes mit goldener Leier,

Föbos Apollons feeliges Weib! 520

Dort nahet fein Priester,

Fämios, dir von Apollon gefandt!

Geh, feelige Mutter,

Walle mit ihm!

KRITHAEIS.

Ist's möglich? ich wache?

525

Ja, lieblicher Knabe!

So strömet kein Traum

Die Fülle der Wonne

Durch Mark und Gebein!

FAEMIOS.

Beglücktes Weib, Apollon sendet mich.

530

KRITHAEIS.

Lies meine Wonn' in meinem Auge,

Freund!

FAEMIOS.

Der Freude Staunen schließt auch mir den

Mund.

KRI-

KRITHAEIS.

Des Stromes Nümfe hiefs mich gehn mit
 dir.

FAEMIOS.

Apollon sendet, dich zu holen, mich,
 Auch mir vertrauet er das Knäblein an. 535

KRITHAEIS.

Du bist mein Freund, und Föbos Priester,
 gern

Geh ich mit dir, mich stütze deine Kraft,
 Die Kniee wanken mir, es schwimmt der
 Hain

Vor meinen Augen mit dem Strom dahin.

FAEMIOS.

Vertraue mir des Kindes süsse Last! 540

KRITHAEIS.

Nein Fämios, ich fänke kraftlos hin,
 Aus seinen Augen faug' ich neue Kraft.

(Sie gehen zusammen in den Hain, die Musik der Unsichtbaren am Strom wird schwächer, je nachdem sie sich entfernen, und hört auf, so bald sie dem Blick entschwinden.)

ANMER-

ANMERKUNGEN.

- a) V. 66. Filomelä, die Nachtigal.
- b) V. 152. Den Anfang dieser Erzählung und den Pämios habe ich dem Leben Homers entlehnt, welches dem Herodotos, wiewohl vermuthlich mit Unrecht, zugeschrieben wird.
- c) V. 253. Doris. Tochter des Okeanos und der Tāthiis (der Erde). Mit dieser seiner Schwester zeugte Näreus, der Meergott, viele Nymfen des Meers, welche nach ihm Näreiden genannt wurden.
- d) V. 265 - 67. Aerigonä, Tochter des Ikarios, nahm sich das Leben aus Gram über den Tod ihres Vaters. Aus Mitleid versetzten die Götter sie unter die Gestirne. Sie ist als Himmelszeichen im Zodiacus unter dem Namen der Jungfrau bekannt, und wird mit einer Aehre in der Hand vorgestellt. Diesen Ikarios muß man nicht mit dem Vater der Pänelopä verwechseln.
- e) V. 269. Läto, Latona. Mit ihr zeugte Zeus den Apollon und die Artemis (Diana).
- f) V. 288. Wem ist Orfeus und seine Geschichte nicht bekannt? S. Ovid. Metam. L. XI. v. 1 - 66. und Virg. Georg. L. IV. v. 457 - 527.
- g) V. 290. Linos. Sohn Apollons und der Muse Terpsichorä. Er unterrichtete den Häraklās (Her-

cules) in der Musik, das heisst nach dem Begriff, welchen die Alten mit diesem Worte verbanden, in der Poesie und Musik. Menschen können die Poesie weder lehren noch lernen, denn sie ist eine angeborne Gabe Gottes, aber Linos und Häraklās waren Göttersöhne.

h) V. 312. Kastalia. Eine Quelle welche am Fuß des Parnassos entspringt.

i) V. 320. Küpris, Afroditā, Venus.

k) V. 337. Drūas, Eine Waldnümfe, Drüaden, Waldnümfen. Eine besondere Art dieser Göttinnen hießen Hamadrüaden. Jeder Baum hatte seine schützende Hamadrüade, welche mit ihm geboren ward und mit ihm starb. Diese edle Idee der Alten hat Gessnern Anlaß zu einer schönen Idylle gegeben.

In seiner ersten Hümne an Afroditā sagt Homer:
Ehmal bei der Nümfen Geburt entsproßten zugleich auch
Tannen und hochgewipfelte Eichen der nährenden Erde;

Schön und blühend stehen sie da, auf den Gipfeln der Berge,

Unerreichbar dem Auge, geheiligt den ewigen Göttern!

Sterbliche dürfen sie nicht mit tödtendem Erze verletzen,

Sondern wenn sich ihnen die Stunde des Todes nahet,

Dann

Dann verdorren alsbald in der Erde die schönen
Bäume,
Rund herum vertrocknet die Rinde, die Aeste fallen,
Und mit ihnen entfliehn aus dem Leben die Seelen
der Nymfen!

Siehe meines Bruders Gedichte aus dem Griechi-
schen übersezt S. 75. Siehe auch eine schöne
Stelle in Kallimachos Hymne an Delos. v. 83-85.

- l) V. 348. Die Horen, Töchter des Zeus und
der Themis. Sie waren die Göttinnen der Stunden,
der Jahreszeiten, der Alter des menschlichen Lebens,
besonders der Jugend. Daher läßt Homer in seiner
zweiten Hymne an Afroditi diese Göttin auch durch
die Horen schmücken,

S. Homer, Häsiodos, Ovidius.

- m) V. 373. Die Idee des wahren Schönen kann von
der Idee des wahren Guten nicht getrennt werden.
Aus den Worten Καλος και αγαθος (schön und gut)
machten die Griechen ein Wort: Καλοκαγαθος
(trefflich) und Καλοκαγαθεια. (Trefflichkeit)

Rousseau sagt sehr schön: le bon n'est que le
beau mis en action. Der Spartaner öffentliches und
häusliches Gebet war: Τα καλα επι τοις αγαθοις.
Ihr Götter, gebet uns das Schöne zum Guten! Und
das Orakel des Ammon erklärte, daß dieses Gebet
der Spartaner den Göttern angenehmer wäre, als
alle reiche Gaben der Athenienser. S. Platon im
zweiten Alkibiadäs.

Die

Die Griechen hielten es für eine heilige Pflicht, in allen Dingen dem Schönen nachzugehn. Ihr Häraklās, das Ideal männlicher Stärke, mußte durch einen Musensohn unterrichtet sein. Die Harmonie war die Tochter des Kriegsgottes und der schönen Göttin der Liebe. Und Platon hielt es nicht für überflüssig, dem frommen, weisen Helden Dion, dem Befreier seines Vaterlandes, dessen Tugend vielleicht dann und wann etwas sauer sah, zuzurufen: Mein Freund, opfre den Grazien!

n) V. 380. Atā. Siehe meine Anmerkungen zum Thäseus.

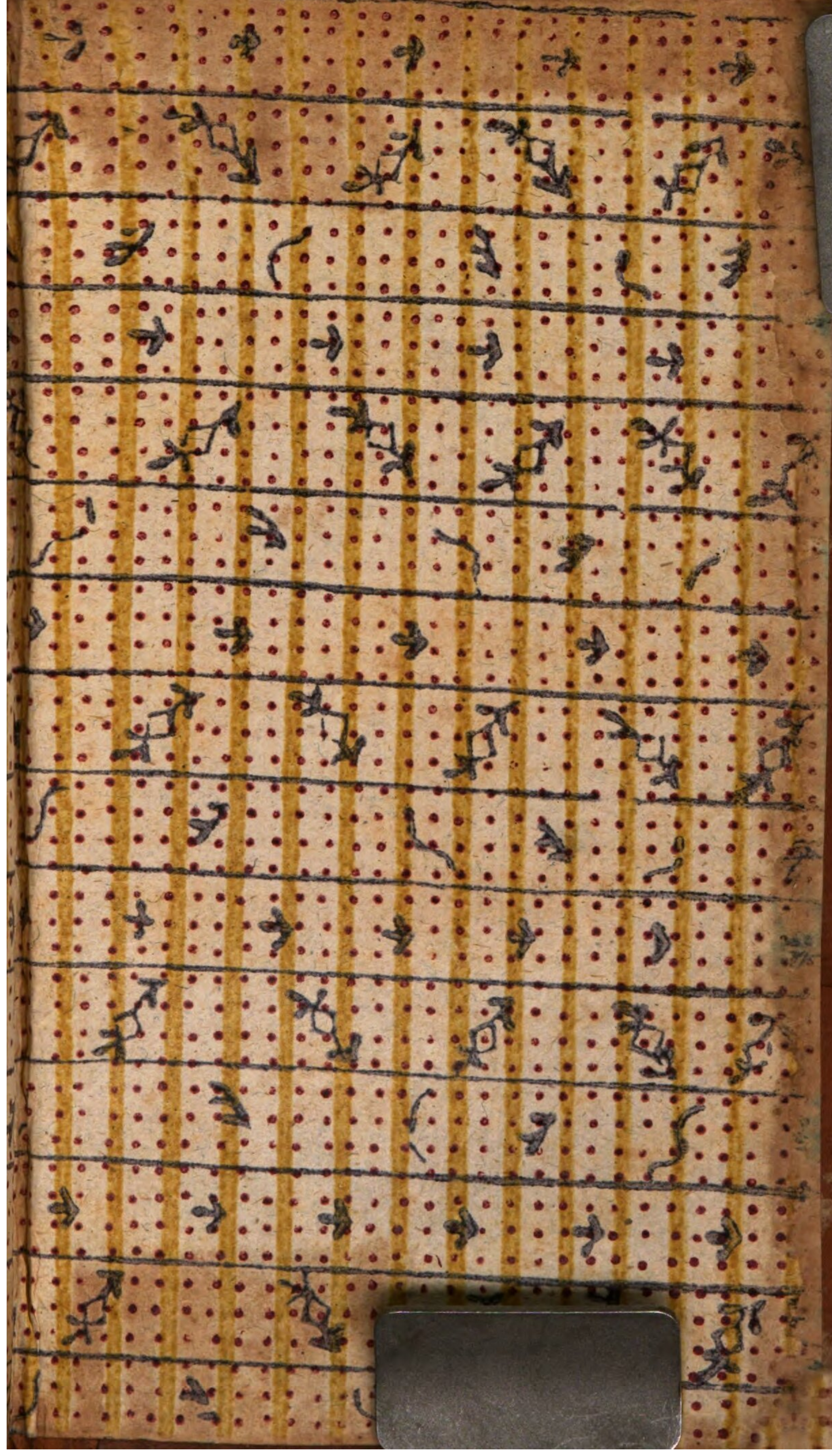
o) V. 392. Plutos. Der Gott des Reichthums. Wer ihn und attische Laune will kennen lernen, der lese die Komödie des Aristofanās, welche seinen Namen führt. Die Griechen verwechselten ihn dann und wann mit Pluton, dem Gott der Hölle. Auch bei den Römern hieß Pluton Dis, welches reich bedeutet. Vielleicht weil Gold und Silber aus den Tiefen der Erde gegraben wird; vielleicht auch aus moralischen Ursachen, denn die Fabeln der Alten sind voll tiefen Sinnes und feiner Anspielung.

p) V. 422. Hesperos. Der Abendstern,

q) V. 435. Siehe was ich über die Pfeile des Apollon und der Artemis in einer Anmerkung zum Thäseus gesagt habe.









Stolberg-Stolberg, Christian zu, 1748-1821

Schauspiele Mit Choeren

Bd.: 1

Leipzig (1787)

P.o.germ. 1423-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120820-5

VD18 90403177